

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 27. Mai 1911.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Der Sieg des gleichen Wahlrechts.

Der Reichstag hat in einer Gesamtstimmung über die Verfassung und das Wahlgesetz für Elsaß-Lothringen die Gesetze mit 211 gegen 93 Stimmen, bei sieben Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Konservativen, die wirtschaftliche Vereinigung, ein kleiner Teil der Reichspartei, die liberalen Elsäßer mit Ausnahme des Abg. Dr. Vonderscheer, sowie die Polen.

Die sozialdemokratische Fraktion stimmte für das Gesetz.

Das gleiche Wahlrecht hat den neuen Bundesstaat erobert und mit stolzer Befriedigung darf die Sozialdemokratie diesen bedeutamen Erfolg für sich in Anspruch nehmen. Wenn die Demokratie einen Schritt vorwärts gekommen ist, so ist es der klaren und festen Haltung zu danken, die unsere Vertretung von Anfang an eingenommen hat, während das Schwanken der anderen Parteien nahe daran war, alles zu verderben.

Die ursprüngliche Vorlage der Regierung hatte nicht nur die Autonomie Elsaß-Lothringens als selbständigen Bundesstaat allzu sehr beschränkt, sie hatte in dem Wahlgesetz ihre Feindschaft gegen das gleiche Wahlrecht aufs neue zum Ausdruck gebracht. Es war ihre Absicht, dem infamen Prinzip des Pluralwahlrechts ein neues Geltungsbereich zu erobern. Obwohl das Pluralwahlrecht den von jeder an demokratische Gleichberechtigung gewöhnten Elsaß-Lothringern ein Grauel war, obwohl die beiden Altersstimmen, wie die Regierung sehr gut wußte, ganz unsinnig und für den politischen Zweck der Vorlage, der moralischen Eroberung des Reichslandes für das Reich, geradezu verderblich waren, bestand die Regierung auf der Pluralität. Sie handelte aus Prinzip, aus dem Prinzip der Feindschaft gegen das gleiche Recht.

Es ist nicht das Verdienst der Regierung und nicht das Verdienst der bürgerlichen Parteien, wenn es anders gekommen, wenn der Pfeil, der gegen das gleiche Wahlrecht abgeschossen war, auf die Schützen zurückgefallen. Den preussischen Junkern war die Regierung schon zu weit gegangen. Sie wissen, das schmähliche Dreiklassenwahlrecht, auf das sie ihre Herrschaft stützen, verträgt es nicht mehr, daß die deutschen Staatsbürger außerhalb Preußens ein besseres Wahlrecht erhalten, ohne daß der Jörn über die Schmach Preußens von neuem aufklimmt. Sie meinten, Preußens Entrechtung im Elsaß verteidigen zu müssen und verweigerten ihre Mitwirkung an diesen Gesetzen, die in Elsaß-Lothringen erträgliche politische Zustände schaffen und sein Volk mit dem Deutschen Reich durch das Band der Demokratie zu einer Einheit verschmelzen sollten.

Die anderen bürgerlichen Parteien aber, das Zentrum und die Liberalen, waren bereit, das gleiche Wahlrecht preiszugeben und dem gefährlichen Präjudiz der Pluralität zum Durchbruch zu verhelfen. Die Liberalen waren wieder einmal von der „Positivität“ befallen, jener, so scheint es, unheilbaren Krankheit, die das dauernde Stiechtum des deutschen Liberalismus verschuldet. Positive Arbeit nennen es die Toren, wenn sie sich zu ihren eigenen Grundfragen negativ verhalten und positiv die Arbeit ihrer Gegner fördern! Obwohl die Liberalen wußten, daß die Regierung die Vorlage zustande bringen mußte, wagten sie nicht, in dem wichtigsten und entscheidenden Punkt, in der Frage des gleichen Wahlrechts, fest zu bleiben. Sie gaben es preis, die Regierung schien ihren Willen durchsetzen zu können.

Jedoch dem Zentrum war es nicht so leicht, das gleiche Wahlrecht für Elsaß-Lothringen zu verraten, wie es das gleiche Recht in Preußen verraten hatte. Es mußte fürchten, seinen durch die Nationalisten ohnedies geschwächten Einfluß im Reichslande vollends zu verlieren. Dazu kamen noch die Treibereien jener unreaktionären Zentrumskreise, die sich um keinen Preis von den Konservativen trennen wollten. Und als noch die freikonservative Gruppe, die dem Gesetz zustimmte, die Einfügung des Sprachenparagrafen als Bedingung ihrer Mitwirkung stellte, da war es um das Gesetz geschehen; es gab keine Majorität mehr für die Vorlage der Regierung.

Da stellte man das Ansehen an die Sozialdemokratie, das Zustandekommen des Gesetzes durch ihre Enthaltung zu ermöglichen; die zweite Altersstimme sollte dafür beseitigt werden. Mühl wurde den Herren bedeutet, daß für die Sozialdemokratie ein Verhandeln nur möglich sei auf dem Boden des völlig gleichen Wahlrechts. Nochmals machten die allzu Arbeitswilligen den Versuch, das Gesetz ohne die Sozialdemokratie fertigzubekommen. Der Erfolg war die Ablehnung in der Kommission.

Da mußten sie uns kommen.

Die Regierung war in einer Zwangslage. Das Gesetz, das nach 40 Jahren aus den neugewonnenen Volksgenossen deutsche Staatsbürger machen sollte, konnte nicht fallen gelassen werden, ohne das Ansehen Deutschlands, das sich unfähig gezeigt hätte, nach so langer Zeit eine so wichtige Aufgabe zu lösen, im Auslande aufs empfindlichste zu schädigen. Aber auch die Verhältnisse im Elsaß selbst waren unerträglich geworden. Die Wirtschaft der nationalistischen Notabeln im

Landesausschuß machte jeden kulturellen Fortschritt unmöglich, unterwarf das Land der Willkürherrschaft einer eigensüchtigen Clique. Die Regierung mußte dies selbst anerkennen und den Landesausschuß nach Hause schicken. Der Kaiser hatte sich zudem in Straßburg für das Zustandekommen der Verfassung verbürgt.

Aber auch die bürgerlichen Parteien konnten nicht zurück. Sollten sie sich unter das Joch der Konservativen beugen, vor aller Welt bezeugen, daß gegen das Machtgebot der Konservativen kein Gesetz zustande kommen dürfe?

So wandten sie sich an die Sozialdemokratie. Deren Festigkeit trug jetzt ihre Früchte: Denn wer fest auf dem Sinne beharrt, dem bildet die Welt sich. Und von Anfang an hatte die Sozialdemokratie ihre Kraft nach der bewährten Regel der politischen Taktik auf den einen Punkt konzentriert: auf die Sicherung des gleichen Wahlrechts für die Zweite Kammer. Jetzt sahen die Liberalen ein, daß sie unzerstörlich gehandelt hatten, als sie das gleiche Recht so vorschnell aufgegeben hatten, jetzt erkannte das Zentrum, daß es der Widerstände in den eigenen Reihen nur Herr werden könnte, wenn es die Durchschlagskraft des gleichen Wahlrechts wirken ließe, und jetzt durfte Herr v. Bethmann Hollweg, der so verächtlich und gehässig gegen das Volk gesprochen hatte, das Unannehmbar nicht mehr sprechen, auf das bis zuletzt die preussischen Junker so sicher gebaut hatten. Der Wille des Volkes hatte sie alle unter seiner Autorität gebeugt.

Gewiß, alle Forderungen, die das elässische Volk stellen mußte, sind nicht erfüllt worden; wir begreifen es wohl, daß unsere elässischen Freunde, die unter schwierigsten Verhältnissen ihren Kampf führen, nicht voll zufriedengestellt sind. Ihre nationalistischen Gegner sind struvelose Demagogen, und sind sie auch reaktionäre liberale Kleinbürger, so schreden sie doch keinen Moment vor den radikalsten Tiraden zurück, wenn sie auf Gimpelgang gehen. Aber wir zweifeln keinen Moment daran, daß gerade das gleiche Wahlrecht die politische Atmosphäre sehr schnell reinigen wird. Das Gesetz schafft uns einen Kampfboden, auf dem die nationalistische Demagogie sehr bald den ernststen und größten Massenkämpfen der Gegenwart weichen muß.

Wir sind auch die letzten, die die schwereren Schäden des Gesetzes leugnen mögen. Sind sie doch ebensoviele Aufforderungen zu neuen Kämpfen. Aber mit ungleich besseren Waffen gehen jetzt unsere Freunde in den Kampf, und Pflicht war es, ihnen diese Waffen zu liefern. Die Republik und das Einkammersystem sind nicht erreicht worden. Aber wer, der nicht von den nächsten Wahlen geradezu Wunder erwartet, wird mit Sicherheit behaupten wollen, daß, wenn die Gesetze gescheitert, künftighin mehr zur erreichen gewesen? Den größten Wachstum dem Proletariat herauszuholen, der bei den bestehenden Machtverhältnissen zu erreichen ist, das ist die Aufgabe sozialdemokratischer Politik, und diese Aufgabe hat unsere Fraktion mit Geduld erfüllt. Und diesen Wachstum bedeutet das gleiche Wahlrecht trotz Kaiser Gewalt und erster Kammer. Gerade wir, die wir wissen, daß in den Parlamenten nicht alle Entscheidung liegt, daß es die reale Macht der großen Volksbewegungen außerhalb des Parlaments ist, die in letzter Instanz entscheidet, wir können darauf vertrauen — und die Erklärung unserer Fraktion weist mit Recht darauf hin —, daß der Wille des Volkes, zum Ausdruck gebracht durch das gleiche Wahlrecht, sich durchsetzen werde, trotz der Hindernisse, die ihm in der Verfassung noch entgegengefeht werden. Noch immer hat die Geschichte gelehrt, daß, wenn die Massen in Bewegung sind, wenn ihr Wille zusammenfällt mit dem der demokratischen Zweiten Kammer, alle anderen Paragraphen einer Verfassung bloß beschriebenes Papier sind. Das gleiche Wahlrecht ist das Wesentliche, und es bewährt sich als solches, wenn dahinter die Macht der Massen draußen steht. Deshalb mußte die Fraktion bei der Gesamtstimmung für die Annahme votieren.

Aber die Bedeutung des Kampfes, den unsere Genossen im Parlament zum guten Ende geführt haben, geht recht weit über die Grenzen Elsaß-Lothringens hinaus. Wir hoffen vor allem, daß die demokratische Verfassung des neuen Bundesstaates auch in Frankreich günstig wirken wird. Nichts hat nationalistische Stimmungen in unserem Nachbarreiche mehr gefördert als der Hinweis auf die politische Unterdrückung Elsaß-Lothringens. Solchen Agitationen ist jetzt die Unterlage entzogen. Wir, die wir ein freundschaftliches Verhältnis mit dem französischen Volke als wichtigste Forderung unserer auswärtigen Politik betrachten, haben durch unsere Mitarbeit die Verwirklichung dieser Forderung gefördert.

Noch bedeutungsvoller aber ist das Zustandekommen dieser Gesetze auf unsere innere Politik. Die Konservativen wußten, was sie taten, als sie sich zum äußersten Widerstand entschlossen. Nicht der Gegensatz zwischen Konservativen und Regierung oder zwischen Konservativen und Zentrum ist das Entscheidende. Was sich gestern getrennt, wird sich morgen vielleicht wiederfinden, und der Gegensatz gegen das Proletariat ist groß genug, um die Hadernden wieder zu einen. Aber die moralische Wirkung des Gesetzes auf die Volks-

massen, das ist es, was die Junker fürchten. Das Wahlgesetz enthält Bestimmungen, deren Uebertragung auf das Reich jetzt schwer zu weigern sein wird. Der Sonntag als Wahltag und die Sicherung des Wahlgeheimnisses sind im Reich nicht mehr zu verhindern, da sie im Elsaß Gesetz geworden. Was wird aber aus den konservativen Mandaten des Ostens, wenn der konservative Wahlterrorismus unmöglich wird?

Vor allem aber: Was ist's mit Preußen? Die Elsaß-Lothringer, hat Herr v. Bethmann erklärt, sollen nicht länger Deutsche zweiter Klasse sein. Und die Preußen? Die Frage wird nicht mehr aus der politischen Diskussion verschwinden, bis sie beantwortet ist, beantwortet zur Zufriedenheit des preussischen, des deutschen Volkes. Wenn unsere Fraktion für die Gesetze gestimmt hat, so nicht zuletzt deshalb, um gegen die preussische Wahlrechtsinfamie zu stimmen. In ganz Deutschland darf es Staatsbürger zweiter Klasse nicht mehr geben, daß ist der Sinn der Abstimmung des Reichstags. Herr v. Oldenburg hat mit Recht von Olmüt gesprochen. Ein Olmüt des Wahlrechts ist diese Abstimmung gewesen und an den Entrechteten ist es zu sorgen, daß der moralischen Wirkung bald der volle Sieg folge. Herr v. Bethmann Hollweg mag derselbe geblieben sein, der er war, als er voll Hag und Hohn gegen unsere Wahlrechtsforderung auftrat. Dieselben Reden wird er nicht mehr halten können, ohne das Hohngelächter der Welt herauszufordern.

Wir wissen, noch sind die Widerstände gewaltig, die zu besiegen sind, um in Preußen-Deutschland des Volkes Willen zum obersten Gesetz werden zu lassen. Aber eine Position des Feindes ist genommen und die Kampflust neu belebt worden. Ein Schritt vorwärts ist getan — ob klein oder groß, ihm müssen weitere folgen!

Der angegeschwindelte Kultusminister.

In der Debatte über den russischen Studenten Dubrowski, der sich aus Verzweiflung über seine Nichtimmatrikulation an der Berliner Universität und die Vereitelung seines ganzen Studienplans das Leben genommen, ist der preussische Kultusminister Troitz zu Solz das Opfer plumper Misinformationen der ihn informierenden Polizeibeamten geworden. Daß der Kultusminister dem Hause zu erzählen wogte, Dubrowski habe sich selbst bei einem Berliner Polizeibeamten nach einem revolutionären russischen Studentenverein erkundigt, da er ihm beizutreten beabsichtige, war eine so beispiellose Kavalität, daß sie Genosse Liebknecht sofort als eine Verleumdung des dadurch geradezu für unzurechnungsfähig erklärten Hauses zu brandmarken genötigt war. Dann aber hatte Herr Troitz zu Solz — immer auf Grund polizeilicher Informationen ähnlichen Kalibers — erzählt, daß Dubrowski selbst, nach Angabe des Krankenpflegers, diesen auf seinem Totenbett ausdrücklich versichert habe,

„daß seine Tat nicht in Verbindung stände mit der abgewiesenen Immatrikulation, er habe sowieso schon den Entschluß gefaßt gehabt, seinem Leben ein Ende zu bereiten.“

Auch diese Erzählung des Kultusministers ist völlig unwahr. Denn der Krankenwärter Kunze teilt dem „Berliner Tageblatt“ mit:

„Ich habe Dubrowski bis zu seinem Tode gepflegt. Als ich am ersten Morgen nach seiner Einlieferung im jüdischen Krankenhaus um 8 Uhr Dubrowski in großen Schmerzen wunden sah, fragte ich ihn, was ihn zu der Tat veranlaßt habe. Dubrowski antwortete mir, er hätte den Selbstmordversuch begangen, weil ihm die Immatrikulation an der hiesigen Universität verweigert worden sei. Einen anderen Grund hat er mir für die Tat niemals angegeben. Als Grund für die Verweigerung der Immatrikulation gab er an, daß man ihn für politisch verdächtig hielt. Wenn behauptet worden ist, ich sei in der Angelegenheit vernommen worden und habe gesagt, Dubrowski habe mir gegenüber geäußert, seine Tat stände nicht in Verbindung mit der abgewiesenen Immatrikulation, so ist diese Behauptung unrichtig. Ich bin überhaupt von niemandem über die Affäre gebürt worden. In der Unterhaltung mit Dubrowski sagte dieser noch weiter zu mir, daß er bedauere, so schlecht gezeugt zu haben. Er fragte mich aber auch, ob vielleicht durch eine Operation eine Besserung erreicht werden könne.“

Auch ein russischer Student, der mit Dubrowski zusammen in dem Krankensaal lag, bestätigt dem Blatte vollständig die Angaben des Krankenwärters Kunze. Auch ihm hat Dubrowski erklärt, daß der Grund für den Selbstmord in der Verweigerung der Immatrikulation zu suchen sei.

Es unterliegt also keinem Zweifel, daß der Kultusminister von den ihn informierenden Organen in der größtmöglichen Weise getäuscht worden ist, denn daß er die Information so völlig mißverstanden haben sollte, ist doch wohl ausgeschlossen. Es ist ja freilich, wie schon Liebknecht in seiner Rede bemerkte, nicht das erstemal, daß eine polizeiliche Angabe den Tatsachen ins Gesicht schlägt. Auch die preussischen Minister werden also künftig dergleichen „Informationen“ mit dem notwendigen Mißtrauen entgegenzunehmen müssen. Die Öffentlichkeit vollends wird sich fragen, was man von polizeilichigen Darstellungen künftig überhaupt noch glauben soll, wenn die betreffenden Organe sich nicht scheuen, durch solche Entstellungen der Wahrheit die höchsten Staatsbeamten der peinlichsten Blamage auszufügen!

Parteifürsorge.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt an der Spitze des Blattes:

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelleile oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gesellschaftliche Erklärungen und Erklärungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das heißt die ersten 20 Pfg. (zuletzt 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

In der Mittwochs-Sitzung des Preussischen Abgeordnetenhauses sind von einem sozialdemokratischen Abgeordneten schwer verlesene Ausfälle gegen ein Mitglied einer auswärtigen Hofgesellschaft gemacht worden. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses ist diesem Mißbrauch der Tribüne entgegengetreten, indem er dem betreffenden Abgeordneten einen Ordnungsruf erteilt hat. Es widerspricht den internationalen Gepflogenheiten, auswärtige Diplomaten überhaupt in die parlamentarischen Debatten zu ziehen. Im vorliegenden Fall handelt es sich um einen sehr schweren und besonders bedauerlichen Mißbrauch des internationalen Verkommens. Die Bemerkung würde daher regierungswidrig mit derselben Schärfe, mit der es hier geschieht, sofort zurückgewiesen werden sein, wenn ein Vertreter der Regierung im Hause anwesend gewesen wäre.

Es versteht sich von selbst, daß wir einen derartigen internationalen Brauch nie und nimmer anerkennen können. Wenn russische Diplomaten in Deutschland ihr Amt dazu mißbrauchen, um in der Hauptstadt des Landes einen politischen Spionendienst zu organisieren, so wird sie die Sozialdemokratie jederzeit gebührend an den Pranger stellen. Die öffentliche Kritik, die vor fremden Potentaten nicht Halt macht, hat wahrhaftig nicht die geringste Ursache, ihre Handlanger für tabu zu erklären!

Es war einmal!

Eine Waits wird aus akademischen Kreisen geschrieben: „Während meiner Studienzeit in den 70er Jahren, unter dem Rektorat von Gneist, kam ein ganz ähnlicher Fall vor, daß ein ausländischer Student nach Berlin kam mit der Befürchtung, daß die Polizei seines Heimatstaates bemächtigt sein werde, ihn ungerade zu verhaften und zu bereiten. Er vertraute sich dem Rektor an, zeigte ihm die Auskunftserteilung auswärtiger Agenten, und Gneist erwiderte ihm: „Seien Sie unbesorgt, gegen etwaige Polizeischritten werden wir Sie zu schützen wissen.“ Nun ist es ja seit längerer Zeit bekannt, daß die Rektoren von heuteutage diesen Schutz nicht mehr für ihre Aufgabe halten, daß sie sogar von der Polizei sich vorschreiben lassen, wenn sie immatrikulieren dürfen und wen nicht. In dem neuesten tragischen Falle aber soll der gegenwärtige Rektor Kubner dem Mitarbeiter eines hiesigen Blattes gesagt haben: wenn ein Ausländer „politisch verdächtig“ ist, so halte sich der akademische Senat für verpflichtet — falls er sich nicht mit dem Minister in Konflikt setzen wolle —, diese Tatsache der Kriminalpolizei mitzuteilen. Das würde heißen, daß die Unversität jetzt nicht mehr bloß Anweisungen der Polizei entgegennimmt, sondern sogar auf einen bloßen Verdacht hin sich verpflichtet fühlt, der Polizei in gewissen Fällen Angehörige zu liefern. Man darf gespannt sein, ob der Rektor diese ihm zugeschriebene Äußerung unwiderprochen lassen wird!“

Ja ja, es ist weit gekommen in unserer Gelehrtenrepublik. Der Sinn für politisches Ehrgefühl ist total verflümmert. Das beweisen ja auch die unglaublich schwächliche und selbst einem Teil der freisinnigen Presse überaus peinliche Rede des fortschrittlichen Redners, des Professors v. Diez!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. Mai 1911.

Diätengesetz und Reichsversicherungsordnung.

Aus dem Reichstage, 20. Mai. In dem Drange möglichst bald mit den ausstehenden Vorlagen fertig zu werden, hatte die Regierung den Präsidenten veranlaßt, eine ganze Reihe an sich wichtiger und eigentlich eine umfassende Förderung erfordernde Vorlagen auf die Tagesordnung zu stellen.

In einer eingehenden sachlichen Diskussion kam es auch nur bei der dritten Lesung der Reichsversicherungsordnung. Besonderen über die gesamte Geschäftsführung des Hauses brachte Genosse Webel bei der Erörterung des Nachtrags zum Diätengesetz vor, das zur Ermöglichung der Herbsttagung eine Zahlung von 700 M. für die Monate Oktober und November vorseht. Da die Zeit und Lage es nicht erlaubt, verzichtete Webel auf die Erörterung der vielfachen Mängel des Diätengesetzes, betonte aber, daß es eine der dringendsten Aufgaben dieses oder doch des neuen Reichstags sein werde, eine gründliche Reform des Gesetzes durchzuführen. Jetzt schon bringe der Geschäftsgang des Reichstags eine unverantwortliche Zerstörung der Gesundheit der wirklich dauernd im Reichstag tätigen Abgeordneten mit sich. Die Hauptschuld daran trägt aber das Diätengesetz.

Herr Wassermann für die nationalliberale Partei sowie Herr Müller-Meinungen für die fortschrittliche Volkspartei schlossen sich diesen Ausführungen an. Die anderen Parteien schwiegen sich aus; ebenso machte es die Regierung. Einige Geheimräte, die auf der Reichstagstribüne umherstanden, grinsten nur sibel darüber, daß die Abgeordneten sich ärgerten. Schließlich ist aber der Reichstag selbst schuld daran, daß die Minister und ihre bürokratischen Handlanger ihnen so wenig Respekt entgegenbringen.

Die dritte Lesung der Verfassung und des Wahlgesezes für Elsaß-Lothringen, in die das Haus eintrat, wird von anderer Seite besprochen.

In der dritten Lesung der Reichsversicherungsordnung kam zunächst Herr Trimborn vom Zentrum zum Wort. Seine Aufgabe war, die Ergebnisse der Kommissions- und Reichstagsarbeiten so aufzusummen, daß die katholischen Arbeiter nur die finanziellen Vorteile sehen und darüber die Rechtsentziehungen nicht merken. Ihm schloß sich der Konservative Herr Schickert mit einer selbst bei diesem wandelnden Astenbündel auffällig trockenen Rede an.

Herr Mugdan von der Volkspartei übte zunächst sehr scharfe Kritik an dem Nachwerk, wobei er besonders für die Rechtsentziehungen und für die grobe Irreführung bei der Witwen- und Waiserversicherung zutreffende Worte fand. Er überraschte aber durch die Schlussklärung, daß er mit einem Teil seiner Freunde dennoch für das Gesetz stimmen würde.

Dann wurde die Debatte auf Sonnabend vertagt.

Parlamentarische Kleinarbeit.

Die preussische Gesetzgebungsmaschine arbeitet jetzt mit einer unheimlichen Geschwindigkeit. Das Abgeordnetenhause bezieht sich, möglichst alle Gesetzentwürfe noch vor Pfingsten aufzuarbeiten, damit die edlen und erlauchten Herren der Ersten Kammer Gelegenheit zur Betätigung bekommen.

So wurde am Freitag zunächst ein Entwurf über die Schulverhältnisse in dem ehemaligen Kurfürstentum Hessen und in den zum Regierungsbezirk Kassel gehörenden ehemaligen hessischen Gebietsorten in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Auf Schwierigkeiten stieß der Entwurf eines Ausführungsgesezes zum Reichsversicherungsgesetz. Diese Vorlage, die eigentlich schon am 1. April hätte Gesetzeskraft erlangen müssen, sollte in zweiter und dritter Lesung verabschiedet werden, aber es liefen noch soviel Änderungsanträge dazu ein, daß das Haus die Zurückverweisung an die Kommission für geraten hielt.

Einen nationalliberalen Antrag betr. Schulpflicht und Schulverschärfung wollten die Konservativen debattelos in der Unterrichtscommission begraben. Dieser Plan scheiterte an dem Einspruch der Antragsteller, die von den Sozialdemokraten unterstützt wurden. So fand dann die Besprechung des Antrags statt, die unserem Genossen Hoffmann Gelegenheit gab, die unglaublichen Zustände auf dem Gebiete der Schulpflicht zu schildern und eine gesetzliche Regelung dieser Materie mit allem Nachdruck zu fordern. Ob und wann diese Forderung in Erfüllung geht, ist fraglich, denn wenn der Antrag auch an die Kommission ging, so ist doch sein schließliches Schicksal noch recht ungewiß, zumal da das Zentrum bei dieser Gelegenheit wieder im trüben zu fischen bemüht ist.

Endlich begann das Haus noch die Beratung des Gesetzentwurfs über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, eines Entwurfs, mit dessen Grundtendenz sich die Sozialdemokraten zwar einverstanden erklärten, gegen dessen einzelne Bestimmungen jedoch ihr Redner, Genosse Liebknecht, schwere Bedenken vorbrachte. Die weitere Beratung wurde auf Sonnabend vertagt.

Außerdem stehen am Sonnabend Petitionen und Initiativanträge auf der Tagesordnung.

Schlechterstellung der Wöchnerinnen.

Wie uns mitgeteilt wird, hat das Zentrum im Bereln mit den Konservativen und den Nationalliberalen beschlossen, in der dritten Lesung der Reichsversicherungsordnung die Wöchnerinnen noch schlechter, als die Regierungsvorlage und die Kommission es vorschlug, zu stellen. Bekanntlich sollen die Wöchnerinnen der Gewerbeordnungsnovelle entsprechend ein Krankengeld für acht Wochen erhalten, von denen mindestens sechs in die Zeit nach der Niederkunft fallen sollen. Die Statistikmehrfach fürchtet, daß durch diese Maßregel noch zu viel Ehefrauen und Säuglinge vor Tod, Krankheit und Siechtum bewahrt bleiben. Sie will deshalb vorschlagen, das Wöchnerinnenkrankengeld nur für 4 Wochen zu zahlen und den Statuten überlassen, eine Erhöhung bis zu 8 Wochen zu beschließen; als Kompensation für diese in wirklichem Sinne des Wortes menschenmörderische Verschlechterung soll Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenrente für die Zeit von 1915 ab von 70 auf 65 Jahre und Heraufhebung der oberen Grenze bei der Krankenversicherung von 2000 auf 2500 M. beantragt werden.

Die Reichsversicherungsordnung.

Für die dritte Lesung hat die Entrechnungsmehrheit zwei Anträge gestellt: der eine setzt die obere Grenze bei der Krankenversicherung von 2000 auf 2500 M. hinauf; der andere bestimmt, daß der Bundesrat dem Reichstag die gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente im Jahre 1915 zur erneuten Beschlußfassung vorzulegen habe. Ursprünglich war beabsichtigt, eine Bestimmung einzufügen, daß vom Jahre 1915 die Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre herabgesetzt werden solle. Aber nicht einmal zu dieser minimalen Verbesserung konnte sich der Entrechnungsbund entschließen; er speist die Armen mit einem leeren Versprechen ab. Das heißt wirklich zum Schaden noch den Spott fügen.

Der schwedische Handelsvertrag.

Die Reichstagskommission für den schwedischen Handelsvertrag hat dem Vertrag mit 11 gegen 5 Stimmen zugestimmt. Dagegen waren 3 Zentrumsabgeordnete, ein Nationalliberaler und der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung. Ebenso wurde der Handelsvertrag mit Japan angenommen.

Uebergeschmapp.

Korren sagen die Wahrheit und so enthält der „Reichsbote“ das geheime Wahlrecht der Konservativen, wenn er schreibt:

„Die Regierung scheint Wunderdinge von dem milderen Einfluß des Alterswahlrechts zu erwarten. Pluralstimmen können ja auch ganz zweckmäßig sein, wenn sie je nach der Bedeutung des einzelnen innerhalb des Staates und der Gesellschaft verteilt werden. Wenn ein Großfabrikant, welcher 20 000 Arbeiter beschäftigt und Brot gibt und alljährlich vielleicht eine Million an persönlichen Steuern zu entrichten hat, mit 500 Stimmen, ein Reichsanzler als höchste staatliche Autorität mit 1000 Stimmen und jeder andere je nach seiner Stellung innerhalb der Staatsgemeinschaft mit einer entsprechenden Zahl von Stimmen ausgestattet wird, so erscheint dies vor der politischen Vernunft nur als ein Akt der Gerechtigkeit. Aber wenn unter denselben Voraussetzungen an alle die gleichen Mehrstimmen überlassen werden, so ist dies nur als ein Versuch mit selbstmitleidenden Mitteln zu bewerten. In der Sache wird an dem Charakter der gleichen Wahlen nichts geändert, und gleiche Wahlen sind und bleiben vernunftwidrig.“

Der „Reichsbote“ sollte doch in so heißen Fragen vorsichtiger sein. Denn wenn Pluralstimmen gemäß der politischen Intelligenz eingeführt würden, seine Redakteure erhielten dann sicher: minus 5000 Stimmen.

Registrierung der patriotischen Begeisterung.

Der Kaiser ist während seines fünfständigen Aufenthalts in Köln mit dem bei solchen Gelegenheiten üblichen Pomp, Därm und Hitzler gefeiert worden, und natürlich hat die bürgerliche Presse, die liberale wie die ultramontane und parteilose, mit gebührendem Nachdruck die Weltere, die bei dieser Gelegenheit entfaltete wurde, herausgestrichen als den Ausweis monarchischer Gesinnung und aufrichtiger Begeisterung einer königstreuen Bevölkerung. Der Kanonendonner, das Trompetengeschmetter, das Feuerwerkgeprassel, das Durro- und Hochgeschrei — alles unverfälschte Ausdrücke der patriotischen Volkseele, und der Kulissenzauber mit Tannengrün und Papierblumen, die einstudierten Reden und kommandierten Wüdinge — alles das lauteste Zelektinnis eines trohen und glücklichen Volkes zur Anhänglichkeit am Königshause. Und namentlich tut sich in der Reitererei das Zentrum hervor. Seine Presse hat vergessen, was sie im November 1908 schrieb, als der Männerstolz vor Königsthronen zum guten Ton gehörte. Damals las man in der „Königlichen Volkszeitung“:

„Haben sich nicht auch weite Kreise des Volkes mit schuldig gemacht an der Entwürdigung des Kaisers, die wir heute beklagen? Die Künstler, die Literaten, die den kaiserlichen Dilettantismus auf den verschiedensten Gebieten gefördert und ihn in der Aufzählung bekräftigt haben, daß kein Gebiet der Betätigung ihm verschlossen sei? Und wie hat man der Reizung des Kaisers zum Brunk, seiner Vorliebe für das Repräsentative und Dekorative immer wieder Rechnung getragen? Noch in den letzten Wochen ist der Kaiser in manchen Städten mit dem Gepränge eines Triumphators empfangen worden. Wie viele Organe der deutschen Presse, auch von denen, die jetzt die schärfste Kritik üben, können sich sagen, daß sie bei all den früheren Anlässen mit eifrigem Eiferum ihre Meinung ausgesprochen hätten.“

Heute findet das Zentrum es ganz in der Ordnung, wenn eine Stadt für fünf Stunden kaiserlicher Anwesenheit Hunderttausende verpöcht, natürlich wissen die bürgerlichen Zeitungsschreiber ganz

genau, was es mit der Aufrichtigkeit der Begeisterter Volkseele auf sich hat; sie wissen, daß hier ein großer Schwindel verübt, daß hier Begeisterung vorgefälscht wird, wo nichts als Theatermaske auf den einen und Scham- und Lärm auf der anderen Seite. Aber die bürgerlichen Zeitungsschreiber müssen so schreiben, wie es die Rücksicht auf das Geschäft des Verlegers erfordert. Gelegentlich einmal, wenn es sich um Dinge in anderen Ländern handelt, dürfen sie aufrichtig sein, und so konnte man denn vor einiger Zeit in der „Königlichen Zeitung“, die jetzt auch wieder von patriotischer Begeisterung trieft, aus Anlaß der italienischen Jubiläumstafte allerhand Erbauliches darüber lesen, wie bei Fürstempfangen die Volkseele zur Begeisterung animiert wird. Zunächst komme es auf gutes Wetter an; dann sei von Nutzen, wenn der Fürst seine Frau mitbringe, dann werde ihm viel wärmer zugewinkt und zugejubelt, als wenn er allein erscheine. Weiter heißt es:

„Das Entschwindende aber bleibt immer der italienische Apparat, das Hof- und Staatszeremoniell. Die große Gala, die beim Empfang gekrönter Häupter entfaltet wird, erweckt ohne weiteres die Begeisterung der Massen. Truppenparaden längs der ganzen Straße mit Musikkorps, die die Nationalhymnen spielen, große Uniformen, Hofwagen mit Vorreitern und Kutschern in großer Livree, Leibgarde zu Pferde hinten und vorn usw. Das gibt der Sache Kraft und löst ohne weiteres den Volkjubel aus.“

Mit diesen Sätzen, die Ende April in der „Königlichen Zeitung“ zu lesen waren, hat das Blatt die Kritik des Theaterspates, der Ende Mai beim Empfang des Kaisers sich in Köln breit machte, vorweggenommen. Diese Sätze klingen weniger byzantinisch als das jetzige Geschwafel des Blattes, aber sie sind dafür um so zutreffender.

Die „elsaß-lothringische christlich-demokratische Partei“.

Der Abgeordnete Pfarrer Delfor, Vertreter von Erstein-Molsheim im Deutschen Reichstag, proklamiert sie in seinem Organ, dem „Elsässer Volksboten“, indem er Blumenthal mit seinem Vorschlage auf Gründung einer elsaß-lothringischen Verfassungspartei ausdrücklich eine Abfage erteilt.

Er schreibt: „Auch wir wollen keinen Kampf gegen das Zentrum. Wir wollen auch nichts wissen von der über den Parteien stehenden Verfassungspartei Blumenthals, da offenkundig die Leidtragenden wären. Ein anderes aber ist es, wenn wir sagen: kein Aufgehen in der deutschen Zentrumspartei und soweit es geschehen ist, Lösung von derselben. Weiben und seien wir, was wir sind: eine elsaß-lothringische christlich-demokratische Partei. Unter dieser Fahne kann und wird sich unser Volk sammeln und besser sammeln als bisher.“

Die „Königliche Volkszeitung“ bemerkt dazu mit leisem Spott: „Der Gedanke ist nicht neu. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts spukte die christliche Demokratie ganz gewaltig, und einer ihrer Vorläufer war auch damals der Abg. Delfor. Die Idee wurde aber wieder aufgegeben.“

Die Feststellung der „Königlichen Volkszeitung“, daß der Abgeordnete Delfor „nun zur Opposition (gegen die deutsche Zentrumspartei) übergegangen ist“, verdient aber Beachtung, denn Delfor ist im politischen Leben Elsaß-Lothringens eine weit erschlafftere Figur, als etwa Wetterlé oder Dr. Bidlin. Der letztere spricht es in einem Artikel der „Oberelsässischen Landeszeitung“ (Mülhausen) über „Zentrum und Verfassung“ ebenfalls direkt aus, daß es nicht mehr angängig sei, die Verteidigung des deutschen Zentrums in Elsaß-Lothringen zu führen, man werde im Gegenteil „die Bande noch lösen müssen“, die uns mit der deutschen Zentrumsorganisation verbinden, „so schwer uns dies auch antommt“. Indessen ist bemerkenswert und muß für die kommende Auseinandersetzung mit der neuen liberalen Parteiorganisation in Elsaß-Lothringen, mit diesen Herrschaften, die sich „christliche Demokraten“ schimpfen wollen, festgehalten werden, daß der Bruch der reichsständischen Ultramontanen mit dem Zentrum einzig erfolgt, weil ihnen das Wahlgesez für die Zweite elsaß-lothringische Kammer zu — demokratisch ist! Wörtlich heißt es in dem bereits angezogenen Artikel „von einem Mitgliede des Reichstages in Nr. 117 der „Oberelss. Landesztg.“ vom 20. d. M.:

„Was wir dem Zentrum vorwerfen und was niemand in unserer Partei begreifen wird, ist, daß die Zentrumsfraktion mitihilt, und zwar an ausschlaggebender Stelle, daß ein Gesez in einer Form zustande kommen soll, von welchem unsere politischen Gegner — Liberale und Sozialdemokraten — nur Vorteile haben, wir aber, die elsaß-lothringische Zentrumspartei, die schwerste Schädigung erleiden werden — und das alles zugunsten der Regierung, welche schon am Tage nach der Annahme des Gesezes gemeinschaftliche Sache mit der liberalen und sozialdemokratischen Presse machen wird in der Verdächtigung der Zentrumsparthei als derjenigen Partei, welche die ungenügende Verfassung und Wahlrechtsreform verschuldet habe. Das wäre war ein unehrliches Spiel. Aber daß es mit Erfolg versucht wird, darüber kann man sich keinen Zweifel hingeben.“

Wie wenig unehrlich dieses „Spiel“ ist, ergibt sich schon aus der einen Tatsache, daß der der „Oberelss. Landesztg.“ ebenfalls nahesteheude elsässische Abgeordnete Haus in der Reichstagskommission für die Verfassungsvorlage stimmte, obwohl er schließlich gegen das ganze Gesez gestimmt hat, doch mit den Abgeordneten des deutschen Zentrums den Antrag der Freikonserativen zur Annahme bringen half, der als Voraussetzung für die Wahlberechtigung zur Zweiten Kammer einen einjährigen Wohnsitz in der Gemeinde (!) verlangte. Nach solchen Leistungen ist es schwer, an den demokratischen Radikalismus dieser „christlichen Demokraten“ aus dem Elsaß zu glauben. Denn diese Bestimmung entreecht auch im Wahlkreise des Abg. Haus, in den das neueröffnete Kaligebiet übergreift, Klassen von Arbeitern, die das kapitalistische Wirtschaftsleben ausgeschlossen aus einer Gemeinde in die andere wirft.

Der Abbruch der Beziehungen zur deutschen Zentrumsfraktion, welcher von dem Reichstagsabgeordneten der „Oberelss. Landesztg.“ gefordert wird, erfolgte also trotz alles radikal-demokratischen Gebärdenspiels dieser allerneuesten christlichen Demokratie einzig und allein, weil das mitregierende Zentrum im Deutschen Reiche den bisherigen elsässischen Willkürern noch zu viel Wahlberechtigung läßt. Das ist das töstliche dieser schwarzen Revolte in der äubersten Südwestecke des Schnapsblod-Reiches der Junker und Pfaffen.

Ein deutsch-französisches Marokko-Abkommen?

Der Berliner Korrespondent des Pariser „Greffier“ meldet seinem Blatte: Ich höre im Augenblick, daß zwischen Frankreich und Deutschland in bezug auf die marokkanische Frage schon vor vierzehn Tagen ein Uebereinkommen abgeschlossen ist. Frankreich hat Deutschland wichtige ökonomische Vorteile versprochen und dafür von Deutschland die Zustimmung völliger Aktionsfreiheit in Marokko erhalten.

Es war zu schön, um wahr zu sein.

Austritt aus der Zentrumsfraktion. Infolge der Haltung des Zentrums in der elsässischen Verfassungsfrage erklärten die elsässischen Reichstagsabgeordneten Delfor, Wetterlé und Haus ihren Austritt aus der Zentrumspartei.

Eine Blamage Rußlands.

Die russische Energie gegenüber der Türkei hat nicht lange vorgehalten. Die Jungtürken haben auf den plumpen Einschüchterungsversuch sehr deutlich geantwortet, daß sie sich eine Einmischung in ihre Angelegenheiten nicht gefallen lassen wollen und Rußland, das bei seinem Vorstoß auch von keiner anderen Macht unterstützt wurde, hat sich schleunigst zurückgezogen. Nunmehr wird alles abgelehnt; die Note soll keine Drohung gewesen, sie soll überhaupt nicht für die Feindschaft bestimmt gewesen sein. Nur ganz freundschaftlich habe sich der russische Botschafter in Konstantinopel Tscharykoff erkundigt, ob die Türkei feindselige Absichten gegen Montenegro hege. Da ihm — natürlich — gesagt worden, daß solche Absichten nicht bestehen, so fühle sich Rußland durchaus zufrieden. In Wirklichkeit ist eine komische diplomatische Blamage einer Großmacht schon lange nicht dagewesen als dieses schnelle Verpuffen eines dummen Bluffs.

Die offizielle Ablehnung.

Petersburg, 25. Mai. Einige ausländische Zeitungen haben dem in der Presse erschienenen Communiqué über die Instruktionen für den russischen Botschafter in Konstantinopel den Charakter einer Drohung, sogar eines Ultimatum an die Türkei beigelegt. In Wirklichkeit trägt es einen vollständig anderen Charakter. Das Communiqué ist nicht der Text einer schriftlichen Note, sondern enthält nur den allgemeinen Gedankengang, in dessen Grenzen Botschafter Tscharykoff der Pforte eine mündliche Mitteilung machte. Diese erfolgte in freundschaftlicher Weise unter Hinweis auf die Friedensliebe der türkischen Regierung, die diese wiederholt ausgesprochen hat. Der feindselige Charakter des Communiqués wird auch durch seine Schlussworte unterstrichen, die auf die analoge Mitteilung hinweisen, die der montenegrinischen Regierung gemacht wurde.

Die türkische Zurückweisung.

Konstantinopel, 26. Mai. Nach Informationen aus dem Ministerium des Aushern hat der Minister des Aushern Nisat Pascha auf den hauptsächlichsten Punkt der russischen Mitteilung, wonach eine kategorische Erklärung über die Haltung der Türkei gegenüber Montenegro verlangt wird, nicht geantwortet. Der Minister erklärte, daß die Pforte ihre Angelegenheiten unabhängig regelt. Sie habe sich bisher nie geweigert, über schwebende Fragen mit befreundeten Mächten freundschaftlich zu reden. Sie hege keine kriegerischen Absichten gegenüber, verlange aber von Montenegro korrektes Handeln. Von Montenegro hänge es ab, ob die beiderseitigen Beziehungen in normale Bahnen zurückkehren, doch müsse Montenegro die völkerrechtlichen Regeln achten und die Russen nicht unterstützen. Ratschläge fänden einzig in Cetinje wirksame Verwendung. Schließlich erklärte der Minister, die Pforte werde des Umstandes gedenken, daß von allen Großmächten nur Rußland einen solchen Schritt unternommen habe.

Schweiz.

Sozialdemokratische Wahlerfolge.

Zürich, 22. Mai. (Fig. Ver.) In Chur wurden im dritten Wahlgang und ohne Gegenkandidaten drei Sozialdemokraten und zwei Konserverativen, die alle auf einer gemeinsamen Allianzliste der beiden Parteien standen, in den Kantonsrat gewählt. In Herisau wurden unserer Genosse Märli im zweiten Wahlgang mit 1365 und der Demokrat Keller mit 1785 Stimmen in den Kantonsrat gewählt gegen nur 878 und 869 Stimmen, die auf die freisinnigen Gegenkandidaten entfielen. Ein schöner Erfolg wurde von unserer Partei gestern im Kanton Solothurn erzielt, wo im Bezirk Kriesslingen unser Genosse Dr. Koller mit 2296 gegen 1864 Stimmen des freisinnigen Gegners zum Gerichtspräsidenten gewählt wurde. Leider ist in der gleichzeitig stattgefundenen kantonalen Volksabstimmung die Gesetzesvorlage, betreffend die Erhöhung der Beamtenbesoldungen und die Förderung der allgemeinen Alters- und Invalidenversicherung mit 10 072 gegen 8218 Stimmen verworfen worden. Eine lat soziale Rücksichtlosigkeit.

Frankreich.

Die Befehle des Kriegsministeriums.

Paris, 26. Mai. Der Ministerpräsident hat nach eingehenden Unterhandlungen mit Delcasse, Cruppi und Cailaig beschlossen, die Uebernahme des Kriegsministeriums in Hinblick auf die marokkanischen Ereignisse einem General anzubieten und zwar dem Kommandeur des sechsten Armeekorps in Chalons sur Saone, General Giran. Dieser hat das Portefeuille angenommen.

Marokko.

Die Franzosen in Fez.

Die Pariser Blätter bringen bombastische Berichte vom Einzug der Franzosen in Fez. Wichtig ist an dem phantastischen Schilderungen nur, daß in ihnen offen oder stillschweigend zugegeben wird, daß von einer Belagerung und einer Kollage der Europäer keine Rede sein konnte. Wichtig ist das alles ist aber jetzt die Frage nach den weiteren Maßnahmen der Franzosen. Die Regierung hält sich hierüber noch in Stillhalte. Wo die Fahrt aber hingehen soll, läßt sich aus einigen Aeußerungen des „Temps“, eines der Haupttreiber in der Marokkoaffäre, schließen. Das Blatt, das offenbar hohen afrikanischen Offizieren als Sprachrohr dient, schreibt: „Die Anwesenheit der französischen Truppe wird vorübergehend und zugleich wirksam (1) sein müssen. Das wird nur durch ein Zusammenwirken mit dem Sultan auf Grund der Integrität, Souveränität und offenen Tür ermöglicht werden, und zu diesem Zweck muß man der französischen Militärmission die nötigen Hilfsmittel an Geld und Waffen zur Verfügung stellen. Die französische Truppe aber, welche mit der Rettung der Europäer und mit der Verproviantierung der Stadt ihre erste Aufgabe erfüllt hat, wird auf dem Rückmarsch ein anderes Werk zu vollbringen haben, die Züchtigung des Zaerstammes.“

Ob das alles so „vorübergehend“ erledigt wird, ist eine andere Frage.

Neue Gesichte.

Paris, 25. Mai. Wie die „Agence Havas“ aus Casablanca von gestern meldet, wurde General Mitte, der sich mit einer Escadron Chevaux d'Asrique auf dem Marsch nach Rabat befand, bei Der el Kraoui von einer beträchtlichen Anzahl Marokkaner angegriffen. Er hatte fünf Tote, unter ihnen ein Leutnant, und vier Verwundete, unter ihnen ein Hauptmann.

Paris, 26. Mai. Wie aus Suk-el-Arba unter dem 24. d. M. gemeldet wird, wurde die Kolonne des Obersten Gouraud, welcher der Kolonne des Generals Moirier in einem Abstände von drei Tagesmärschen folgt, nach dem Ueberstreiten des Red Wadi von den Marokkanern angegriffen. Die Kolonne Gouraud schlug den Feind mit einem Verlust von Toden und 20 Verwundeten in die

Flucht. Der Feind ließ 130 tote wie Waffen und Munition auf dem Kampfplatz zurück. Die Kolonne Gouraud setzte ihren Marsch nach dem Gesichte fort.

Das Ende eines Gegenstulms.

Paris, 26. Mai. Aus Langer wird berichtet, daß bei Sidi Agani zwischen dem Saïd der Beni Malek und dem Scherifen der Djebala, der sich kürzlich zum Sultan ausrief, ein Kampf stattgefunden habe, der mit der Niederlage und der Flucht der Djebala endete. Einem Gerücht zufolge soll der neue Ragi schwer verwundet, nach anderen Meldungen sogar im Kampfe gefallen sein.

Rußland.

Zur Abrüstung.

Petersburg, 24. Mai. Der Führer der Progressisten und Präsident der Interparlamentarischen Gruppe gab in der Reichsduma im Namen von 118 Mitgliedern des Hauses eine Erklärung ab, worin auf das Anwachsen der Rüstungen der Mächte hingewiesen und an den Vorschlag des Kaisers vom 24. August 1908, den Rüstungen Einhalt zu tun, erinnert wird. Sowohl die erste wie die zweite Haager Konferenz hätten nicht zur Lösung der Frage geführt, doch hätten die Vertreter der gesetzgebenden Versammlungen der fortschrittlichen Staaten Europas den Gedanken der Abrüstung nicht fallen lassen. Die Mitglieder der Duma, heißt es in der Erklärung weiter, sind überzeugt, daß die dem Abrüstungsgedanken günstige Stimmung der gesetzgebenden Kammern der Regierungen die Lösung dieser großen dringenden Aufgabe erleichtern wird. Deshalb vereinigten sie ihre Stimme mit der Stimme anderer Parlamente und sprechen den Wunsch aus, die Regierung möge im Einverständnis mit anderen Mächten Vorregeln ergreifen, damit dem Programm der dritten Haager Konferenz die Frage einer gleichzeitigen Einschränkung der Rüstungen eingefügt werde.

Türkei.

Gegen den Großwesir.

Konstantinopel, 26. Mai. Die jungtürkische Kammerpartei beriet über die Stellung, die sie zu einem etwa vom Großwesir verlangten Vertrauensvotum einzunehmen habe. Mehrere Deputierte, besonders die Dissidenten, griffen, wie verlautet, den Großwesir an, welcher, trotz wiederholter Vertrauensvoten, keine Erfolge aufzuweisen habe. Andere Deputierte schlugen den Senatpräsidenten Saïd als künftigen Großwesir vor unter der Bedingung, daß Halik als Aushere übernehme. In unterrichteten Partekreisen heißt es, daß man Halik doch das Vertrauen votieren werde.

China.

Die nationale Bewegung.

Peking, 25. Mai. Der Verband der Wohlfahrtsorganisationen beschloß, nachdem die Regierung die Bildung einer Reichswehr verboten hat, ein Prehorgan zu gründen, um für Militarismus und nationale Selbstbetätigung unter den Chinesen zu wirken.

Afrika.

Ein Gesichts im französischen Senegalgebiet.

Paris, 24. Mai. Das Kolonialministerium hat die Nachricht von einem kürzlichen Gesichts an den Grenzen des Oberen Senegal erhalten. Ein Detachement von Eingeborenen, das am 12. d. M. von Kisa in östlicher Richtung entsendet worden war, ist von Räuberbanden bei Jirofiet, 75 Kilometer südlich von Kisa, überfallen worden. Die Verluste auf französischer Seite betragen an Toten 1 Leutnant, 9 senegalesische Schützen, an Verwundeten 1 Sergeant und 5 Schützen. Der Angriff wird als vereinzeltes Zwischenfall angesehen.

Mexiko.

Das Ende.

New York, 26. Mai. Ein Telegramm aus der Stadt Mexiko meldet, daß die Deputierten den Rücktritt Diaz und Corrales einstimmig zur Kenntnis genommen haben. In dem Schreiben, worin Diaz seinen Rücktritt kundgibt, erklärt er, er sei sich keiner Handlung bewußt, die die Revolution verurlichen konnte. Er sei zurückgetreten, um weiteres Blutvergießen zu verhindern und das Land zu rehabilitieren. Auch das ganze Kabinett ist zurückgetreten.

Die letzten Vorkämpfer.

London, 25. Mai. Wie das Reutersche Bureau aus Mexiko meldet, kam es in der Stadt zu Unruhen infolge der Weigerung des Präsidenten Diaz und des Vizepräsidenten Corral, vor Donnerstag abzutreten. Truppen und Polizei eröffneten das Feuer auf die Menge und töteten und verwundeten viele. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken zwischen 7 und 18. Aus Tehuantepec, Guadaluajara und Zacatecas werden gleichfalls Unruhen gemeldet.

Der neue Präsident.

Mexiko, 26. Mai. De la Barra hat den Eid auf die Verfassung geleistet. Er wird die Präsidentenschaft bis zu den nächsten allgemeinen Wahlen führen.

Aus der Partei.

Wahlstellung. Die gemeldete Aufstellung des Genossen G. Scheibe zum Landtagskandidaten für den Wahlkreis Witten-Hattingen beruht auf einem Irrtum. Es handelt sich zunächst um einen Vorschlag des engeren Vorstandes der Kreisorganisation, der einer Besprechung von Funktionären unterbreitet worden ist und von diesen in den einzelnen Mitgliedschaften zur Debatte gestellt werden soll. Die endgültige Aufstellung des Kandidaten soll einer demnächst stattfindenden Delegiertenversammlung des Wahlkreises Witten-Hattingen vorbehalten bleiben.

Eine Geschichte der Revolutionen wird vom Verlag Buchhandlung Vorwärts als vierter Teil der „Kulturbilder“ herausgegeben. Von diesem Werk liegt der erste Band jetzt abgeschlossen vor. Der Verfasser Dr. A. Conrad behandelt in ihm vom Standpunkt materialistischer Geschichtsauffassung aus zwei wichtige und interessante Epochen der Weltgeschichte: den Freiheitskampf der Niederländer gegen die spanische Gewaltherrschaft und die große englische Revolution. Wir behalten uns eine eingehende Besprechung des Werks noch vor. Können aber schon jetzt seine Anschaffung bestens empfehlen, um so mehr als der instructive Text durch eine Fülle zeitgenössischer Illustrationen belebt und anschaulicher gemacht wird. Vor allem sei das Werk den Bibliotheken zur Anschaffung empfohlen. Der Band kostet in Leinen gebunden 7 M., in Halbfranz 8 M. Das Werk wird auch in möglichen Lieferungen zu 20 Pfennig abgegeben. Die ersten Hefte (26 und folgende) des zweiten Bandes sind bereits erschienen. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Radelshöppel in Oberschlesien.

Nirgends werden der Arbeiterbewegung so viel Schwierigkeiten in den Wege gelegt, als gerade in Oberschlesien. Daß kein

Tag vergeht, wo nicht die Behörden irgendein Gesetz auf den Kopf stellen, wenn Arbeiter auf ihre gesetzlichen Rechte Anspruch machen. Freie Unterstufung finden die Behörden bei der Geistlichkeit beider Konfessionen, den Sekretären der Facharbeiter und bei der gesamten bürgerlichen Presse. Alle geben sich die verzweifelte Mühe, die Arbeiterbewegung tot zu machen, müssen es aber immer wieder erleben, daß das Gegenteil eintritt. So wurde in Wisma die hütze eine Mitgliederversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins als eine öffentliche politische Versammlung angesehen. Der Vorsitzende und der Referent wurden angeklagt, später freigesprochen. Weil der Vorstand des Arbeiter-Bildungsvereins angeklagt nicht der Polizei angemeldet war, erfolgte Anklage. In der Verhandlung wurde die polizeiliche Bescheinigung über die erfolgreiche Anmeldung vorgelegt. Resultat: Freisprechung. Wegen angeblich unbesetzten Ausschusses von Getränken im Gewerkschaftslokal wurde der Vertreter desselben, seine Frau und noch ein dritter Genosse angeklagt. Resultat: Freisprechung. Das Lokal wurde, wie sich später herausstellte, ungeheuerlich verriegelt und mit schweren Schlössern und Eisenstangen durch die Polizei versehen. Alles mußte später entfernt werden. Wegen Entfernung von Siegeln wurde auf Grund der Aussage eines Schulknechten der Gewerkschaftslokal zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, später freigesprochen. Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins war nach Ansicht der Polizei natürlich eine öffentliche. Anklage und Freisprechung.

Einige große Staatsaktionen mit negativem Erfolge. Das sind nur fünf Fälle aus ganz kurzer Zeit und aus einem Orte. Vieles ist so geht es in ganz Oberschlesien zu. Ein ungeheurer Apparat von Beamten ist fortwährend auf den Beinen, um die Arbeiterschaft zu verfolgen. Dabei muß es die Behörde tagtäglich erleben, daß die verfolgte und gehetzte Arbeiterschaft in Oberschlesien trotz dem gute Fortschritte macht.

In Neuthen, O.-S., sollte vorige Woche Genossin Greiffenberg-Berlin in einer Mitgliederversammlung reden. Vereils lange vor Eröffnung der Versammlung glich die Straße einem Heerlager von Polizisten, daß selbst die Speicher ganz erstaunt die Köpfe schüttelten. Der Verkehr stockte und allgemein war die Meinung in der Bürgerschaft verbreitet, daß die Polizei wieder einmal einen der aus den sozialen Verhältnissen geborenen Verbrecher festnehmen wollte. Die Versammlung selbst wurde trotz energischen Protestes des Einberufers polizeilich überwacht. Selbstverständlich wird gegen diese ungeheuerliche Maßnahme protestiert werden.

So geht es in Oberschlesien Tag für Tag, und die Radelshöppel politik feiert geradezu Orgien.

Soziales.

Akkordlohnverlust.

Der Maurer H. Nagle für seine Kolonne beim Gewerbegericht gegen die Firma Koskwa u. Krauer. Die Beklagte hatte sich das Recht ausbedungen, von dem vereinbarten Akkordlohn für tausend vermauerte Steine je 25 Pf. als Ration zur Sicherung gegen Kontraktbruchsachen einzubehalten und den angesammelten Betrag erst nach ordnungsmäßiger Beendigung der Arbeit zu zahlen. Nun geriet die Kolonne inmitten der Arbeit mit dem Voller über die Anzahl der vermaurerten Steine in Differenzen. Die Arbeit wurde für einige Stunden unterbrochen. Der Voller meldete die Arbeitsstörung nach dem Bureau. Die Beklagte bewarb sich eiligst um andere Arbeiter für den nächsten Tag. Die Klage wurde als vertragsbrüchig betrachtet und nicht weiter beschäftigt. Sie fordern nun die sich angesammelte Rationssumme von 228 M. Die Beklagte wendet ein, der Betrag sei nach dem Vertrage verfallen und auch durch Mehrkosten der zur Fertigstellung erforderlichen Lohnarbeit aufgebraucht worden.

Das Gewerbegericht empfahl, die Klage zurückzunehmen. Dem wurde entsprochen.

Aus dem Reichsversicherungsamt.

Manche Verhandlung vor dem Reichsversicherungsamt nötig Betwunderung vor der hervorragenden Leistungsfähigkeit des Vorsitzenden und des Spruchkollegiums ab. In einer Zusammenfassung, die den Laien nicht einmal den Laibbestand erraten läßt, hört man die kompliziertesten Fälle in wenigen Minuten vortragen. Aber die Richter müssen die Sache verstehen, und zwar ganz einwandfrei genau, sonst könnten sie nicht so oft, mit unfehlbarer Sicherheit, gegen die Verlehten entscheiden, wie das leider zu konstataren ist. Aus einer solchen Verhandlung wird uns berichtet:

Ein Arbeiter H. hatte infolge eines schweren Unfalles am 18. Juni 1903 innere Verletzungen, Bruch des rechten Schlüsselbeins und Kopfverletzungen erlitten. Seit dem 1. März 1908 bezog er von der Norddeutschen Baugeverksversicherungsanstalt eine Rente von 40 Pf. Auf Antrag der Berufsgenossenschaft sollte sie von April 1910 ab aufgehoben werden, weil nach einem Gutachten des Vertrauensarztes der Berufsgenossenschaft, Professor Dr. Reuhaus, erworbene Unfallfolgen nicht mehr beständen.

Der Verlehte widersprach der Aufhebung der Rente und hatte ein ärztliches Gutachten des Nervenarztes Dr. B. beigebracht. Dieser konstatierte zwar eine Besserung, nahm jedoch immer noch eine Erwerbsbehinderung in Höhe von 20 Proz. an. Das Schiedsgericht forderte ein ärztliches Gutachten von dem Professor Dr. W. ein, der den Verlehten von früheren Untersuchungen her kannte. Auch dieser Gutachter stellte noch objektive Unfallfolgen fest und gelangte zu dem Ergebnis, daß H. noch um 20 Proz. durch die Unfallfolgen in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt sei. Daraufhin erwies das Schiedsgericht, dem Verlehten sei vom 1. April 1910 ab noch eine Rente von 20 Pf. zu zahlen.

Gegen diesen Urteil legte die Norddeutsche Baugeverksversicherungsanstalt beim Reichsversicherungsamt Rekurs ein. Sie hatte ein zweites Gutachten des Professor Dr. Reuhaus beigebracht, das wiederum konstatierte, es lägen keine erwerbsbehindernden Unfallfolgen mehr vor. Die Sache kam vor dem 14. Refursenrat, unter Vorsitz des Geh. Regierungsrats Dr. Ludewig, zur Verhandlung. Das Urteil des Schiedsgerichts wurde aufgehoben; der Verlehte erhält seit dem 1. April 1910 keine Rente mehr. Die Begründung des Urteils lautete sinngemäß wie folgt:

Auch die in den Gutachten des Dr. W. und des Professor Dr. B. niedergelegten Befunde lassen zweifellos erkennen, daß die Folgen des Unfalles vom 18. Juni 1903 bis auf ganz geringe krankhafte Veränderungen beseitigt sind. Die beiden Sachverständigen haben nur noch Zeichen einer leichten Nerven Schwäche und Detabekung des Gehirns, Professor Dr. W. auch noch eine Störung in der rechten Schulter feststellen können. Im Gegensatz zu Dr. W. und Professor Dr. B., und dem ihnen folgenden Schiedsgericht hat der Senat mit Professor Dr. Reuhaus nicht anerkennen können, daß die noch vorhandenen Unfallfolgen die Erwerbsfähigkeit des Verlehten in einem meßbaren Grade, geschweige denn noch um 20 Proz. beeinträchtigen. Dem von Professor Dr. W. beobachteten Anoden in der rechten Schulter kann eine objektive Bedeutung nicht beigemessen werden. Die nervösen Erscheinungen sind so außerordentlich gering, daß sie — wenn sie überhaupt als Unfallfolgen angesehen sind — keinen nennenswerten Einfluß auf die Erwerbsfähigkeit ausüben können. Auch unter Berücksichtigung der Erfahrungstatsache, daß bisweilen eine Anzahl unbedeutender Störungen, von denen die einzelnen für sich keine Einbuße der Erwerbsfähigkeit bewirken, in ihrer Gesamtheit doch eine Verdrängung der Erwerbsfähigkeit darstellen, hat der erkennende Senat sich nicht davon überzeugt, daß im vorliegenden Falle eine solche Wirkung vorliegt.

Es handelt sich hier um die Beurteilung einer Frage, die auf dem Gebiete der Nervenheilkunde liegt. Wenn zwei erfahrene Nervenärzte auf Grund des Untersuchungsbefundes den Verlehten noch um 20 Proz. als geschädigt ansehen, dann wird man als Laie — und auch der 14. Senat des Reichsversicherungsamtes ist in einem solchen Falle — den Nervenärzten in der Beurteilung folgen müssen. Die Einforderung von ärztlichen Gutachten wäre so sonst überflüssig. Uns will scheinen, als ob die Spruchsprüche manchmal der erforderlichen individuellen Behandlung des Sachverhalts, ...

Bäckerstreik in Groß-Berlin.

Was wie in der vorigen Nummer als ein bestimmt zu erwartendes Ereignis vorausgesehen, das ist jetzt eingetreten. So gut wie einstimmig haben die Bäckergehilfen von Groß-Berlin gestern

den Streik beschlossen.

Nachdem sich die Vertrauensmännerkonferenz schon am Dienstag für den Streik entschieden, aber den Tag für den Beginn des Kampfes noch nicht festgesetzt hatte, traf die Verbandsleitung in aller Eile die notwendigen Vorbereitungen für den unabwendbaren Kampf. Am Freitag in aller Frühe wurden durch Verbandsmitglieder in allen Bäckereien Einladungen für die für gestern nachmittags in der „Neuen Welt“ abgehaltene Versammlung verteilt. Der Erfolg dieser Agitationsarbeit zeigte sich in dem starken Versammlungsbefuch. Ueber die Stimmung der Versammlungsteilnehmer konnte kein Zweifel sein. Noch vor einer Woche hatten die Bäckerarbeiter ihre Unzufriedenheit mit dem, was ihnen der Schiedspruch zugestanden, soweit unterdrückt, daß es ihnen möglich war, den Schiedspruch im Interesse des Friedens anzunehmen. Nachdem aber die Meister in ihrer Wehrtheit den Spruch abgelehnt und den Arbeitern dadurch den Krieg erklärt hatten, mußte die Stimmung der letzteren natürlich umschlagen. Jetzt mußte die Friedensliebe, die auf einen Teil ihrer berechtigten Forderungen verzichtet, dem Wunsch weichen, den angebotenen Kampf anzunehmen und durch Streik zu erlangen, was auf anderem Wege nicht zu erreichen ist.

Angesichts dieser Stimmung, die man auf allen Gesichtern lesen konnte, bedurfte es nicht vieler Worte. Jeder war entschlossen zu handeln, wie es die Situation erfordert. Kurz und treffend schilderte Heschold die Lage der Bewegung. Er verwies darauf, daß den streikenden Bäckern die

tatkräftige Unterstützung

der gesamten organisierten Arbeiterschaft sicher sei. Und weil für uns das Volk ist — so schloß der Redner —, deshalb wird auch mit uns der Sieg sein. Stürmischer Beifall folgte dieser Rede.

Hierauf gab der Verbandsvorsitzende Allmann bekannt, daß bis zum Beginn der Versammlung (3 Uhr) bereits 782 Meister die Forderungen bewilligt haben. Bei diesen sind beschäftigt 1291 Gesellen, 122 Lehrlinge, 98 Konditoren und 27 Tageskonditoren. Dazu kommen noch 700 Bäckergehilfen, welche in den Großbetrieben arbeiten, die schon vorher einen Vertrag mit dem Verbandsabgeordneten hatten. Es arbeiten also schon mehr als 2000 Bäder zu den neuen Forderungen. Das ist, wie Allmann sagte, etwa der dritte Teil aller für das Streikgebiet in Frage kommenden Arbeitnehmer. Es kann erwartet werden, daß bis zum Abend noch 1000 weitere Bewilligungen einlaufen. Das ist für den Anfang des Kampfes ein so gutes Resultat, wie es noch bei keiner der früheren Lohnbewegungen verzeichnet werden konnte.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die französischen Gewerkschaftler in Berlin.

Paris, 24. Mai. (Fig. Ver.) Der Vorstand der Arbeitskonföderation hat gestern in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Sektionen (Verbandsverbände und Arbeitsbüros) die Einladung der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften zu einer Fahrt nach Berlin vom 24. bis 29. Juli akzeptiert. Die Delegierten werden später gewählt werden.

Der Streik der Bauklemmer Groß-Berlins.

bauert unverändert fort. Die Anfang dieser Woche angebahnten Verhandlungen haben zu annehmbaren Vorschlägen nicht geführt. So hat die in der gestrigen Streikversammlung folgende mit: Verschiedene Arbeitgeber erklärten, es sei vielleicht möglich, vom 1. April 1912 ab noch einen Pfennig zuzulegen, während im übrigen der Schiedspruch Geltung haben müsse. Die Vertrauensmänner haben zu diesem Zugeständnis Stellung genommen und es einstimmig als unzureichend erklärt. Die Arbeitgeber glaubten, daß die Streikenden aus Rücksicht auf Pfingsten und auf den Wonnemonat sich mit dem geringen Zugeständnis zufrieden geben werden. Die Arbeitgeber müssen erst durch weitere Erfahrungen sehen, daß sie sich in ihren Erwartungen täuschen. Daß sie jetzt noch nicht so weit gekommen sind, liegt zum Teil auch daran, daß bei ihnen neue Leute an der Leitung sind und drei Organisationen bestehen, die ebenfalls noch ziemlich neu sind. Die Arbeitgeber rühmen sich, daß sie die dringenden Arbeiten fertiggestellt erhalten, denen, die darauf dringen, daß mit den Streikenden verhandelt wird, versprechen sie Arbeitskräfte. Die Streikenden müssen alles aufbieten, die Ausführung von Streikarbeit zu verhindern. Es ist möglich, daß Klemmermeister, die sonst eigentlich keine Bauarbeit ausführen, ihre Gesellen alle die andere Arbeit weitermachen lassen, aber selbst auf den Bauten als Arbeitswillige tätig sind. Es wird notwendig sein, solchen Meistern ebenfalls die Arbeitskräfte zu entziehen. — Im übrigen hatte die Versammlung zu entscheiden, ob sie die in unverbindlicher Weise in Aussicht gestellte Erhöhung des im Schiedspruche angeführten Lohnes für 1912 um 1 Pf. als annehmbare Grundlage für die Verhandlungen ansah.

In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner dahin aus, daß ein derartiges Angebot als gänzlich unzureichend anzusehen sei. Einstimmig erklärten die Versammelten sich für die Fortsetzung des Kampfes.

Der Abschluß des Streiks der Gasmesserklemmer.

Zu gleicher Zeit wie die streikenden Gasmesserklemmer hielten auch die Arbeiter der Branche eine Versammlung ab, und sie erklärten sich ebenfalls mit den zwischen den Vertretern der beiden Parteien getroffenen Abmachungen einverstanden. Demgemäß ist denn auch die Wiedereinstellung der Streikenden bei allen Firmen mit Ausnahme der Firma Binisch ohne Schwierigkeiten konstatiert worden. Bei Binisch ist der Direktor verheiratet, die Erledigung aus diesem Grunde bis Montag hinausgeschoben. Man darf aber wohl erwarten, daß auch diese Firma den allgemein anerkannten Abmachungen keinen weiteren Widerstand entgegenzusetzen wird.

Tarifdifferenzen sind zwischen dem Verband deutscher Gewerkschaften und dem Besitzer des „Wendenschlosses“ bei Köpenick (bis-a-vis Grünau), Herrn Friedrich, ausgebrochen. Der Wirt hat erklärt, daß er das im Tarif der Gastwirtgehilfen vorgesehene Festgeld für die Ausfühler nicht mehr zahlen werde, worauf von Seiten des Arbeitsnachweises die Entsendung von Arbeitskräften für den Himmelfahrtstag und bis auf weiteres abgelehnt worden ist.

Deutsches Reich.

Tarifbewegung in der Geschäftsbuchbranche des Buchbindergewerbes.

Wie der Tarifvertrag der Buchbinderbranche, so läuft auch der der Geschäftsbuchbranche in diesem Jahre ab, allerdings erst mit dem 30. September. Die Kündigung ist bei dem Tarifabschluß

Der günstige Anfang beweist, daß die Bädermeister einsichtiger geworden sind als sie früher waren und daß sie den scharfmacherischen Innungsführern nicht mehr unbedingt folgen.

Die Abstimmung erfolgte durch Zettel. Mit großem Beifall wurde das Resultat entgegengenommen. Von 2155 abgegebenen Stimmen sind 2030 für und 65 gegen den Streik. Hierzu bemerkt Schneider, daß etwa 200 Mitglieder, die im Interesse des Streiks tätig sind und 700 in Großbetrieben zu den neuen Bedingungen Arbeitende nicht anwesend sind, aber ebenfalls für den Streik gestimmt haben würden, so daß derselbe mit wenigstens 2800 Stimmen als beschlossen gelten könne.

Hierauf beschloß die Versammlung, daß die zu den neuen Bedingungen Arbeitenden, wenn sie weniger als 30 M. Wochenlohn erhalten, 4 M., bei 30—35 M. Lohn 4,50 M. und bei mehr als 35 M. 5 M. wöchentlichen Streikbeitrag zu zahlen haben. — Damit war die Mitgliederversammlung beendet.

Kurz darauf wurde eine öffentliche Versammlung in demselben Saale abgehalten, zu der sich außer den Verbandsmitgliedern noch einige Hundert Unorganisierte eingefunden hatten. Auch diese Versammlung erklärte sich einstimmig

für den Streik

und beschloß ebenso einstimmig, daß bei allen Meistern, die noch nicht bewilligt haben, die Arbeit sofort niedergelegt, daß heißt, am Freitagabend nicht wieder aufgenommen wird.

Während der Versammlung liefen fortgesetzt neue Bewilligungen ein. Um 6 Uhr teilte Allmann mit, daß die Zahl der Meister, die bewilligt haben, bereits auf 985 gestiegen sei. Bald darauf traf aus dem Verbandsbureau ein neues Bündel von 112 Bewilligungen ein. Raum waren die Namen dieser Meister verlesen, da meldete das Verbandsbureau schon wieder den Eingang von 25 Bewilligungen. Hiernach hatten also bis zum Schluß der Versammlung bereits

1122 Bädermeister bewilligt.

Die Großbäckereien, die schon vorher einen Vertrag mit dem Verbandsabgeordneten hatten, sind in diese Zahl nicht eingerechnet.

Nach diesem sehr günstigen Ergebnis zu schließen, kann es gar nicht zweifelhaft sein, daß der den Bäckerarbeitern aufgeworfene Kampf in kurzer Zeit mit einem Siege auf der ganzen Linie enden muß. Das ist um so sicherer zu erwarten, da die Bevölkerung durch das gestern abend durch unsere Parteiorganisationen verbreitete Flugblatt über den Streik der Bäder eingehend unterrichtet und zur Unterstützung desselben aufgefordert worden ist und diese Unterstützung wird die Klassenbewußte Arbeiterschaft den Bäckerarbeitern in gewohnter Weise zuteil werden lassen.

vor fünf Jahren, dem Wunsch der Unternehmer entsprechend, auf vier Monate festgesetzt, so daß die Kündigung bis zum 1. Juni erfolgen muß. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Geschäftsbuch-, Schreib-, Zeichen-, Kalender- und Kassenblockfabriken sowie der Linieranstalten hatten sich am Dienstag außerordentlich zahlreich in den Armshallen versammelt, um zur Kündigung des Tarifvertrags Stellung zu nehmen und über die einzutragenden Forderungen zu beschließen. Ein von der Branchenkommission ausgearbeiteter Entwurf zum neuen Tarifvertrag lag der Versammlung gedruckt vor. Im Titel des Entwurfs sind außer den Geschäftsbuchfabriken auch alle oben bereits angeführten Spezialbetriebe genannt, ebenso wie die Linieranstalten, für die der alte Tarifvertrag keine Geltung hatte. Die Arbeitszeit soll wie bisher 9 Stunden betragen, für die Sonnabende jedoch auf 8 Stunden verkürzt werden, ebenso an den Vorabenden der hohen Festtage. Hinsichtlich der Löhne werden für die verschiedenen Gruppen Erhöhungen um 6 bis 10 Pf. die Stunde verlangt sowie Festsetzung von Mindestlöhnen ebenfalls für die Linieranstalten, woran es bisher im Tarifvertrag fehlte. Ferner wird eine allgemeine Lohnerhöhung um 10 Proz. für alle die Arbeiter und Arbeiterinnen gefordert, die von der Erhöhung der Mindestlöhne keinen Vorteil haben. Eine Erhöhung der Akkordlöhne wird ebenfalls gefordert. Außerdem enthält der Entwurf noch eine Reihe allgemeiner Bestimmungen sowie solche über das Tariffchiedsgericht und über die Gültigkeitsdauer des Vertrages, die danach drei Jahre betragen soll mit dem bisherigen Ablauftermin auf dem 30. September.

Wie der Referent Marx unter anderem ausführte, haben sich die Arbeitgeber auch bereits mit der Frage der Tarifkündigung befaßt, und der Vorsitzende ihrer Vereinigung, Herr Asselmann, hat in einem Schreiben den Arbeitnehmern den Vorschlag unterbreitet, die Dauer des alten Tarifvertrages bis zum 31. Dezember zu verlängern, damit er gleichzeitig mit dem Buchdrucker ablaufe. Das sei aus praktischen Gründen wünschenswert, meinen die Arbeitgeber. Die Branchenkommission hat jedoch diesen Vorschlag einstimmig abgelehnt, und ebenso einstimmig sprach sich nun die Versammlung dagegen aus, den Ablauftermin des Vertrages zu ändern. Im übrigen wurden in der regen Diskussion noch einige Abänderungen und Ergänzungen zu der gedruckten Vorlage beschlossen. Ein Antrag, statt der neunstündigen, die achteinhalbstündige, für die Sonnabende die achtsündige Arbeitszeit zu verlangen, wurde der Kommission zur Verächtlichung überwiesen.

Die Lohnbewegung der Lithographen und Steindrucker in Düsseldorf ist beendet. In einer größeren Firma wurde für Steindrucker die 8½stündige tägliche Arbeitszeit tariflich festgelegt und der Mindestlohn erhöht. Alle Firmen bewilligten für Bronzearbeiten eine Extrazuschlagsabgabe von 50 Pf. täglich. Ferner erhielten 15 Lithographen insgesamt 28 M. und 54 Steindrucker im ganzen 100,50 M. Lohnzulage pro Woche. Nur in einer Firma (Matthens) kam es zum Konflikt. Dort wurde den Lithographen gefündigt mit dem Hinweis, daß sie die lithographische Abteilung aufgeben und ihre Arbeiten bei einer Schreibmaschinenfabrik herstellen lassen sollte. Als aber die Lithographen die Anstalt verlassen hatten, suchte die Firma billigere Arbeitskräfte. Für Verbandsmitglieder wurde diese Firma gesperrt.

Metallarbeiter! Bei der Firma Fr. Wilh. Beckhaus in Volzenburg, Elbe, sind in der Eisengießerei Differenzen entstanden. Wir ersuchen um Fernhalten des Zugangs von Formern. Deutscher Metallarbeiterverband. Oester Bezirk.

Versammlungen.

Bölgige Sonntagsruhe.

fordern die Einkassierer und Kassenboten in einer Branchenversammlung des Transportarbeiterverbandes, in der Friedrich Ludwig referierte. Bei der Einkassierung liegt die Sache so, daß die Abzahlungsgehälter möglichst den Sonntag zum Einholen der Raten ausnützen, da die Arbeiter am Sonnabend Geld bekommen. So müssen die Einkassierer am Sonntag 100—120 Stunden leisten. Nur ein Teil der Firmen gibt ihrer festangestellten Kassierer als Ersatz für den Sonntag in der Woche einen freien Tag. Besonders in der Automatenbranche werden die Geldeinsammler bis aufs äußerste ausgenutzt. Das größte Uebel im Kassiererberuf seien die Sonntagskassierer, dadurch werden die festangestellten Kassierer verdrängt. Es gibt Firmen, Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Buchdr. u. Verlagsanstalt

die bis 200 Sonntagskassierer beschäftigen. In dieser Tätigkeit bevorzugt man in jeder Zeit Magistrats- und Staatsbeamte, und Meister aus größeren Betrieben (A. E. G.) sollen schon beschäftigt werden.

Die Versammlung nahm gegen 1 Stimme folgende Resolution an.

„Die Versammlung der Einkassierer aus den Abzahlungs-, Nähmaschinen- und Automaten-Geschäften protestiert auf das entschiedenste gegen die seit 10 Jahren geübte Ausnutzung und Ausbeutung der Einkassierer an den Sonn- und Feiertagen.“

Die Versammlung stellt fest, daß in keinem anderen Berufe die von der Reichsregierung erlassenen Gesetze derartig mißachtet und übertreten werden, wie in der Abzahlungs-, Nähmaschinen- und Automatenbranche.

Des weiteren protestieren die Versammelten gegen die von den Rentenzahlungen nur durch sogenannte Sonntagskassierer den Inhabern der Kreditgeschäfte immer mehr geübte Praxis, resp. Kassiererinnen einholen zu lassen, ein Verfahren, welches die Existenz der festangestellten Einkassierer auf das äußerste gefährdet resp. den ganzen Beruf der Einkassierer vernichtet.

Von der Polizeibehörde erwartet die Versammlung, daß sie an den Sonn- und Feiertagen ihr Augenmerk ganz besonders auf die Einkassierer richtet und jeden Unternehmer genannter Branchen unnachlässiglich zur Verantwortung zieht, der die Bestimmungen des § 105 b, Absatz 11, der Reichsgewerbeordnung nicht innehält. Des weiteren erwarten die Versammelten von der Polizeibehörde, daß dieselbe ihren Organen dahin Instruktion erteilt, daß wenn diesbezügliche Feststellungen gemacht werden sollen, die betreffenden Beamten den eingeschickten Kontrollkommissionen keine Schwierigkeiten bereiten.

Die Versammelten erkennen an, daß die diesbezüglichen Forderungen nur erreicht werden können, wenn eine festgefügte, starke Organisation hinter den Berufsangehörigen steht; die Versammelten verpflichten sich, Mann für Mann ihrer Berufsorganisation, dem „Deutschen Transportarbeiterverband“, Branche der Einkassierer und Kassenboten, anzuschließen und beauftragen die Leitung der heutigen Versammlung, durch eine Eingabe das Polizeipräsidium, den Reichstag und das Ministerium des Innern auf die bestehenden Zustände aufmerksam zu machen und dringende Abhilfe zu verlangen.

An das auf Kredit laufende Publikum, besonders aber an die organisierte Arbeiterschaft richten die Versammelten das dringende Ersuchen, ihre Zahlungen nur an Wochentagen zu leisten.

Die organisierten Einkassierer, Einnehmer und Kassenboten sind im Besitze einer „rosa Legitimationskarte“ und bitten, nur diese bei Neu-Geschäften zu unterstehen.

Die Wagenladierer, welche bei Kleinmeistern beschäftigt sind, arbeiten unter sehr ungünstigen Verhältnissen. Infolge der industriellen Entwicklung, besonders auch der Verbreitung von Automobilfahrzeugen sind den Wagenladierern nur minderwertige Arbeiten verblieben. Lebhafteste Konkurrenz, Unterbietung in den Preisen und Herabdrückung der Arbeitslöhne, das ist die Signatur in den Kleinbetrieben der Wagenladierer. Um den Anstoß zu einer Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Wagenladierereien zu geben, hat der Verband der Fahrer die Arbeiter dieser Branche am Mittwoch zu einer Versammlung eingeladen, die aber gerade von den Wagenladierern nicht so zahlreich besucht war, wie es im Interesse der Sache zu wünschen gewesen wäre. Aus den in der Versammlung gegebenen Schilderungen der Verhältnisse ist zu entnehmen, daß Stundenlöhne von 50, höchstens 60 Pf. an der Tagesordnung sind, daß Sonntags- und Heberstundenarbeit in der Saison in großem Maße betrieben wird und nachher eine längere Zeit der Arbeitslosigkeit folgt. Eine Aufbesserung der unzureichenden Löhne wurde als dringend notwendig bezeichnet. Der Verband wird die Agitation in diesem Sinne fortsetzen, damit die als notwendig empfundenen Verbesserungen durchgeführt werden können.

Letzte Nachrichten.

Das deutsch-französische Marokko-Abkommen offiziös dementiert.

Wien, 26. Mai. Ein Berliner Telegramm der Königlich Preussischen Zeitung dementiert die Meldung des „Excelsior“ über ein Marokkoabkommen zwischen Deutschland und Frankreich. Richtig sei nur, daß Staatssekretär von Auleren-Wächter von der französischen Republik ein Geschenk von Sevresporzellan überreicht wurde, aber vor zwei Jahren aus Anlaß des bekannten deutsch-französischen Marokkoabkommens. (Siehe auch Politische Uebersicht.)

Passagierflüge.

Lelzigs, 26. Mai. (B. L. W.) Flieger Lindpaintner, der um 6 Uhr 32 Minuten nachmittags in Dresden startete, ist mit seinem Passagier um 7 Uhr 40 Minuten, und Latisch, der um 6 Uhr 50 Minuten mit Passagier in Dresden aufgestiegen war, um 8 Uhr 1 Minute auf dem Lindenthaler Flugfeld gelandet.

Frankfurt a. Main, 26. Mai. Jeannin ist heute abend 8½ Uhr auf dem hiesigen Flugplatz gelandet. Leunant Förster, der um 8 Uhr 10 Minuten in Darmstadt eine Zwischenlandung vorgenommen hatte und um 8 Uhr 20 Minuten zum Weiterflug nach Frankfurt aufgestiegen war, ist mit seinem Passagier 9 Uhr 20 Minuten hier gelandet.

Wafschina, 26. Mai. Der Luftschiffer Schwarzl, der mit einem Passagier von Wafschina nach Petersburg fliegen wollte, stürzte infolge Rotorbruchs in einen Wald. Der Apparat wurde zertrümmert. Schwarzl erlitt einen Beinbruch und andere Verletzungen, der Passagier eine Fußverrenkung.

Verhängnisvolles Großfeuer.

Stettin, 26. Mai. (S. B.) In Rescherin a. O. brach in vergangener Nacht ein Großfeuer aus, das sich auf acht Bauerngehöfte übertrug. Vier Gehöfte wurden eingeeßert. Auf einem kam der gesamte Viehbestand um, auf einem andern wurde er teilweise in Willeidenchaft gezogen. Bei den Wärdarbeiten wurde der 58jährige Hofinspektor der Rescheriner Zuckerfabrik Woll durch eine einfallende Wand erschlagen.

Blutiger Konflikt mit der Polizei.

Budapest, 26. Mai. (B. L. W.) Bei einer ländlichen Festlichkeit in Pelsőcrales forderte die Gendarmerie die Leute auf, ihr Tanzfest nicht auf der Straße, sondern auf dem Hofe des Wirtshauses abzuhalten. Ein Unteroffizier, der sich dem widersetzte, wurde festgenommen. Darauf bewarf die Menge die Gendarmerie mit Steinen und verletzte einen Gendarmen schwer. Infolgedessen gab die Gendarmerie Feuer; zwei Personen wurden getötet, ein Mädchen leicht verletzt.

Zwei Arbeiter erstickt.

Duisburg, 26. Mai. (S. B.) Heute vormittag gegen 7 Uhr hing ein Arbeiter in eine Senkgrube, um diese zu reinigen. Er wurde von giftigen Gasen tödlich. Ein anderer Arbeiter, der ihn retten wollte, erlitt das gleiche Schicksal. Die Feuerwehr mußte beide aus der Grube herausheben; doch waren alle Wiederbelebungsbemühungen erfolglos.

Arbeiterkämpfe in Spanien.

Madrid, 26. Mai. (S. B.) Der Zustand der Arbeiter des Bauxitgewerbes dauert unverändert an. In Santander, Sevilla, Malaga und Xerez ist die Auswanderungsbewegung beendet, dagegen dauert der Streik in Bilbao noch fort. Die Hochöfenwerke verspüren bereits Mangel an Kohle, da die Kohlenbänne ihre Ladung nicht löschen können. Man befürchtet ein Uebergreifen des Unruhens auf die Grubenbezirke.

Reichstag.

184. Sitzung. Freitag, den 26. Mai, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: v. Bethmann Hollweg, Dr. Delbrück.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste und zweite Beratung des

Diätengesetzes für die Herbsttagung.

Abg. Nebel (Soz.):

Die Regierung hat es für notwendig gehalten, dieser Vorlage noch eine lange Begründung beizugeben in einer Weise, die mich und wohl Sie alle außerordentlich unangenehm berührt hat. (Sehr wahr! links.)

außerordentlich nettsichen Eindruck.

(Sehr wahr! links.) Ueberhaupt ist die ganze Art und Weise, wie der Reichstag behandelt wird, seiner unwürdig. Man müßte ihn frühzeitig einberufen. (Sehr wahr! links.)

Abg. Wassermann (natl.): Auch bei uns hat die Art der Regelung dieser Materie starke Antipathie erregt; sie hätte in würdigerer Weise erfolgen können. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Müller-Weinigen (Sp.) schließt sich den Vorrednern an. Die Vorlage wird angenommen. Es folgt die erste Beratung der

Novelle zum Zündwarensteuergesetz.

Abg. Enders (Sp.): Wir beurteilen das ganze Gesetz und lehnen daher auch diese Novelle ab. Die Aufhebung der Steuer kann allein zur Befundung des Gewerbes führen. (Bravo! links.)

Abg. Brey (Soz.):

Wir sehen in der Vorlage das Eingeständnis der Regierung, daß die Zündwarensteuer sich als

absolut unbrauchbar

nach kaum zweijährigem Bestehen erwiesen hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es stellt sich heraus, daß der Zweck der Kontingentierung nach keiner Richtung erreicht worden ist. Es wird jetzt von der Regierung zugegeben, was wir zurzeit vorausgesetzt haben.

Durch die Abänderung der Kontingentierung werden die Konsumenten weiter geschädigt und die Arbeitslosigkeit für die Arbeiter wird noch weiter verschlechtert werden.

Abg. Thoma (natl.) erklärt das Einverständnis seiner Freunde mit der Vorlage. Das Gesetz wird ebenfalls gleich in zweiter Lesung angenommen. Es folgt die dritte Beratung der

Verfassung für Elsaß-Lothringen.

Abg. Winkler (l.): Das Schicksal der Vorlage ist ja entschieden, aber wir legen Wert darauf, noch einmal vor dem Lande und vor der Zukunft die Gründe für unser ablehnendes Votum darzulegen. Es liegt mir fern, durch einen Ton der Verärgerung oder der Schärfe dem Jubel der Rechten über die

Vereinbarung der Konservativen bei dieser Vorlage neue Nahrung zu geben. Wir haben immer betont, daß wir es mit Freuden begrüßen würden, wenn die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen so konsolidiert wären, daß man dem Lande die Autonomie geben könnte. Aber unsere Ueberzeugung, daß der Zeitpunkt dazu noch nicht gekommen ist, hat sich im Laufe der Verhandlungen über diese Vorlage nur verstärkt.

Radikalisierung des Wahlrechts.

Für die Entwicklung Elsaß-Lothringens im nationalen Sinne war sehr bezeichnend eine Äußerung des Herrn Delbrück, ein nach Besch, Bildung und Einkommen abgestuftes Wahlrecht empfehle sich nicht, weil dadurch die Kreise des Landes gestärkt würden, deren Einfluss uns bei unserer politischen Arbeit im Lande entgegensteht. (Hört! hört! rechts.)

Abg. Behner (l.): Herr Winkler hat mit Recht betont, daß, wenn wir auch bei dieser Vorlage nicht zusammengehen können, doch keine Veranlassung vorliegt, daß wir nicht bei anderen Gelegenheiten wieder zusammenarbeiten. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Abg. Frank (Soz.):

Herr Behner hat in das blutende Herz des Herrn Winkler Waffeln geträufelt durch das Versprechen, daß das Zentrum später mit den Konservativen wieder zusammenarbeiten wird. Es war also keine Scheidung, sondern nur eine vorübergehende Eheirung. (Weiterkeit.)

Ich habe im Namen meiner Fraktion folgende Erklärung über unsere Stellung zu den beiden Gesetzen abzugeben:

das Opus für ein deutsches, nach dem landläufigen Epigonen-schemata fabriziertes Oberlehrerdrama halten. Die Sprache, wenigstens in der Uebersetzung, und die Charakteristik hat keine Spur von eigener Poesie.

Das Stück spielt in dem Ungarn des dreizehnten Jahrhunderts und handelt wie Grillparzers Drama: „Ein treuer Diener seines Herrn“ vom Aufstande gegen die Königin Gertrud und der Rache, die der Reichsverweser Dank für die Verführung seines Weibes Melinde durch der bösen Königin bösen Weiber nimmt.

Die Schauspieler mühten sich in den undankbaren Rollen ab. Sehr gut in Maske, Haltung und in dem Ausdruck schwermütig brütenden Reitens war Winterstein, der den Dankban gab. Einheit und Leben in die Gestalt zu bringen, war natürlich unmöglich.

Humor und Satire.

Grab oder Flamme?

Bohnlätig wirkt des Feuers Macht Auf Leichen im Verbrennungskoch. Die Prozedur ist eine kalte: Im Handumdrehen sind sie Asche. Kein Wärmertrag vier Jahre lang, Kein erdverpestender Gestank.

Die sozialdemokratische Fraktion bedauert lebhaft, daß es ihr nicht gelungen ist, für Elsaß-Lothringen eine ihren Forderungen entsprechende demokratische Verfassung zu erringen. Die Uebertragung der Staatsgewalt auf den Kaiser und die Errichtung einer Ersten Kammer stehen im Widerspruch mit den Wünschen der Mehrheit der Elsaß-Lothringer, deren Interessen wir hier vertreten haben.

Dies sind in Kürze die Gründe, die uns bestimmen, trotz aller Bedenken für die Verfassung und für das Wahlgesetz zu stimmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Müller-Weinigen (Sp.): Wir stimmen der Vorlage zu. Gewiß haben wir zahlreiche Bedenken im einzelnen; die Zusammensetzung der Ersten Kammer, die Wohnstättklausel, die Wahlkreisbeziehung, das Fehlen des Proporzrechts und manches andere gefällt uns nicht.

Abg. Graf Heideberg (Natl.) schließt sich den letzten Ausführungen des Vorredners an. Man hat von einem „gewogenen Sprunge“ gesprochen. Aber es sind Rauten geschaffen, die das Wagnis der Gefährlichkeit entkleiden.

Abg. Schulz (Sp.): Ich spreche im Namen des Teiles meiner Fraktion, der der Vorlage nicht zustimmen kann. Wir sehen in der Vorlage einmal eine Abbrüdelung der Kaisermacht, die bedenklich erinnert an Vorgänge in der Geschichte des Heiligen Römischen Reichs.

Abg. Graf Brückner-Wieland (Natl.): Auch ich muß mich gegen die Vorlage erklären. (Zuruf links: Nach dem Parlamentarismus der Polen! Weiterkeit.)

Abg. Graf Brückner-Wieland (Natl.): Auch ich muß mich gegen die Vorlage erklären. (Zuruf links: Nach dem Parlamentarismus der Polen! Weiterkeit.)

Für Christen, die hygienisch peinlich. Scheint dies Verfahren äußerst reinlich.

Agrarierhirne, eng und klein. Sehn freilich nicht den Vorzug ein. Auch was ein Zentrumsmann, ein braver, Biegt vor der Asche den Kadaver.

Auch nimmt der Pfaffe den Proßt Von Mutter Erde gerne mit. Verfliegt der Leib im Feuer schnelle, Wo bleibt vom Grab die Steuerquelle?

Wer nie war Freund vom Kirchengewinn, Rag drum, versem, in Dunst verwehn! Wer forsch die Bibel hat gelesen, Darf, bar beglücken, fromm betwehen...

Der Philosoph zustimmend spricht: „So, Kinder, sei's; drum zeter nicht. Den Freigeist soll die Flamme loben. Der Gläub'ge — lasse sich begraben!“

Notizen.

Theaterchronik. Die zur Aufführung der Orestie des Aeschylus (im Zirkus Busch am 31. Mai) für die Gewerkschaften reservierten ermäßigten Billets (zu 2 R. und 70 Pf.) sind erhaltlich im Gewerkschaftsbüro bei Gorsch, Engeluxer 15. Die Billettausgabe ist seit Freitag eröffnet.

Kunstchronik. Permione von Preußen stellt ihre Kunstbeute aus fernem Ländern in ihrer neuen eigenen Gemäldehalle „Tempio Permione“ in Lichtenrade aus.

Der unergliche Augenlid, der im Leben so vieler Unterthanen seine weltschmerzliche Rolle spielt, ist jetzt auch für die Lokomotivführer angebrochen. Sie haben — Achterstraße verliehen bekommen (wo ihnen mehr Zeit und Geld not tat). In der „Deutschen Eisenbahnzeitung“ wird das Eintreffen dieser Nachricht in einer Versammlung also geschildert: „Dieser unergliche Augenlid wurde durch treffliche Worte des Vorsitzenden, durch ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Excellenz den Herrn Minister und durch Anstimmen der Rationalhymne gekennzeichnet.“

Neues aus der Statistik. Nach dem vorläufigen Volkszählungsergebnisse haben England und Wales 36 075 293 Einwohner gegen 32 527 843 im Jahre 1901. Die Bevölkerung von Groß-London beträgt 7 252 983 gegen 6 561 403 im Jahre 1901.

Frankreich hatte im Jahre 1910 774 858 Geburten und 703 777 Todesfälle, so daß der Ueberschuß der Geburten 70 581 beträgt. Im Jahre 1909 betrug dieser Ueberschuß nur 13 424.

Kleines feuilleton.

Gleichheit. In dem geistigen Haushalt unserer Zeit ist das logische Denken verkrüppelt. Auf diese Schwäche unserer kulturellen Verfassung weist A. D. Erdmann in einem belehrsamem Aufsatz des „Kunstwart“ hin.

„In seiner Abhandlung von den sophistischen Trugschlüssen spricht Aristoteles einmal von jener unsinnigen Art der Widerlegung, die auf der absoluten Deutung einer nur relativen Aussage beruht. Sogt A: „Der Regier ist schwarz“, so entgegnet B: „Der Regier ist doch weiß hinsichtlich seiner Zähne, er ist also schwarz und nicht schwarz“, und damit ist also A widerlegt. Wie läppisch werden viele sagen. Welcher Mensch kann im Ernst solche Schlüsse ziehen oder durch sie genasführt werden? Ich möchte dagegen behaupten, daß kaum ein Trugschluß beliebter ist als einer dieser Art. Man beachte nur, wie im politischen Tageskampf mit den Begriffen „Gleichheit“ oder „Freiheit“ umgesprungen wird... Da stelle zum Beispiel jemand als Ideal die Forderung der „Gleichheit“ auf, in der Voraussetzung, daß sie jedermann aus dem Zusammenhange als Forderung politischer und sozialer Gleichberechtigung deuten werde. Daß niemals Gleichheit in jeder Hinsicht erstrebt wird, daß auch der blödeste Gleichheitsfanatiker nicht verlangt, allen Menschen sollten gleiche Fähigkeiten angezueht werden, sie alle sollten die gleiche Ausbildung erlangen und die gleiche Lebenshaltung führen — das mühte eigentlich ebenso selbstverständlich sein, wie daß in der Behauptung: „Der Regier ist schwarz“ die Schwärze sich nicht auf Auge und Zähne oder auf Blut und Knochen bezieht. Aber wer will und kann denn seinen Gegner richtig verstehen? Es ist so viel einfacher, ihn zum Dummkopf zu stampeln und dann durch die schönsten „Schlüsse“ zu widerlegen.“

Theater.

Deutsches Theater. Dankban, Tragödie von Joseph Kautana. Das Stück, das mehr als hundert Jahre alt ist, soll es in Ungarn zum Aufse eines klassischen Werkes gebracht haben. Daraus mag sich erklären, daß Reinhardt es auf einer Gastspielreise in Budapest spielte. Indes zur Wiederholung vor einem deutschen Publikum lag nicht der Schatten eines Anlasses vor. Stünde nicht der ungarische Autornamen auf dem Titel und wäre die böse Königin, gegen deren Tyranniel so heftig bellamiert wird, nicht eine deutsche Fürstin, so würde jedermann

Herr Dr. Köffel (Sp.): Die Mehrheit meiner engeren politischen Freunde wird in voller Würdigung der — namentlich von der Rechten — erhobenen Bedenken der Verfassung und dem Wahlsatz zustimmen.

Herr Köffel (Sp.): Wir lehnen die Vorlage ab, weil sie nach unserer Ueberzeugung Eilhaft-Vorbringen in staatsrechtlicher Beziehung keine wesentliche Verbesserung seiner gegenwärtigen Stellung bringt. Nicht ohne Einfluß auf unsere ablehnende Haltung ist die Maßnahme der Ablehnung unserer Anträge auf Einführung der Listenwahl.

Herr Köffel (Sp.): gibt im Namen der Mehrheit seiner Freunde die Erklärung ab, daß sie gegen die Vorlage stimmen würden. Die Berechtigung erfordert es, daß das Reich Eilhaft-Vorbringen volle Gleichberechtigung mit allen anderen Bundesstaaten gewährt. Die erwartete Berücksichtigung der Gemüter wird die Vorlage nicht zur Folge haben, sondern sie wird umgekehrt das Signal zu neuen leidenschaftlichen Kämpfen sein. Wir haben getan, was wir tun konnten, aber es trifft hier das Wort zu: Nacht geht vor Recht. (Bravo! bei den Eilhaftern.)

Herr Köffel (Sp.): erklärt, daß er mit der Mehrheit des Zentrums für die Vorlage stimmen werde.

Herr Dr. Gröber (Sp.): schließt sich dem Vorredner an. Die eilhaft-Vorbringende Bevölkerung wünscht sehr wohl eine Verbesserung des bisherigen Zustandes. Sie steht durchaus nicht auf dem Standpunkt der absoluten Negation wie Herr Köffel. Die Zustände der Kommissionen sind für uns und sind so fundamentalen Natur, daß ich es für unverantwortlich halten würde, sie zurückzuweisen, lediglich weil die volle Autonomie nicht erreicht ist, die doch nicht so bald zu erlangen sein wird. (Bravo! im Zentrum.)

Damit schließt die Generaldiskussion. In der Spezialdebatte wird das Verfassungsrecht angenommen und ebenso das Wahlgesetz.

Herr Dr. Spahn teilt mit, daß ein Antrag auf namentliche Abstimmung über beide Gesetze vorliegt und fragt den **Herrn Köffel**, ob er seinen Antrag auf namentliche Abstimmung über das Verfassungsrecht allein danach zurückziehe.

Herr Köffel (Sp.): Unser Antrag war gestellt, weil drei meiner Freunde, die **Herrn Gröber, Niederlöcher** und **Rupp** zwar gegen das Verfassungsrecht, aber für das Wahlgesetz stimmen wollten. Nachdem nun durch meine Erklärung ihre Stellung klargestellt ist, schließe ich mich dem Antrag auf namentliche Gesamtstimmung über beide Gesetze an. Die drei genannten Abgeordneten werden den Mittelweg wählen und blau stimmen. (Große Heiterkeit.)

Die namentliche Gesamtstimmung über beide Gesetze geht vor sich und ergibt die Annahme der Gesetze mit 211 gegen 93 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen.

Das Resultat wird mit lebhaftem Bravo begrüßt.

Es folgt die

Dritte Lesung der Reichsversicherungsordnung.

Herr Trimborn (Z.): Wir haben uns bei der zweiten Lesung große Beschränkung auferlegt, wenn es uns auch gegenüber mancher Angriffe recht schwer wurde. Hätten aber alle Parteien so ausgiebig von der Redefreiheit Gebrauch gemacht, wie die Herren Sozialdemokraten, so wäre an eine Verabschiedung der Vorlage nicht zu denken gewesen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der Kampf um die Reichsversicherungsordnung wird im übrigen weitergehen, er wird erst ausgefochten werden bei den Wahlen. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir werden dann wie immer unseren Mann stehen. — Die Hauptkernsache der Reichsversicherungsordnung ist die Ausdehnung der Krankenversicherung auf weitere Kreise und die Errichtung der Witwen- und Waisenversicherung. Leider werden die Hinterbliebenenrenten nicht allzu hoch sein — um mich euphemistisch auszudrücken. Für die Uebergangszeit werden sie infolge des Einführungszeitraumes sehr gering sein. Zu unserem lebhaften Bedauern sind alle Versuche, sie zu erhöhen, an dem Widerstand der Regierung gescheitert; insbesondere stand das Reichsamt als unerschütterlicher Fels da. Zu begrüßen ist ferner die Beseitigung der bisherigen Zersplitterung des Reichs- und eine Reihe organisatorischer Verbesserungen. Für die Beamten, Handlungsgehilfen usw. soll noch eine Erhöhung der Versicherungsgrenze von 2000 auf 3000 M. Einkommen in dritter Lesung durchgeführt werden. — Bei den Krankenkassen ist nicht eine Entrechtung der Angestellten, sondern ihre Reutralisierung erreicht worden. Die Zustimmung zu den Krankenkassen wird mir besonders schwer, aber auch hier sind einige Verbesserungen gegen die Vorlage durchgeführt worden. Die Leistungen der Krankenkassen sind in mancher Beziehung ausgestaltet worden. Den Knappschaftsinvaliden ist das Wahlrecht gegeben; das geheime Wahlrecht zu den Knappschaftskassen ist reichhaltig festgelegt worden. In der Frage war es leider nicht möglich, zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen. Es scheint noch nicht der Zeitpunkt gekommen zu sein, in dem man regelnd in die wirtschaftlichen Kämpfe zwischen Herzten und Kassen eingreifen kann. Ganz unangenehm war der Weg, den hier die Regierungsvorlage einschlug. — Der Kreis der Unfallversicherten wird um 80 000 Personen ausgedehnt, die Leistungen der Unfallversicherung, auch der landwirtschaftlichen, sind in manchen Punkten verbessert und erhöht worden; die Bestimmungen über die Unfallverhütungsvorschriften sind vervollständigt worden; für die Beamten der Berufsgenossenschaften sind mancherlei Vorteile erreicht. — Von großem Wert ist die Einführung der Kinderrente in die Invalidenversicherung; jeder Invalide erhält für jedes unermahnte Kind ein Drittel seiner Rente bis zum anderthalbfachen Betrag der Rente. Das bedeutet eine Mehrausgabe von 3 bis 4, nach anderen Berechnungen von 10 Millionen. — Bedeutende Verbesserungen beim Rentenverfahren bringt das sechste Buch. — Vieles, was wir gern in der Vorlage gehabt hätten, ist an dem Widerstand der Regierung oder an der harten Notwendigkeit des praktischen Lebens gescheitert. Aber die Vorlage bietet doch so viele Vorteile und Fortschritte, daß wir ihr Scheitern nicht veranlassen können und daß wir mit einiger Befriedigung für sie stimmen. Möge die Vorlage dem deutschen Volke zum Segen gereichen! (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Herr Schöler (Sp.): Der Embryo, als dessen Vater sich der Vorredner seit 8½ Jahren bekennt, hat sich nunmehr zu einem wahren Monstrum von Gliederreichtum entwickelt (Lachen links) und sich dem mütterlichen Schoß entwunden (stürmische Heiterkeit), wobei Herr Trimborn wertvolle Geburtshelferdienste geleistet hat. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Wer nach der Rede des Vorredners nicht die Vorzüge der Reichsversicherungsordnung einsieht, dem ist nicht zu helfen, der verstockt sein Herz. (Lautes Lachen bei den Sozialdemokraten.) Leider hat die soziale Versicherung nicht die Unzufriedenheit zu beseitigen vermocht. Wir unfererseits haben niemals diese Illusion geteilt; aber wir arbeiten an der Sozialgesetzgebung aus Pflichtgefühl mit. Die soziale Versicherungsgesetzgebung hat auch ihre Schattenseiten. Sie befördert die Simulation. Es ist ein über unser Zeit, daß so viele sich auf Kosten der Allgemeinheit Vorteile zu verschaffen suchen. (Zuruf links: z. B. die Agrarier! Heiterkeit und Zustimmung links.) Durch ihre unausführbaren Anträge befördern die Sozialdemokraten die Simulation und die Begleichheit. Manchmal ist auch die Kommission zu nachgiebig gewesen. Manche Versicherungsanstalten kommen zu sehr der Weiblichkeit entgegen. — Selbständige Versicherungsämter hätten nicht nur sehr viel gekostet, sie wären auch sonst nicht empfehlenswert gewesen, denn sie hätten zur Vereinfachung ihrer Leiter geführt. Es ist besser, daß Behörden mit diesen Angelegenheiten betraut werden, die durch ihre anderweitigen Geschäfte eine vielfältige Kenntnis der menschlichen Dinge gewonnen haben. (Zustimmung rechts, Heiterkeit links.) — Redner beschneidet in sehr aus-

gedehnten Ausführungen die Kosten, die bei Annahme der sozialdemokratischen Anträge erwachsen würden. Nach der Rechnung des Redners bewegen sich diese Mehrkosten zwischen 2 und 2½ Milliarden Mark jährlich. (Hört, hört! links.) — Es wird immer behauptet, daß die sogenannten Agrarier Sonderinteressen herauszulassen suchen. Aber die Verhältnisse in der Landwirtschaft liegen nun einmal anders als in der Industrie. Das kann man ebenjowenig ändern, wie man es ändern kann, daß nur in den schneefreien Monaten geerntet werden kann. Die Landwirtschaft nimmt mit der Zwangsversicherung der Landarbeiter gegen Krankheit eine schwere Belastung auf sich. Ueber die Naturalverpflegung sind ganz falsche Vorstellungen verbreitet. Der Zusammenhang zwischen Landkranken- und Kommunalverbänden hätte enger gestaltet werden müssen. Ein Sperling in der Hand ist den Landarbeitern lieber als eine mit sozialdemokratischen Anträgen gemästete Taube. (Heiterkeit rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten.) Vorausgesetzt, daß in der dritten Lesung keine neuen Verschlechterungen (Lachen bei den Sozialdemokraten) eingeführt werden, stimmen wir der Vorlage zu. (Bravo! rechts.)

Herr Dr. Müggen (Sp.): Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten. Nachdem die beiden Vorredner sozial Vorteilhaftes über die Vorlage gesagt haben, sei es mir gestattet, die Stimmung der Kritik zu erheben. Man sagt: die Arbeiter behalten den bestimmenden Einfluß auf die Leistungen der Krankenkassen. Man verschweigt aber, daß ein gewisses Mehrmaß auch der Leistungen von nun an der doppelten Abstimmung unterworfen sein soll. (Hört! hört! links.) Am schlimmsten aber und der würdevollste Punkt ist die Neugestaltung der inneren Verfassung der Ortskrankenkassen. (Sehr wahr! links.) Gerade in meinem Kreise möchte es seltsam klingen, wenn ich das Vorhandensein zahlreicher Mißstände in den Kassen leugnen wollte. Auch die Sozialdemokratie sollte das nicht leugnen und denken: wo viel Rauch ist, da ist auch Feuer. Es war notwendig, Maßnahmen gegen diese Mißstände zu treffen, aber Kommission und Zentrum sind viel zu weit gegangen und haben durch Einführung der getrennten Abstimmung den Einfluß der Arbeiter weit über das Nötige hinaus eingeschränkt. Ich fürchte, das wird zu einer gewissen Leithargie in den Krankenkassenverwaltungen führen. Auch die organisatorischen Veränderungen, die Herr Trimborn rühmt, haben ihre Mängel. So kann man die Vertreter der Landkranken- nicht als Arbeitervertreter bezeichnen. (Sehr richtig links.) Es werden in den meisten Fällen sogenannte gelbe Vertreter sein, die noch nie gegen den Stachel gelöst haben. Im Beschlusse des Oberversicherungsamtes wird der Direktor des Oberversicherungsamtes immer ausschlaggebend sein. (Hört! hört! links.) Bei dem Verfahren zur Feststellung der Unfälle ist ein direkter Rückschritt zu verzeichnen. (Hört! hört! links.) Bei 65 Proz. aller Fälle ist der Rekurs an das Reichsversicherungsamt ausgeschlossen worden. Das zum Ersatz für den Rekurs geschaffene Einspruchsverfahren bietet den Versicherten nicht die genügenden Garantien. Die Landkranken- sind auch für meine Freunde ein außerordentlich schwer verdaulicher Dissen. Die Beschüsse erster Lesung waren hier viel günstiger. Aber all das, was damit erreicht war, ist in der zweiten Lesung verworfen worden. Indessen trifft nicht allein die Konserbativen, sondern vor allem das Zentrum die Schuld. (Sehr wahr! links.) Das hat das Zentrum nur seinen konserbativen Freunden zu Liebe getan, denn es wäre für die Beschüsse erster Lesung einer Mehrheit in diesem Hause sicher gewesen. (Sehr wahr! links.) Gewiß bestehen viele der jetzt geschaffenen Bestimmungen schon, aber ist denn eine große Reform, wie es die Reichsversicherungsordnung sein soll, nur dazu da, um jedes Unrecht zu konserbieren? (Sehr gut!) Die Bestimmungen sind auch nicht etwa landwirtschaftsfeindlich, sie müssen lediglich dem ökonomischen Wohlstand der kleinen und mittleren Landwirte. (Lebhaftes Zustimmung links.) Sie (nach rechts) haben durch diese Bestimmungen über die Landkranken- bewiesen, daß Sie den Bauern nicht für gleichberechtigt ansehen mit dem kleinen Handwerker in der Stadt. (Sehr richtig links.) Besonders bedauere ich, daß auch das Zentrum der unsozialen Bestimmungen zugestimmt hat, wonach die Unfallverhütung in der Landwirtschaft viel schlechter gehandhabt werden wird, als in der Industrie. (Sehr wahr! links.) Auch das ist wieder eine Bevorzugung der Großgrundbesitzer vor den mittleren und kleinen Landwirten. Sehr bedenklich ist weiter, daß die vorübergehende Krankenfürsorge der Landesversicherungsanstalten außerordentlich gefährdet worden ist. Gerade diese vorübergehende Tätigkeit der Arbeiterversicherung bisher vollständig und war ihr Ruhmestitel vor allem auch im Ausland. (Sehr richtig links.) Die Hinterbliebenenversicherung endlich bedeutet eine allgemeine Enttäuschung. Wenn tatsächlich der § 50 des Einführungsgesetzes angenommen wird, muß man sagen, daß das Volk seit acht Jahren in großer Weise irregeführt worden ist.

Das Zentrum hat die heilige Pflicht, dafür zu sorgen, daß die große Ungerechtigkeit des § 50 zum mindesten gemildert wird. Der § 50 ist mir in seiner ganzen Wirkung erst in den letzten Wochen klar geworden, und ich glaube, daß im Jahre 1912 die Hinterbliebenenrente in der Höhe, von der immer die Rede gewesen ist, in Kraft tritt, habe mich aber dann überzeugen lassen, daß die Rente im Jahre 1912 nur 50 M. beträgt, in den nächsten Jahren dann immer um wenige Pfennige steigt und erst nach 18 Jahren, also im Jahre 1930 die Höhe erreicht, von der immer gesprochen worden ist. (Hört, hört! links.) Das ist in der Tat eine

große Verfehlung des deutschen Volkes,

und der Reichstag und die Verbindeten Regierungen haben die Pflicht, hier eine gerechtere Regelung noch im letzten Moment zu treffen. (Lebhaftes Zustimmung links.) Wenn man von Seiten der Regierung immer darauf hinweist, wir hätten kein Geld, so deute ich auf die geplante englische Krankenversicherung. Sie hat gewiß große Fehler, so die lange Karenzzeit und die Verabschiebung des Krankengeldes nach 13wöchiger Krankheit auf die Hälfte. Aber dafür ist von vornherein vorgesehen eine Belastung des Reiches mit mehreren Hundert Millionen. (Hört! hört! links.) Und während sich das englische Gesetz in großartiger Weise die Bekämpfung von gewissen konstitutionellen Krankheiten vornimmt, erinnere ich daran, wie unsere Regierung vollständig hart dabei steht, wenn eine Verbesserung der Säuglingspflege und des Mutter- schutzes von allen Schichten der Bevölkerung verlangt wird. (Sehr wahr! links.) Bei dieser Sachlage, wo große Mängel vielen Verbesserungen gegenüberstehen, fällt meinen Freunden die Entscheidung für die Gesamtstimmung sehr schwer. Ein Teil meiner Freunde wird im Hinblick auf die Bestimmungen über die innere Verfassung der Krankenkassen und über die Landkranken- gegen die Reichsversicherungsordnung stimmen. Ich selbst und der größere Teil meiner Freunde werden dafür stimmen. In lächerlicher Abwägung der Mängel und Verbesserungen, nicht etwa in dem Gefühl etwas Großes getan zu haben, sondern in einer sehr, sehr großen Resignation. Wir haben dabei die Hoffnung, daß und in der dritten Lesung noch die Durchsetzung einiger Verbesserungen gelingt. Im übrigen wird es unsere Aufgabe in der Zukunft sein, in jeder sozialpolitischen Arbeit aus diesem schlechten Anfang allmählich ein besseres Gesetz zu schaffen. (Bravo! links.)

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr.

Schluß 8 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

84. Sitzung vom 26. Mai 1910, mittags 12 Uhr.
Am Ministerische: Finanzminister Dr. Lunge.
Der Gesetzentwurf betr. die Schulverschärfung in dem ehemaligen Kurfürstentum Hessen und in den zum Regierungsbezirk Cassel gehörenden ehemaligen

rischen Gebietsstellen wird in dritter Lesung befehlelos angenommen.

Es folgt die zweite und dritte Beratung des Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsgesetz vom 14. Februar 1911.

Auf Wunsch der verschiedenen Fraktionen wird die Vorlage nach kurzer Debatte an die Kommission zurücküberwiesen.

Auf der Tagesordnung steht dann die Beratung des Antrages Dr. Gottschalk-Solingen (natl.) betr.

Schulpflicht und Schulverschärfung.

Herr Clairon d'Hausen (natl.) beantragt die Befreiung der Ueberweisung des Antrages an die Unterrichts-Kommission. Da **Herr Köffel (Sp.)** diesem Vorstoß, widerspricht, wird in die Beratung des Antrages eingetreten.

Herr Köffel (natl.) begründet seinen Antrag, der dahin geht, die Regierung um die Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, durch den für den Umfang der Monarchie

a) die Dauer der Schulpflicht nach einheitlichen Gesichtspunkten, jedoch unter Berücksichtigung berechtigter Sonderverhältnisse der einzelnen Landesstellen, geregelt wird,

b) einheitliche Bestimmungen über die Folgen der ungerichtfertigten Schulverschärfung, die Voraussetzungen ihrer Strafbarkeit, den Kreis der verantwortlichen Personen, die Art und Höhe der Strafen und das Strafverfahren getroffen werden.

Herr Dr. Kaufmann (Z.): Der Antrag behandelt eine Materie, die außerordentlich schwierig und außerordentlich wichtig ist. Namens meiner Freunde muß ich erklären, daß wir gegen eine einheitliche gesetzliche Regelung dieser Frage erhebliche Bedenken haben, weil Beginn und Ablauf der Schulpflicht doch angepaßt werden müssen den verschiedenen Verhältnissen in verschiedenen Landesstellen, den Unterschieden zwischen Knaben und Mädchen und anderen Verhältnissen, die einer Schematisierung entgegenstehen. Die Sache kann nur in einem allgemeinen Schulgesetz geregelt werden. Wir stimmen für die Ueberweisung des Antrages an die Unterrichts-Kommission.

Herr Köffel (Sp.):

Die Sache, die der Antrag Gottschalk behandelt, ist schon so sprudelig, daß sie keiner Kommissionsberatung bedarf. Die Herren vom Zentrum würden auch für eine gesetzliche Regelung zu haben sein, wenn sie dabei ein allgemeines Schulgesetz bekämen, das ihren Wünschen entspricht. Jetzt bestimmt nach einer Kabinettkonferenz von 1895 — sie ist ja noch keine hundert Jahre alt — der Seelsorger über die Schulpflicht. Das kann ja dem Zentrum passen, aber uns paßt es nicht. In dieser Frage ist Preußen in Deutschland wirklich nicht voran. Im Jahre 1908 erklärte der damalige Kultusminister Halle in der Unterrichts-Kommission, die Verwaltung habe kein dringendes Interesse an einer gesetzlichen Regelung dieser Fragen. Aus dieser Erklärung kann man schon seine Schlüsse ziehen. In der Frage der Schulpflicht herrschen in Deutschland die wirren Verhältnisse. Es besteht eine Bestimmung, wonach die Schulentlassung der Kinder mit der Konfirmation erfolgen soll. Da sind nun einige Schulbesitzer, besonders wo die Weiblichkeit ihre Hand im Spiele hatte, zu der Auffassung gekommen, wenn das Kind überhaupt nicht konfirmiert wird, weil es einer freireligiösen Gemeinde angehört, so könne es gemahnt werden, ein Jahr länger die Schule zu besuchen. Das zeigt schon, wie dringend notwendig eine gesetzliche Regelung der Frage ist. Ebenso liegt es mit den Schulverschärfungen. Oft werden jetzt in der Stadt arme Eltern zu hohen Strafen verurteilt, weil ihre Kinder die Schule veräußert haben, während auf dem Lande die Kinder durch die

berühmtesten Kükenferien

dem Unterricht entzogen werden, damit der Gutbesitzer aus ihrem Schwelche Profit herauszuschlagen kann. In Weichenfels wurde den Schülern Prügel angedroht, wenn sie ihre Hefte aus der Buchhandlung kaufen, wo der sozialdemokratische „Bolschewik“ verlegt wird. Da sind natürlich die Kinder aus Furcht vor der ungerichten Bestrafung der Schule ferngeblieben. Einer gesetzlichen Regelung bedarf auch die Frage, was eigentlich als Schulverschärfung anzusehen ist. Mein Sohn wurde von der Realschule verwiesen, weil er an der Kaisergeburtstagsfeier der Schule nicht teilgenommen hatte. Das galt also auch als Schulverschärfung. Wie kann man den Eltern zumuten, ihre Kinder zu einer Feier für den Mann zu schicken, der die Eltern als Leute bezeichnet hat, die nicht wert sind, den Namen „Deutsche“ zu tragen? Es ist eine Schmach für unsere preukischen Zustände, daß unsere Gesetzgebung nicht einmal in der Lage ist, das dringende Bedürfnis, ein besseres Schulgesetz zu schaffen, endlich zu erfüllen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Herr Köffel (Sp.) tritt für den Antrag Gottschalk ein und polemisiert gegen den **Herrn Kaufmann**.

Nach einem kurzem Schlusswort des **Herrn Köffel** wird sein Antrag der Unterrichts-Kommission zur Vorberatung überwiesen.

Der Entwurf einer Begeordnung für die Provinz Ostpreußen wird hierauf ohne wesentliche Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die

Verschärfung blinder und taubstummer Kinder.

Herr Stuyssdahl (Kole) begründet mehrere Anträge seiner Fraktion. Solange die polnische Sprache nicht wenigstens fakultativ von den unteren Klassen an zugelassen wird, sehen wir den Entwurf als ein Ausnahmengesetz gegen die polnische Bevölkerung an und müssen diese Schulen als Zwangsgermanisierungsanstalten betrachten. Wir werden unsere Zustimmung danach einrichten.

Herr Köffel (Z.): Wir werden für das Gesetz stimmen und alle hierzu gestellten Anträge ablehnen.

Herr Köffel (Z.) beantragt, daß das Herrenhaus der Resolution der Kommission nicht beigetreten ist, wonach die den Provinzial- (Bezirks-) Verbänden gewährte staatliche Dotation erhöht werden soll. Seine Freunde würden dem Gesetz zustimmen.

Herr Köffel (Z.) empfiehlt Anträge seiner Freunde, die konfessionelle Anstalten fördern. Die Unterrichtsmethode in den verschiedenen Anstalten müsse vereinheitlicht werden.

Herr Köffel (Sp.) wendet sich gegen die Zentrumsanträge. Schon jetzt sei dafür gesorgt, daß den taubstummen und blinden Kindern der Religionsunterricht in ihrer Konfession gesichert sei.

Herr Köffel (natl.): Meine Freunde werden dem Gesetz zustimmen, wenn es uns auch sehr schwer fällt, angesichts des geringen Entgegenkommens der Regierung gegenüber der Resolution der Unterrichts-Kommission. Die Annahme der Zentrumsanträge würde uns die Zustimmung zu dem Gesetz unmöglich machen.

Herr Köffel (Sp.):

Ich bedaure, daß die Kommission von all den Hoffnungen, die wir in sie setzten, nicht eine einzige erfüllt hat. Die Unterrichts-Anstalten für Taubstumme und Blinde haben größere Aufgaben als die Volksschulen, denn sie sollen doch auch die Fortbildungsschule ersetzen. Trotzdem trägt das Gesetz diesen hohen Aufgaben wenig Rechnung, es ist von einem zu engherzigen Geiste befeelt. Der § 6 schränkt das Bestimmungsgeld der Eltern sehr ein. Den § 4 wünschte wir getriden zu sehen, denn er schafft konfessionelle Anstalten, während wir die Verschärfung über den Religionsunterricht den Eltern überlassen wollen. Die Zentrumsanträge vollends tragen den Stempel des konfessionellen Fanatismus, gegen den wir uns mit aller Schärfe wenden. § 11 ist in seiner jetzigen Fassung für uns unannehmbar, weil er die Kosten für die Ueberführung des Kindes, seine Ausstattung usw. den Ortsarmenverbänden auferlegen will. Dadurch bringt man auch in dieses Gesetz die Armenfürsorge hinein mit all ihren niederdrückenden, inhumanen Wirkungen, mit der politischen Entrechtung derjenigen, die sie in Anspruch nehmen müssen. Wir beantragen dagegen, daß die Kosten aus Staatsmitteln gedeckt werden. Sorgen Sie durch Annahme unseres Antrages dafür, daß die au-

sich schon unglücklichen Eltern Kinder und kranken Kinder nicht durch die jetzt im Gesetz enthaltenen inhumanen Bestimmungen noch schlechter behandelt werden, als wenn sie gesunde Kinder in die Volksschule schicken könnten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Burghard (L.) erklärt für einen Teil seiner Freunde, daß sie dem Gesetz nicht zustimmen könnten, wenn die Regierung nicht die Sicherung gebe, daß sie eine Neuregelung der Dotationen im Sinne der Resolution der Unterrichtscommission vornehmen wolle.

Minister v. Trost zu Solz: Nach den Ausführungen der verschiedenen Redner ist zu hoffen, daß das Gesetz in der Fassung des Herrenhauses angenommen wird mit Ausnahme des § 6, zu dem Änderungsanträge gestellt und angenommen worden sind. Die Regierung hat auch gegen die in der Kommission beschlossene Fassung des § 6 nichts einzuwenden, denn die Regierung wollte an sich in dieser Weise verfahren. Bedenken hat die Regierung dagegen gegen den Antrag, daß ein Kind in eine konfessionelle Anstalt untergebracht werden muß, wenn eine solche in der Provinz nicht besteht. Ich möchte Sie bitten, das Gesetz in der Fassung des Herrenhauses anzunehmen.

Nach weiterer, unwesentlicher Debatte werden die §§ 1 bis 5 der Vorlage unbedenklich angenommen.

Die Beratung der Vorlage wird hierauf abgebrochen. Eine Reihe von Petitionen werden debattelos nach den Anträgen der Petitionskommission erledigt.

Das Haus verläßt sich.

Nächste Sitzung: Sonnabend, 11 Uhr (Rest der heutigen Tagesordnung, Antrag Wendt: Bekämpfung der Animmertencipen).

Schluß der Sitzung 5 Uhr.

19. Generalversammlung der Bergarbeiter Deutschlands.

Bogum, 24. Mai 1911.
Dritter Verhandlungstag.

Nach Eröffnung der Sitzung erhielten die Referenten Kassierer Horn und Vorsitzender Sachse nacheinander das Schlußwort. Beide traten eindringlich für die Annahme der eingereichten neuen Gehaltskala für die Beamten ein. Sie erfüllt im Höchstmaß erst die Forderungen, die der Stuttgarter Gewerkschaftskongreß schon vor 4 Jahren aufstellte.

Wenn man mit der Entwicklung der Mitgliederzahl auch nicht zufrieden sein könne, so habe man bei den Sicherheitsmännern und den Anknappschäftsstellenwahlen um so größere Erfolge erzielt.

Bei den beiden großen Bewegungen der Verichtszeit, der Bewegung gegen den Zwangsarbeitsnachweis und der großen Lohnbewegung der Ruhrbergleute, habe der Vorstand sehr tunige Führung mit den Mitgliedern gehabt, und er hätte mit Freuden seine Zustimmung zum Kampfe gegeben, wenn damals die Situation derart gewesen wäre, daß man den Kampf hätte aufnehmen können. Aber fast einmütig haben die Mitglieder bei beiden Bewegungen von der Aufnahme des Kampfes abgeraten.

Die Lohnbewegung der Ruhrbergleute war verloren, nachdem der „christliche“ Verband die Beteiligung ablehnte. Für die Kameraden des Bergarbeiterverbandes konnten danach höchstens noch Militär und Ausnahmegesetze dabei herauskommen.

Die Verbitterung gegen die Verleumdungen der Christen gab sich in dem Antrage kund, bei Klagen gegen Angestellte des christlichen Verbandes keinerlei Vergleiche mehr einzugehen, sondern nur noch auf gerichtliche Entscheidung zu drängen. Sachse hat dringend, diesen Antrag abzulehnen, dem auch stattgegeben wurde. Es könne sich nicht um Bestrafung, sondern nur um die Beseitigung von Verleumdungen handeln, und es genüge, wenn sie gezwungen werden, ihre lächerlichen Behauptungen zurückzunehmen.

Ein Teil der Delegierten verlangte, daß die Angestellten des Verbandes, genau wie die Beamten des Bauarbeiterverbandes, bei großen Streiks die Hälfte ihres Monatslohnes opfern sollten. Sachse erwiderte, daß der Vorstand dies bei einer allgemeinen Bewegung für selbstverständlich halte, er halte dies bei der großen Ruhrbergmannsbewegung in einer Vorstandssitzung schon in Betracht gezogen. — Franz-Gottesberg führte lebendig und eindrucksvoll vor, in welcher bößhaften Ausdrucksform sich viele Grubenbeamte in Niederschlesien, sogar höhere Beamte, gegen die Bergarbeiter ergießen. Ein anderer Delegierter, der einen Antrag auf in polnischer Sprache gedrucktes Agitationsmaterial begründete, zeigte, wie neben den Agitatoren vierten Ranges selbst der Kassenführer Korfanty, statt das Volk aufzuklären und aus den Gruben Menschen zu machen, mit den blödesten und allgeringsten Mäßen Sozialistenkreßler unter den polnischen Arbeitern treibe.

Auch gegen den Alkohol, den tüdlichen Feind der Arbeiterklasse, wurde zum Kampfe gerufen; weiter verlangte man mehr Bildungsgelegenheiten, die Einrichtung von Unterrichtskursen an den einzelnen Orten, die Lieferung der „Arbeiterjugend“ an die jungen Arbeiter.

In der Abstimmung wurden u. a. die folgenden Anträge angenommen:

„Der Vorstand hat dahin zu wirken, daß sämtliche Arbeiter, die den Berggesetz unterstehen, unserem Verbandsangehörigen sind. Die Zersplitterung in mehrere freigewerkschaftliche Organisationen ist ein Fehler.“

„Die Ortsverwaltungen haben bei Beginn jeder Versammlung auf die Schädlichkeit des Alkohols hinzuweisen.“

„Jugendlichen Mitgliedern ist, falls ihr Vater oder ihre Brüder dem Verband angehören, auf ihren Wunsch die „Arbeiterjugend“ zu liefern.“

„Der Vorstand soll unzugänglich Maßnahmen ergreifen zur Beseitigung des Zwangsarbeitsnachweises oder zu dessen Umwandlung in einen paritätischen.“

„Der Vorstand wird beauftragt, gemeinschaftlich mit den anderen Bergarbeiterorganisationen an den bergbaulichen Verein des Oberbergamtsbezirks Dortmund die Forderung um Beseitigung der Lohnzüge für Grubenlicht einzureichen.“

„Grenzfreizügigkeit und Einleitungen neuer Bahnhöfe werden von den Ortsverwaltungen unter Zuziehung des Bezirksleiters geregelt.“

„Der Vorstand soll gemeinsam mit den Kartellen die Bildungskurse weiter pflegen. Er soll jedes Jahr einen Bergarbeiter-Taschenkalender herausgeben.“

In namentlicher Abstimmung wurde die Gehaltskala für die Beamten angenommen. 76 Delegierte stimmten mit Ja, 47 mit Nein, 2 enthielten sich der Abstimmung. Die wichtigsten Bestimmungen der Skala lauten:

Das Gehalt beträgt für die in der Zentralverwaltung, der Redaktion und den Arbeitersekretariaten angestellten Beamten: Anfangsgehalt 1920 M., steigend jährlich um 100 M. bis zum Höchstjahre von 2760 M.

Für Bezirksleiter und Hilfsbeamte im Zentralbureau: Anfangsgehalt 1800 M., steigend um 100 M. pro Jahr bis zum Höchstjahre von 2420 M.

Für die Lokalangestellten: Anfangsgehalt 1680 M. pro Jahr, steigend jährlich um 100 M. bis zum Höchstjahre von 2200 M.

In den Revieren und Orten mit teuren Wohnmieten und teurer Lebenshaltung wird bis 20 M. pro Monat mehr bezahlt. Die Entscheidung darüber trifft der Vorstand.

Erleidet ein Angestellter im Dienste des Verbandes Freiheitsstrafen, so hat er Anspruch auf Selbstbeschäftigung und Beschäftigung aus Verbandsmitteln.

Nach Erledigung der Anträge erstattete Redakteur Wagner den Pressebericht. Nachmittags wird ein gemeinsamer Ausflug ins Ruhrthal unternommen.

Vierter Verhandlungstag.

Alle Diskussionsredner waren im allgemeinen mit der Haltung der „Bergarbeiter-Zeitung“ zufrieden, aber große Anfechtung erfuhr der von ihr gebrachte diesjährige Pariserfalsch. Der Redakteur Wagner hatte in dem Artikel ausdrücklich auf den Beschluß der Berliner Generalversammlung des Verbandes hingewiesen, monach Untersuchungen für die wegen der Kaiserin Gemahlinen vom

Verband nicht gezahlt werden. Sachse sagte zu der Angelegenheit, daß es im Vorstand niemand eingefallen sei, gegen die Kaiserin zu operieren und die Kameraden vom Feiern abzuhalten. Er persönlich stehe auf dem Standpunkte, daß die Demonstration am 1. Mai von außerordentlicher Bedeutung und von Nutzen für die Arbeiterklasse sei. Aber der Stein des Anstoßes ist im Laufe der Zeit die leidige Unterstreichung geworden. Opfer nach hunderttausenden Mark können die Gewerkschaften für diese eine Frage nicht bringen. Deshalb habe Partei und Gewerkschaft gemeinsam den Beschluß auf Gründung der Reichsvereine gefaßt. So wie bis jetzt aber die Dinge mit diesen Fonds in den meisten Kreisen noch stehen, muß dort, wo die dringende Gefahr der Aussperrung vorliegt, der 1. Mai durch andere Demonstrationen begangen werden, und der Redakteur Wagner war verpflichtet, auf den Beschluß der Berliner Generalversammlung aufmerksam zu machen. — Werner-Battenscheid und Babeli-Gesellschaftsvertreter erklärten aber auch noch die Ausführungen Sachses noch die Tendenz des Pariserfalsch. — Viel Anklang fand der Vorschlag auf fortlaufende Veröffentlichung der Urteile der Bergarbeitergerichte in der „Bergarbeiterzeitung“, weil diese Urteile in ihrer durchgehends arbeiterfeindlichen Tendenz eine große agitatorische Wirkung ausüben. — Zu einem von der Zahlstelle Mars gestellten Antrage: Die „Bergarbeiterzeitung“ solle keine die autonomen österreichischen Organisationen angreifenden Artikel mehr veröffentlichen, nehmen auch Hue und Umbreit (Generalkommission) das Wort. Diesem Antrage dürfte unter keinen Umständen stattgegeben werden. Die deutschen Gewerkschaften haben aus ihren Erfahrungen heraus die Pflicht, den österreichischen Separatisten zuzurufen: Wir werden Euch Separation in keiner Weise unterstützen! Es ist geradezu eine Frevlthat, den Arbeitern die einzige Waffe, die sie in ihrem Kampfe gegen das übermächtige Kapital haben, die Rentalkalisation, zu erschlagen und der Widerstandskraft der Arbeiter den Todesstoß zu versetzen. — Der frühere Redakteur Polorn, der an Stelle Wagners das Schlußwort nahm, ging noch einmal ausführlich auf die Kaiserin ein. So sehr er stets ein Freund der Kaiserin gewesen, so muß er doch sagen, der Streit über die Kaiserin hört nicht auf, und die Massen lassen die Arbeit nicht ruhen. Die Kaiserin ist keine glänzende, obwohl es immer und immer wieder behauptet wird, und man nicht bald eine grundlegende Veränderung eintritt, wird man sich allen Ernstes mit der Frage befassen müssen, die Kaiserin auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen. Wenn Demonstrationen gemacht werden sollen, dann hätten die Arbeiter alle Ursache, es bei anderen Gelegenheiten, z. B. bei drohenden arbeiterfeindlichen Gesetzen zu tun.

Dem Vorstande wurde einstimmig Decharge erteilt. In der Abstimmung wurden zwei Resolutionen aus Lütgendorfmund, die der Redaktion ein Mißtrauensvotum wegen der Kaiserinfrage aussprachen, abgelehnt; ebenfalls ein Antrag der Zahlstelle Scharnhorst, daß die Kaiserin-Aussperrten in Zukunft Gemahlinenunterstützung erhalten sollen.

Danach referierte der Vorstandsmittglied Waldhede über: „Der Stand des geistlichen Bergarbeiterschutzes und wie man der Sache abgesehen werden.“

Die Schlußmängel, die der Referent forderte, sind in folgender Resolution niedergelegt:

„Die Generalversammlung hält den Erlaß eines Reichsberggesetzes für dringend erforderlich, schon weil die Erfahrung lehrt, daß von den geistlichen Körperschaften der einzelnen deutschen Bundesstaaten, besonders von dem preussischen Landtag, eine wirksame Reform der Berggesetzgebung nicht zu erwarten ist.“

In dem Reichsberggesetz muß vorgeschrieben werden:

1. Die Höchstdauer der Schichtzeit für alle Arbeiter in der Bergwerksindustrie darf nicht mehr wie acht Stunden betragen.

2. Ueber- und Nebenarbeiten sind nur zur Rettung von Menschenleben oder zur Vermeidung außerordentlicher Betriebsstörungen zulässig.

3. Vor nassem Arbeitsort und solchen, die mehr als 28 Grad Celsius Wärme aufweisen, ist die Arbeitszeit auf höchstens sechs Stunden zu bemessen.

4. Uebernahme der strengen Durchführung der zum Schutze der Bergschaften erlassenen Vorschriften durch von der Arbeiterschaft in einem allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Verfahren gewählten Werkkontrolloren. Dieselben sind, um sie wirtschaftlich unabhängig zu machen, aus öffentlichen Mitteln ausreichend zu bezahlen. Die Kontrollität dieser Personen muß eine fortgesetzte sein.

5. Gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht für die Anknappschäftsmitglieder bei allen Anknappschäftlichen Wahlen. Anknappschäftsinvaliden und freiwillig fortsetzende Klassenmitglieder dürfen vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen werden.“

Dann referierte Polorn über: „Sanitäre Zustände auf den Gruben“ und begründete folgende Resolution:

„Die von den deutschen Anknappschäftskassen gemeldeten hohen Krankheitsziffern, die den Durchschnitt der Erkrankungsstellen in den anderen Krankenkassen weit übersteigen, sowie der tiefe Stand der Lebensdauer der Bergleute und ihre frühzeitige Invalidität beweisen, wie gesundheitsvernichtend die Arbeitsmethode im Bergbau ist. Wenn auch anerkannt werden muß, daß infolge der Kritik der Vertreter des Bergarbeiterverbandes und seiner Presse sich im Laufe der letzten Jahre manches hinsichtlich der sanitären Arbeitsbedingungen gebessert hat, so existieren doch auf vielen Gruben noch Zustände, die empörend genannt werden müssen. Dort liegen die sanitären Verhältnisse noch sehr im Argen; traurig sieht es auch noch mit der Behandlung der Kranken und verletzten Arbeiter aus.“

Die 19. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands erhebt gegen diese gesundheitlichen Mängel energischen Protest und fordert die Erfüllung der längst erhobenen Bergarbeiterforderungen betr. die Einführung von, bezw. Verbesserung der sanitären Werkseinrichtungen. Diese Reform ist imstande, den Gesundheitszustand der Bergleute zu heben.“

Sobann ging Reichstagsabgeordneter Hue in längeren Ausführungen auf die Reichsversicherungsordnung ein. Er zeigte, wie alles, auch das, was die polnische, griechische, kirchliche Wundersche Organisation gemeinsam mit dem freien Verband gefordert haben, verworfen wurde. Dann befahte er sich mit der Behauptung des famosen Behrens: Sachse und Hue hätten sich nicht in der Kommission haben lassen, wie mit der Behauptung von der Alles-oder-Nichts-Politik, die man jetzt wieder mit Vorliebe der sozialdemokratischen Fraktion, besonders aber Sachse und Hue, zum Vorwurf macht. Die sozialdemokratische Fraktion hat bei der Reichsversicherungsordnung positive Arbeit geleistet vom ersten bis zum heutigen Tage, und wenn man anderes behauptet, so ist das entweder Blödsinn oder Niedertracht. Hue legte dann Wert darauf, vor aller Öffentlichkeit einen ganz groben Beschuldigungsvorwurf festzusetzen, der sich im letzten christlichen „Bergknappen“ getrieben wird. Die Behauptung geht dahin, unsere Fraktion hätte einen Antrag gestellt, der das geheime Wahlrecht aus den Anknappschäftskassen herausheben wollte. Hue wies nach, daß die „christlichen“ Christenbrüder dabei einen demagogischen Trick verübten. In Wirklichkeit sei durch einen sozialdemokratischen Antrag das geheime Wahlrecht wirklich durchgeführt und zugleich auch den Invaliden das Wahlrecht gegeben worden, wozur es erst möglich geworden wäre, unabhängige Vertreter in die Anknappschäftskassen hineinzubekommen. Aber dieser Antrag wurde niedergestimmt, auch von den sogenannten Arbeitervertretern Wiedberg, Giesberts, Schiffer, Behrens, Becker und so weiter, während der von ihnen angenommene Antrag Schulz den jetzigen Zustand und die Rechtlosigkeit der Invaliden gerade für die großen Anknappschäftskassen aufrechterhalte.

Die Ausführungen des Referenten über die Zustände auf den Gruben wurden in der Diskussion noch scharf unterstrichen. In der Debatte über die Reichsversicherungsordnung stellten vornehmlich die Arbeitersekretäre das Verhalten der christlichen Ausharbeitsvertreter in das richtige Licht. Es wurde einstimmig eine Besolu-

tion angenommen, die das Verhalten von Hue und Sachse bei der Reichsversicherungsordnung nicht nur billigt, sondern ihnen und der sozialdemokratischen Fraktion auch aufzählt, falls nicht nennenswerte Verbesserungen bei der dritten Lesung in die Reichsversicherungsordnung hineinkommen, gegen dieselbe zu stimmen. Zwei andere Beschlüsse beauftragten den Vorstand, dahin zu wirken, daß sämtliche Unfall-, Invaliden-, Kranken- und Anknappschäftskassen vereinbart werden, ferner, daß die Beschaffung der Kurmittel beim Wegfall der Arbeitsstelle in Wegfall kommt.

Aus aller Welt.

Dampferkatastrophe im Golf von Panama.

Nach einer Meldung aus Panama ist der Dampfer „Taboga“ der amerikanischen National Steamship Line am 23. d. M. in der Höhe von Punta Mala auf einen Felsen aufgelaufen und gesunken. Soweit bisher bekannt, sind von hundert Passagieren, die sich an Bord befanden, nur vierzig gerettet.

Die Flugwettbewerb.

Beim rheinischen Zuverlässigkeitsflug legte Girth am Donnerstag und Freitag die 5. und 6. Etappe Karlsruhe—Mannheim und Mannheim—Frankfurt a. M. vorwärtsmäßig zurück. Girth ist der einzige Gewinner, der am Ziele eintraf, da Bruns, wie er angab, infolge nervöser Ueberreizung auf die weitere Konkurrenz verzichtete und Bitterfalter bei Mainz einen Unfall erlitt, bei dem er sich selbst verletzte.

Der Sieger Girth steuerte einen Girth-Kumpfer-Apparat, dessen elegante vogelähnliche Form überall Aufsehen erregte. Girth selbst legte erst Ende März sein Pilotenexamen ab, zeigte sich aber bereits in Johannisthal in zahllosen Höhenflügen als Flieger allererster Klasse.

Im Zuge Paris—Madrid gelangte gleichfalls nur ein Flieger ans Ziel: der Morane-Pilot Bedrine. Die beiden anderen Bewerber mußten auf der letzten Etappe wegen Beschädigung ihrer Apparate den Weiterflug aufgeben.

Bedrines Flug stellt die bis jetzt bedeutendste aviatische Leistung dar, da die in drei Etappen zurückgelegte Strecke nicht weniger als 1200 Kilometer beträgt. Außerdem war auf der letzten Strecke außerordentlich sehr schwieriges Terrain zu überwinden, das den Piloten zwang, die Gebirgszüge in einer Höhe von 2000 Metern zu überfliegen.

Todessturz eines englischen Fliegers.

Der Aviatiker Benson stürzte am Mittwoch bei einem Flugversuch in London aus einer Höhe von 30 Meter herab. Er war sofort tot; die herbeigerufenen Ärzte stellten einen Bruch der Schädelbasis fest. Der bedauerliche Unfall ereignete sich dadurch, daß Benson so stark an dem Steuerungshebel rief, so daß der Apparat umkippte.

Erdbeben.

Nach einer Meldung aus Athen hat auf der Insel Leukos ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Einige Häuser sind eingestürzt. Mehrere Personen wurden verletzt. Am Hafen ist ein großer Erdriß entstanden.

Nach einer Meldung des Chefs des Pamir-Detachements aus Stobelew im Ferghan-Gebiet ist die Drißschast Droschor auf dem Pamir-Plateau in Zentralasien während eines Erdbebens im Februar dieses Jahres durch einen Bergsturz vollkommen verschüttet worden. In vier anderen Dörfern wurden viele Häuser zerstört. Hundertachtundzwanzig Menschen sind umgekommen.

Es geschehen noch Wunder!

In einem Artikel über den großen Brand, der vorige Woche das oberfränkische Städtchen Teuschnitz zum großen Teil in Asche legte, schreibt die ultramontane „Fortschrittliche Zeitung“:

„... Und wahrhaft erbauend war es, als eine große Menge Volkes in der Nähe des Brandplatzes zum Gebete vor dem Allerheiligsten, das Hochm. Herr Panzer, Dekanpfarrer, herbeigetragen hatte, niederkniete. An dieser Stelle wurde denn auch dem Feuer Einhalt geboten.“

Nach dieser wunderbaren Wirkung des Gebetes auf das Feuer ist es eigentlich unverständlich, zu was die Behörden kostspielige Feuerlöschvorkehrungen treffen. Man zitiert beim Ausdruck eines Brandes einfach einen katholischen Priester, der mit den Umstehenden niederkniet und betet, dann wird das Feuer wie auf Kommando erlöschen, während es den Wehrleuten oft hartnäckigen Widerstand entgegensetzt.

Kleine Notizen.

Schweres Automobilunglück. Auf der Landstraße Gollatz-Hilbesheim fuhr gleich hinter dem Doro Jerski das Automobil des Fabrikbesizers Otto Blumenberg aus Schönbach-Berlin in einen Langholsboagen hinein. Das Automobil, das von dem Besitzer selbst gesteuert wurde, ging dabei in Trümmer. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert. Der Besitzer Otto Blumenberg wurde sofort getötet, während der Mitfahrer Dr. Alfred Binz sowie der Chauffeur nur leichtere Verletzungen davontrugen.

Massenerkrankungen nach einer Landwehrräubung. Von einer 14tägigen Landwehrräubung in Vitich zurückgekehrt, sind mehr als 70 Mann aus der Gegend von Andlau im Elsass an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ein 33 Jahre alter Bergarbeiter starb unter schrecklichen Schmerzen. Die übrigen liegen noch krank danieder. Die Vergiftung scheint von der Lebenszeit her zu kommen. Die Behörde ist bemüht, den mysteriösen Fall aufzuklären.

Folgen schwerer Mauerinsturz. Eine große Menschenmenge hatte sich am Donnerstag in Mailand am Ziel der Radfahrt rund um Italien angeammelt, um die eintreffenden Radfahrer zu begrüßen. Fünfzehn Personen waren auf eine in der Nähe befindliche Mauer gestiegen; diese stürzte plötzlich ein und begrub unter ihren Trümmern eine Anzahl Menschen. Ein 15jähriger Knabe wurde ist hervorgezogen, zwei andere Personen wurden sterbend nach dem Hospital gebracht, außerdem erlitten 20 Personen schwere Verletzungen, während 60 mit leichteren Verwundungen davonkamen.

Die Pest auf Java. In der Zeit vom 19. bis 24. Mai sind auf der Insel Java 105 Pestfälle vorgekommen. 74 Personen sind der Epidemie erlegen.

Witterungsüberblick vom 26. Mai 1911.

Stationsname	Barometrischer Stand um 9 Uhr	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in C. u. F. H.	Stationsname	Barometrischer Stand um 9 Uhr	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in C. u. F. H.
Emmenda	768.90	Wolken	13	13/27	Caparanda	773.50	Wolken	11	11/21
Darmstadt	766.00	Wolken	14	14/28	Lehrsbach	770.90	Wolken	15	15/29
Berlin	766.00	Wolken	15	15/29	Seitz	768.90	Wolken	15	15/29
Frankfurt a. M.	762.00	3. halb Bd.	16	16/30	Wetzlar	763.90	Wolken	13	13/27
München	762.00	4. halter	11	11/21	Wald	759.00	Wolken	13	13/27
Wien	764.00	Wolken	13	13/27					

Wetterprognose für Sonnabend, den 27. Mai 1911. Vielach heiter, nachts ziemlich kühl, am Tage warm bei frischen südlichen Winden; Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

Berliner Wetterbureau

10. Generalversammlung der Glasarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

J. Imenau, 24. Mai.

Dritter Verhandlungstag.

Die Sitzung beginnt mit der Statutenberatung. Für die Kommission berichtet Hoffmann-Oldenburger. Die Kommission hat sich von dem Prinzip leiten lassen, jede Erhöhung der Unterstellungen abzulehnen, da die Masse nicht belastet werden dürfe.

Ein Antrag, für Westdeutschland einen Gauleiter anzustellen, wird gegen 8 Stimmen angenommen. Eine längere Debatte entspann sich über einen Antrag des Ausschusses, eine Regulierung der Gehälter der Beamten vorzunehmen.

Bei Beratung der verschiedenen Anträge wird beschlossen, der Glasbläsergenossenschaft des Meiningener Oberlandes in Steinau, die aus Verbandskollegen besteht, ein Darlehen von 2000 M. zu gewähren.

Berichtigung: Im gestrigen Bericht soll es nicht heißen, daß die Ausführungen des Vertreters der Töpfer zur Verschmelzungsfrage als „platonische Liebeserklärungen“ bezeichnet wurden.

J. Imenau, 25. Mai.

Vierter Verhandlungstag.

Die Sitzung beginnt um 7 Uhr, da von der Polizei erklärt wurde, daß wegen des Feiertages während der Kirchengänge nicht getagt werden darf.

„Arbeiterschutz in der Glasindustrie“.

Der Referent, Verbandsvorsitzender Emil Girbig-Berlin, hob einleitend hervor, das Deutsche Reich sei sehr stolz auf seine Sozialgesetzgebung, auf die überall hingewiesen werde.

Der Referent, Verbandsvorsitzender Emil Girbig-Berlin, hob einleitend hervor, das Deutsche Reich sei sehr stolz auf seine Sozialgesetzgebung, auf die überall hingewiesen werde. Die Arbeiter in der Glasindustrie sind in der Regel schlecht bezahlt und arbeiten unter ungesunden Bedingungen.

Energie und Laifkraft arbeiten, bis diese menschenunwürdigen Zustände beseitigt sind. (Lebhafte Beifall.) In der Debatte gab Gauleiter Dirschel-Fürth eine ausführliche Schilderung der Zustände in der Oberpfalz, wo eine 15- bis 20stündige Arbeitszeit üblich sei.

Aus Industrie und Handel.

Fleischnot.

Die Fleischpreise zeigen wieder eine bedenkliche Reigung, in die Höhe zu gehen. Die Hoffnungen auf Verminderung der Haushaltungskosten müssen begraben werden. Die Löhne folgen der Feuerung nicht; dafür sollen die Arbeiter durch neue Gesetze in der Bewegungsfreiheit gehemmt werden.

Table with 3 columns: 1. Hälfte Mai, 1. Hälfte April, 1. Hälfte Mai. Rows: Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch.

Nur das Schweinefleisch ist etwas billiger geworden; gegenüber dem Vorjahre macht die Preisenkung 7,2 Pf. aus. Dagegen wurde Hammelfleisch um 14,4 Pf., Kalbfleisch um 14,4 Pf., Rindfleisch um 11,1 Pf. teurer.

Aus dem Schiffahrtsgewerbe.

Es haben in den ersten vier Monaten d. J. insgesamt 82 Schiffahrtsgesellschaften ihre Geschäftsergebnisse veröffentlicht; ihr Aktienkapital stellte sich im Jahre 1910 auf 448,19 Millionen Mark gegen 449,04 Millionen im Jahre 1909 und 448,49 Millionen im Jahre 1908.

Table with 4 columns: Gesellschaft, Aktienkapital in 1000 M., Dividende in Prozent 1908, 1909, 1910. Rows: Hamburg-Amerika-Linie, Norddeutscher Lloyd, Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft, etc.

Die Gesellschaften klagen immer und immer über verlustbringende Geschäfte, die Aufstellung zeigt, was davon zu halten ist.

Die Großeinkaufs-Gesellschaften.

Welche Umsatzzahlen von den Großeinkaufs-Gesellschaften erzielt werden, zeigt die folgende Aufstellung, die wir einem Artikel von Dr. Müller in der „N. Rundschau“ entnehmen.

Table with 4 columns: Gesellschaft, Ort, Umsatz in M., Umsatz in %. Rows: Englische Großeinkaufs-Gesellschaft, Schottische, Deutsche, etc.

Deutschland steht demnach an dritter Stelle und hat sich schon einen beachtenswerten Platz erobert. Ein Vergleich mit England und Schottland zeigt aber, wie weit wir noch zurück sind und welche ungeheure große Bruchfeld noch zu bearbeiten ist.

Aus der Frauenbewegung.

Wie kann dem weiblichen Bevölkerungsüberschuß entgegengeteuert werden?

Und wird geschrieben: Daß das weibliche Geschlecht das männliche in der Zahl überwiegt, ist eine durch die Statistik bewiesene Tatsache, die nicht allein in Deutschland, sondern auch im Ausland (mit wenigen Ausnahmen) zutrifft.

Nun sind aber die oben angegebenen Ziffern, die das Ergebnis aus der gesamten Reichszählung darstellen, auf die einzelnen Provinzen des betreffenden Reiches nicht anzuwenden; denn Durchschnitt entsprechen niemals den tatsächlichen (Erwerbs-) Verhältnissen eines Gebietsabschnittes; außerdem wechseln Gebiete mit Frauen- bezw. Männerüberschuß sehr oft, je mehr detailgeographische Ziffern zutage treten.

Die Frauenüberschuss über den Reichsdurchschnitt. Gebiete wie Westfalen, Hannover und Rheinland, ferner Elsaß-Lothringen weisen Männerüberschüsse auf, und zwar kommen auf 1000 Männer in Westfalen 937 Frauen, in Hannover 997 Frauen, im Rheinland 987 Frauen und in Elsaß-Lothringen 963 Frauen.

Nun werden aber, und zwar nicht in Deutschland allein, sondern auch in anderen Ländern, mehr Knaben als Mädchen geboren. Das zeigt sich deutlich in den angegebenen Geburten, und ist hier das Ueberwiegen des männlichen Geschlechts fünf- bis sechsmal größer als 100 weibliche Wesen.

Gerichts-Zeitung.

Urges Schwindelstücken zum Schaden einer Juwelensirma

fielen dem Buchhalter Ernst Götze zur Last, der gestern unter der Anklage der Unterschlagung und des Diebstahls vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I stand. Dem schon erheblich vorbestraften Angeklagten war es gelungen, sich in das Vertrauen der Inhaber eines hiesigen Juwelengeschäfts zu schleichen.

Verfassungen.

Die Dachdeckerhilfsarbeiter versammelten sich am Mittwochabend im Gewerkschaftshause, um zu hören, wie ihre Wünsche in bezug auf den paritätischen Arbeitsnachweis im Kuratorium des Nachweises aufgenommen worden sind.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 28. Mai, vormittags 9 Uhr, Gappel-Allee Nr. 15-17 und Nordhof, Idealpostage: Freireligiöse Vorlesung, vormittags 11 Uhr: Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn Prof. Dr. K. Schreier: „Probleme“. Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Arbeitervanderverein „Berlin“. Am Sonntag, den 28. Mai: Wanderversicht nach 1. Schwante, Seefeld, Teerofen, Oranienburg. Abfahrt 6.45 Uhr Stettiner Hauptbahnhof; 2. Bahnhof Grunewald, Davelberg, Volkshaus. Abfahrt 6.59 Uhr Bahnhof Alexanderplatz.

Arbeitervanderverein „Die Naturfreunde“. Wanderversicht am Sonntag, den 28. Mai: 1. Lubowitsche-Heidebrücke. Abfahrt Bahnhof Grunewald 6.15 Uhr vorm. 2. Tegel-Wellen. Treffpunkt Tegel, Endt. d. Straßend. 8.45 Uhr. 3. Geologisch-botanische Wanderung: Mühlentee-Schwand. Abfahrt Stettiner Vorortbahnhof 7.25. 4. Grunewald-Wellen. Treffpunkt Bahnhof Grunewald 2 Uhr nachm. Für Vespanten sind 12 Wanderversichten angelegt, 1-8 Tage umfassend. Ausführliche Programme bei Doyse, Doysestraße 19, zu haben.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Ortsgruppe Berlin. Sonntag, den 28. d. M.: Beschäftigung des Steinbruchs der Rüdersdorfer Kalberge. Abfahrt Schlesischer Bahnhof früh 8.33 nach Rüdersdorf.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 34. Heft des 29. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Unglücksbraten. — Die Bundabahn. Von Karl Adel. — Vödenfragen. Von K. Kantsch. (Schluß). — Die Social Democratic Party, Osudman und die Rüstungsfrage. Von H. Durell (London). — Literarische Rundschau: Universitätsprofessor Dr. Josef Schumpeter, Wie studiert man Sozialwissenschaften? Von G. Soltau. — Notizen: Die Leipziger Volkszeitung. Von R. Kautsch. Der sozialistische „Allgemeine Gewerkschaftsbund“ in Bulgarien. — Beilageschriften/Schau.

Im Verlag von H. F. W. Dieck Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: Die bürgerlichen Parteien des Deutschen Reichstages. Historische Skizzen von Dr. Ludwig Frank, Mitglied des Reichstages. Mit einem Anhang: Die Programme der bürgerlichen Parteien Deutschlands. Nr. 18 der kleinen Bibliothek, 112 Seiten. Preis gebunden 1 Mark, broschiert 75 Pf., Vereinsausgabe 50 Pf.

Bei der beginnenden Wahlbewegung wird das Bächlein das Interesse aller Wähler in Anspruch nehmen und als Ergänzung des Parteihandbuchs dienen können. Die Beilage der Programme der bürgerlichen Parteien bietet den Wert der Arbeit nicht unwesentlich steigern.

Leineweber

Köllnischer Fischmarkt 4-5-6
gegenüber der Breiten Straße



Für jede Körperform passende
Herren-Anzüge
Ulster u. Paletots
von 21 bis 75 Mark

In dem Schaufenster
Köllnischer Fischmarkt 5

Zu den Serien-Preisen:
Mark

36 42 48 54

ausgestellte hochmoderne
Jackett-Anzüge
sind besonders preiswert

Knaben- u. Jünglings-Kleidung

nur in eigenen Werkstätten hergestellt, ist preiswert u. unübertroffen in Sitz und solider Verarbeitung

Große Auswahl □ Gute Passform □ Billige Preise

Preiswerte Pfingst-Angebote!

Jackett-Anzüge hochmod., eleg. Ausmusterung, vornehm. Fassons u. vorzügl. Ausführung. Viele hunderte Exemplare vorzügl. Passform.
58.00 55.00 50.00 45.00 40.00 36.00 15.00
33.00 30.00 27.00 24.00 21.00 18.00 15.00

Jünglings-Anzüge Viele hunderte auserlesene Exemplare, modernste Stoffe, elegantester Schnitt. Ein- und zweireihig.
28.00 26.00 24.00 22.00 20.00 18.00 11.00
17.00 16.00 15.00 14.00 13.00 12.00 11.00

Knaben-Anzüge Entzückende Neuheiten. Viele hunderte Fassons. Nur gute haltbare Stoffe.
15.00 14.00 13.00 12.00 11.00 10.00 3.00
9.00 8.00 7.00 6.00 5.00 4.00 3.00

Stoff-Hosen Viele tausende Exemplare in hochmodernen Mustern, elegantester Schnitt, aus nur guten, ausgeprobten Stoffen.
20.00 19.00 18.00 17.00 16.00 15.00 14.00 13.00 12.00 2.50
11.00 9.00 8.00 7.00 6.00 5.00 4.00 3.00 2.00

Alle Angebote sind in jeder Grösse fertig am Lager

Leske & Lehrer

Spezialhaus guter Herren- u. Knabenbekleidung
fertig und nach Mass

Berlin S 59, Kottbuser Damm 78

Lieferanten der Berliner Konsum-Genossenschaft

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet

Auf der Hand

liegt es, dass, wer auf der Höhe bleiben will, seiner Kundschaft auch besondere Vorteile bieten muss. Um jedermann die Möglichkeit zu geben, seinen Sommerbedarf zu decken, stellen wir die Abzahlungsbedingungen bis auf weiteres ganz besonders günstig. Wir empfehlen in grosser Auswahl —

auf bequeme Teilzahlung

Herren-Anzüge

1 Anzug 15 M. Anzahl 3,00
1 Anzug 21 M. Anzahl 4,00
1 Anzug 27 M. Anzahl 5,00
1 Anzug 34 M. Anzahl 6,00
1 Anzug 42 M. Anzahl 8,00

Paletots u. Ulster

1 Paletot 18 M. Anzahl 3,00
1 Paletot 24 M. Anzahl 4,00
1 Ulster 30 M. Anzahl 5,00
1 Ulster 36 M. Anzahl 6,00
1 Ulster 45 M. Anzahl 8,00

Damen-Konfektion

Paletot 15 M. Anzahl 3,00
Paletot 25 M. Anzahl 5,00
Kostüm 30 M. Anzahl 6,00
Kostüm 50 M. Anzahl 10,00

S. Gottlieb
G. m. b. H.

Rosenthaler
Str. 54



Dr. Simmel

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz,
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 3-4



Zentralhaus mod. Herrenbekleidung
Neue Friedrichstr. 35
neben Zentral-Bauhalle
liefert an jedermann elegante
Herren-Garderoben
nach Mass unter Garantie für
tadellosen Sitz geg. wöchentl. Teilz.
von 1 Mk. an. Aufeinander u. Best-
haltung im Hause. Auf Wunsch Beland d.
Reisenden m. neuest. Stoffmustern.
Sonntags geöffnet.

Eine Mark

wöchentliche
Teilzahlung
elegante
Herren-Moden
fertig und nach Mass,
feinste Verarbeitung.
S. Boltuch
Herren-Schneiderei
nur
Frankf. Alee 75. L.
Hingang Tilsiter Str.

Monats-Garderobe

Spezialhaus für wenig getra-
gene, sah neue Jackett-Anzüge,
Mod.-Anzüge, Gehrod.-An-
züge, Smoking-Anzüge, Frack-
Anzüge, Ulsterpaletots, Bein-
kleider (auch für korpulente
Herren), sowie Reisser-Jacketts,
Frack, schwarze Tuchhosen.
Dieselben sind teils auf Zeide
gearbeitet und nur kurze Zeit
gelagert, kauft man spottbillig bei
Weingarten, Prinzenstr. 28
I. Stock,
Edhaus Ritterstr. (früher 20 Jahre
Stühner Str.). Bitte auf Straße
und Hausnummer zu achten

KAVALIER

beste Lederputz-Creme der Welt
Gibt mühelos schönsten
wasserfesten Hochglanz
Macht das Leder
geschmeidig weich
und haltbar
Färbt in der Nahe nicht ab.
Niederlage in Berlin S.W. 68
Markgrafenstr. 91 G.F. Müller · Telephon IV 10302.



Kein Laden, nur 1 Tr. ■ Preisliste franko. ■ Kein Laden, nur 1 Tr.

Trotz hoher Tabaksteuer zu außergewöhnlich billigen Engrospreisen



Kleine Mexiko-Zig., 100 St. M. 3.— Diaz (mild) . . . 100 St. M. 4.50 | Exzellentes (pik., mild) 100 St. M. 5
Sa. Clara-Manila . 100 St. M. 4.— Herta (würzig) . . 100 St. M. 5.— Odora (feinblum.) . . 100 St. M. 6
Verkauf nicht unter 100 Stück (Originalkiste) — 400 Stück franko Nachnahme.

Czollek & Geballe Zigarren Berlin C., Neue Promenade 7 Tr.
Engros, vis-à-vis Haupting. Stadtbahnhof Börse.
Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

MANOLI

Cigarettes
Beliebte Specialmarken
Abbas Dandy
Gibson Girl

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, den 27. Mai. Anfang 7 1/2 Uhr. Königl. Opernhaus. Cavalleria rusticana. Bajazzo. Königl. Schauspielhaus. Der Schurke der Tuene. Neues Königl. Opernhaus. Deutsches. Faust 2. Teil. (Anfang 8 Uhr.)

Anfang 8 Uhr. Kammerspiele. Sumurun. Festung. Glaube und Heimat. Romische Oper. Die Bohème. Berliner. Hummelstudenten. Neues. Wein erlauchter Ahnherr. Neues Schauspielhaus. Eine Million. Kleines. Der Leibgarth. Weken. Die lustigen Ridelungen. Lustspielhaus. Meyers. Trianon. Das Betzungen. Anfang 8 1/2 Uhr. Thalia. Polnische Wirtschaft. Schiller O. (Kaiser-Theater.) Der große Name. Schiller. Charlottenburg. König Heinrich. Friedrich-Wilhelmstädtisches. Kolonnenluft. Herrnsfeld. Das Scheidungs-Souper. Ein Verlobungs-Geschäft. Neues Operetten. Der Graf von Luxemburg. Der kritische Tag. Modernes. Wienerinnen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Wiese. Der fremde Bild. Verlobung im Bett. Folies Caprice. Werthelm wird platen! III. Klasse. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Metropol. Hebel amüsiert sich! Kasino. Drei Bappen. Apollo. Spezialitäten. Wasage. Spezialitäten. Reichshallen. Stettiner Sänger. Wintergarten. Spezialitäten. Walhalla. Prinz und Seiltänzer. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Karl Haberland. Spezialitäten. Voigt. Geschlossen. Road. Geschlossen. Jutimes. Die neue Geliebte. Der Reichstheater. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Wedding. Lustspiele. Kaiser-Panorama. Wanderung im Spreewald. — Reise in der holsteinischen Schweiz. Urania. Tandenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Lebende Tierbilder von nah und fern. Nachmittags 4 Uhr: Dieselbe Vorstellung.

Sternwarte. Invalidenstr. 57-62. Schiller-Theater O. (Kaiser-Theater.) Sonnabend, abends 8 Uhr: Der große Name. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der große Name. Sonntag, abends 8 Uhr: Revolutionshochzeit. Montag, abends 8 Uhr: Der große Name.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonnabend, abends 8 Uhr: König Heinrich. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Zapfenstreich. Sonntag, abends 8 Uhr: Husarenfieber. Montag, abends 8 Uhr: König Heinrich.

Neues Theater. Täglich: Mein erlauchter Ahnherr. Anfang 8 Uhr.

Berliner Theater. Abends 8 Uhr: Hummelstudenten. Morgen: Hummelstudenten.

Theater des Westens. Abends 8 Uhr: Die lustigen Ridelungen. Sonntag 8 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Sonnabend, den 27. Mai, 8 Uhr:

Kasernenluft.

Lustspielhaus. Abends 8 Uhr: Meyers.

Luisen-Theater. Abends 8 Uhr: Der kritische Tag.

Volksstück in 3 Akten von Jul. Ansp. Sonntag, Sonntag 8 Uhr: Letzte Aufführungen: Ohne Mutter. Sonntag 8 Uhr: Aus erster Ehe. Ab 1. Juni tägl. 8 U.: Neue Heimat.

POSE-THEATER Große Frankfurter Str. 122. Ab. 8 Uhr: Der fremde Blick. Vorher: Die Verlobung im Bett. Morgen: Dieselbe Vorstellung. Auf der Gartenbühne täglich 8 Uhr: Theaterverk., Konzert. Spezialitäten.

Metropol-Theater. Hebel amüsiert sich! Operette in 3 Akten von R. Freund. Musik von Rudolf Kelson. In Szene gesetzt vom Dir. A. Schult. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet. Sonnt. 3 Uhr: Mamie! Ritouche.

Apollo Theater. Anfang 8 1/2 Uhr. Letzter Sonnabend des grandiosen Mai-Programms. 8 1/2 Uhr. Berlin Sensation: Am ein Weib. Großes amerikanisches Lusthaltungs-Sensationsstück in sieben Bildern.

Herrnsfeld Theater. Das Scheidungs-Souper. Die Bar-Schweizer. Ein Verlobungs-Geschäft. Schluss diesjähriger Saison am 31. Mai a. c. Wiederoeffnung am 1. August a. c.

Max Kliems Sommer-Theater. Rudolf Krüger, Hasenheide 13-15. Täglich: Erklärende Theater- und Spezialitäten-Vorstellungen. Feldbacher Theatergarten, bei ungünstiger Witterung Schuh bietend. Donnerstag: Elltag.

Neue Welt. Amerikanischer Vergnügungspark, Hasenheide. Große Spezialitäten-Vorstellung.

„Die gute alte Zeit“ Komische Ballettpantom. v. Alfred Appolino, kgl. Ballettmeister. a. D. Großes Promenaden-Konzert. Wasserrutschbahn — Liebesmühle — Lackkabinett, Gebirgsbahn, Cake walk u. a. — Heute Eintrittspreis 10 Pf.

Anfahrtsst. Schillingsbrücke am Schiffschen Bahnhof. Morgen Sonntag, früh 8 1/2 Uhr, mit Ruff nach Neue Wäble; einladig fahrt 50 Pf. Früh 9 Uhr, mittags 2 Uhr nach Wolterdörfer Schleuse, hin 40, zurück 40 Pf. Mittags von 2 Uhr ab ca. händlich nach Restaurant Kuffhäuser, Nieder-Schöneweide. Einfache fahrt 30 Pf. Dasselbst: Militär-Konzert. Fahrpreise zahlen kein Entree. 19735 R. Tismer.

Reederei Kahnt & Hertzner. Tel. VII 2062. Dampfer-Extrafahrten ab Waisenbrücke am Sonntag, den 28. Mai, Krampenburg (Berliner Alpen) nach Vorm. 9 1/2, u. nachm. 2 1/2, Uhr. Hin u. zurück 80 Pf., Kinder 35 Pf. Voraussage: Pfingstfahrten. Am 1. Feiertag: Promenadenfahrt u. Rüggele, o. Langenfel. Am 2. Feiertag: Teupitz, Neue Wäble, Hagenholz, Krampenburg, Grünau-Wolterdörfer Schleuse. Am 3. Feiertag: Krampenburg. Rühres Tageszeitungen und Säulen am Pfingstsonnabend. Fahrpreise sind im Vorverkauf in unserem Kontor: An der Stralauerbrücke 4/5, zu haben.

Von der Michaelbrücke, a. d. Michaelkirchstraße. Morgen Sonntag, den 28. Mai: Große Extrafahrt mit Musik. Abf. 9 1/2 Uhr nach Rüggele, Brinzingarten, Rüggelewerder u. Neu-Deigoland. 10 1/2. Neue Wäble, Krampenburg u. Schmödnitz. — Abf. 2 1/2 Uhr nach Wolterdörfer Schleuse. Preis hin 40, zurück 40 Pf., Kinder die Hälfte. Dampfer sind billig zu vermieten. Reederei Jachow, Tel. 7, 6965.

WINTERGARTEN Neues Programm! LA TORTAJADA. The surf Bathers eine Idylle am Meerestegade. De Dio in ihren neuesten Schöpfungen von Phantasietänzen und der von Publikum und Presse glänzend beurteilte Mai-Spielplan. — Rauchen gestattet. — Passage-Panoptikum. Lebend! Hede Kosch das Mädchen aus Steinzeit! Das Urbild der Menschwerdung, und die anderen Schausattraktionen. Ohne Extra-Entree! Noacks Theater. Direktion: Robert Hill. Berlin N., Brunnenstraße 16. Heute geschlossen. Nächste Vorstellung: Sonntag, den 28. Mai. Letzte Vorstellung vor Pfingsten! Voigt-Theater. Gesundbrunnen, Badstraße 58. Heute Sonnabend: Keine Vorstellung. Sonntag, den 28. Mai 1911: Ein vorsichtiger Mann. Volksstück mit Gesang in 3 Akten von G. v. Roter und E. Jacobsohn. Bei günstiger Witterung im Garten. Casino-Theater. Lotzbrunnen Straße 37. Täglich 8 Uhr. Letzter Spielmonat vor den Ferien. Gallop. d. berühmte Tischtennistruppe: Leben und Treiben im Sanftaus. Dazu d. gr. Lagererfolg in dieser Saison „Zwei Wappen“. Sonntag 8 1/2 Uhr: „Marianne“.

Passage-Theater. Abends 8 Uhr. Kammerspiele der Hunde. Ota Gygi, Violinvirtuose. Alt-Bonner Studenten und das große Mai-Programm!

Urania. Wissenschaftliches Theater. Taubenstraße 48/49. Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Lebende Tierbilder von nah und fern.

ZOOLOGISCHER GARTEN Täglich ab 4 Uhr: Großes Militär-Konzert. Eintritt 1 Mark, von abends 6 Uhr ab 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Jahres-Abonnement 12 Pf. allen drei Schalterkästen.

Sensationelle Attraktionen! Ben Ali Bey. Klassische Zauberkunst des Orients. Tanagra-Theater. Lachhaus. Berg- u. Talbahn. Wasserrutschbahn. Translatour- und Militär-Konzerte. Eintrittspreis 50 Pfennig.

Admiralpalast. Am Bahnhof Friedrichstraße. Eis-Arena. Allabendlich: Das prunkvolle Eisballett Montreal. Die Stadt auf Schiltschuben. 100 Mitwirkende 100 Apache-Tänze auf dem Eise. Die Eis-ist v. 10 U. früh geöffn. Anerk. vorzügliche Restauration. Bier- und Weinabteilung. Bis 7 Uhr und von 10 1/2 Uhr abends: halbe Kassenpreise.

Admiralpalast. Am Bahnhof Friedrichstraße. Eis-Arena. Allabendlich: Das prunkvolle Eisballett Montreal. Die Stadt auf Schiltschuben. 100 Mitwirkende 100 Apache-Tänze auf dem Eise. Die Eis-ist v. 10 U. früh geöffn. Anerk. vorzügliche Restauration. Bier- und Weinabteilung. Bis 7 Uhr und von 10 1/2 Uhr abends: halbe Kassenpreise.

Letzter Sonnabend! Zirkus Busch. Heute abends 8 Uhr: Elite-Gala-Abend! Benefiz für den berühmten und bedeutendsten Schutzeiter der Regenmonten. Burkhardt-Faustl. Die Fiedler, Urcobiten zu Pferde. Herr Ernst Schumann. Weißerdrücken. Rando-Ganzen. Der unheimliche Ermafios, der Reiter tater. Kriegsmoffen. Die berühmten Ital. Clowns 3 Gebr. Fratellini. — Um 9 1/2 Uhr: Ein Jagdfecht am Hofe König Ludwig XIV. Vorher das große Quioprogramm.

Trianon-Theater. Heute und folgende Tage: Das Prinzen. Liebeszwang in 3 Akten v. R. W. H. Anfang 8 1/2 Uhr. Königstadt-Kasino. Holzmarktstr. 72. Sensationeller Erfolg! Flaehshaar als Erzieher. 7 He 3 Luissots. Otto Bayer. Duett Henrich, Anko Ravorsa ufm. Anfang 1/8 Uhr. Sonntags 1/8 Uhr.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Britton als Wiese im Gosenrod. Anfang heute 7 1/2 Uhr.

Folies Caprice. Täglich 8 1/2 Uhr: Werthelm wird platen! Bunter Solo-Teil. III. Klasse.

Stadt-Theater Moabit. Alt-Moabit 47/48. Sonntag, den 28. Mai 1911: Letzte Vorstellung: Das verlorene Paradies oder: Der Streik. Anf. 8 Uhr. Rauchenöffn. 6 1/2 Uhr. Nach der Vorstellung: TANZ.

Nibles Fest-Säle. Dennowitzstraße 13. Jeden Sonnabend: Tanzkränzchen. 10056 C. NIBLE. Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Geldnot Millionären Kaufhaus für Monats-Garderoben. Nur Große Frankfurter Str. 93. Maß-Anzüge 8 M. 14 M. 18 M. Maß-Paletots 6 M. 12 M. 16 M. Gesellschafts-Anzüge werden billigst verliehen.

Ausnahmepreise für Mai, Juni, Juli A. B. KOCH Kohlen- u. Briketts-Großhandlung. Hauptkontor: Petersburger Str. 1 Berlin. Telefon: Amt 7, 3040 O 34. und 3096. Lagerplatz 1: O., Rüdersdorfer Str. 71 (am Küstriner Platz, alt. Ostb.). Lagerplatz 2: O., Fruchtstraße 13 (Ostbahn-Güterbahnhof). Lagerplatz 3: N., Jehmstr. 36 (Schivelbeiner Str., Ecke Malmöer Str.). Preise für 1a Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an: 1a Senteib. Marienglück Salon 74 Pf. 1a Senteib. Gotthold Salon 77 Pf. 1a Diamant Salon 99 Pf. (Ges. gesch. p. Ztr. 115-120 Stck.) Bei Frankfurterlieferung je nach Quantum per Ztr. 10-18 Pf. mehr. Bruchbrikette, Steinkohlen billigst. Koks zu Anstaltspreisen. Holz, zerkleinert, per Zentner 1.95 M. Bei größeren Abschlüssen u. Originalwagg. verl. Sie meine Spezialofferte. Als besond. preiswert und unübertroffen Marienglück-Briketts zu empfehlen, welche ich bei 3000 Stück mit 7.50 pr. Taus. bei 30 Ztr. mit 84 Pf. pr. Ztr. franko bis 4 Treppen inklusive aller Unkosten liefere.

1 MARK wöchentliche Teilzahlungen Herrens-Garderobe Julius Fabian Schneidemeister. Gr. Frankfurter Str. 37. II. Eingang Strauberger Platz. II. Geschäft: Turm-Strasse 18 nur erste Etage kein Laden!

Wo? ist der schönste Ausflugsort? Sommer noch Pichelswerder, an der neuen Meerstraße beim Alten Freund.

Haus- u. Kochgeschäfte

G. Böhm, Ullstein 1. Kl. 1. Kl. 1. Kl.
Dähner, O. Bergstr. 121.
Hammer, Spandau, Schönhauser Allee 55.

Holländ. für Stottorn

„Stottorn“
besitzt gründlich und dauernd bei jedem, der stottornförmig ist.

Herren-Artikel

Antoni, Schönhauser Allee 116.
Felix Brühw, Köpenick.
Die berühmte Felsenwäsche, Badst. 14

Magazin England

Keith Dunn 78, Oranienstr. 122.
Eile, Wasche, Cravatten.
Dittmer, Ackerstr. 61a, Hutgeschäfte.

Herren- u. Knabenmod.

Amerikan. Verkaufshaus, Frankfr. Allee 186.
E. Bänisch, Bellealliancestr. 4.
J. Baer, Badstr. 26, Ecke Prinsenz-Allee.

Inhaber Perleberg

in Fr. S. Perleberg
88 Chaussee-Str. 68, s. a. Boystr.
Rad. Israel, Grüner Weg 86.

Max Kaplan

Friedrichstr. 1.
Große Auswahl fertiger Kleidung.
Sollde Melanfertigung.

S. Kainer

in Fr. S. Kainer
1. Teichstr. 45/46, 0. Lehndamm 107.
O. Gr. Frankf. Str. 104

D. Perleberg

Berlin N., Chausseestraße 63,
Ecke Liesenstraße.

S. Posner

Bräuner 177, Scharf.
Streng reell u. preiswertig, d. Firma
Heinr. Feister
Reinickendorferstr. 6.

77 Kottb.-erdamm 77

August Schega
Kerth-Schweimer, Wagnplatzstr. 29
Hüte, Mützen u. Pelz.

Bazar Norden

Beile, Rud., Chausseestr. 62.
Beile, in-Usine
Weidenweg 27 „Rosentaler“

Oscar Ortmann

Spandau Charlottenburg
Panama-Jakob Brücke 2
Peters, A. Warschauer Str. 19

Prager, Hutfabr., Franz-Allee 27

Palvermann, Grüner Weg 24.
C. Rettig, Schönhauser Allee 178.
Rieck, Em., Badstr. 64,
Gerichtstr. 63.

Vereinigte Hut-Compagnie

Carlshofstr., Wilmersdorferstr. 124.
Größe Friseurstr. 129.
Tarnstr. 61 (Ecke Kasselerstr.).
Leser ds. Zeitung erhält 5% Rabatt

Vester, E.

Kottbuser-Damm 18/19.
Weiner, H., Greifswalderstr. 35.
Wirtschafstr. 1, Necht., Brunstr. 167.

Kaffee-Spezialgesch.

A. Kobbelt, Invalidenstr. 10.
Martin-Opitzstr. 22.
Oskar Rösche, Schönhauser Allee 70 d.

Kaffee-Surrogat

M. Bathke, Malmob.-Str. 25.
Kaffee-Versand n. all. Stadtteilen.

Kartoffeln, Gemüse

Paul Henkel, Schweinm.-Str. 48.
Z. Alexander & Co., Radstr. 55.
Geschw. Blank, Schlesier-Str. 17

Kaufhäuser

L. Kurtzahn, Ob. Schönhauser-Str. 10.
Adolf Hirsch, Ober-Schönhauser-Str. 10.

Holz & Ascher

O. Frankfurter Allee 68.
N. Schönhauser Allee 127.
Adolph Lewinski, Badstr. 16.

Kaufh. Herm. Levy

Brunnenstr. 29, Ecke Strals. Str.
Kaufhaus Gebr. Preuß
Berl. N.W. Bismarck-Platz 11.
Beste Bezugsquelle für sämtl.
Manufaktur. Spez. Damenkonf.

Kaufhaus Gebr. Preuß

Berl. N.W. Bismarck-Platz 11.
Beste Bezugsquelle für sämtl.
Manufaktur. Spez. Damenkonf.

Kaufhaus Gebr. Preuß

Berl. N.W. Bismarck-Platz 11.
Beste Bezugsquelle für sämtl.
Manufaktur. Spez. Damenkonf.

Kaufhaus Gebr. Preuß

Berl. N.W. Bismarck-Platz 11.
Beste Bezugsquelle für sämtl.
Manufaktur. Spez. Damenkonf.

Kaufhaus Gebr. Preuß

Berl. N.W. Bismarck-Platz 11.
Beste Bezugsquelle für sämtl.
Manufaktur. Spez. Damenkonf.

Kaufhaus Gebr. Preuß

Berl. N.W. Bismarck-Platz 11.
Beste Bezugsquelle für sämtl.
Manufaktur. Spez. Damenkonf.

Kaufhaus Gebr. Preuß

Berl. N.W. Bismarck-Platz 11.
Beste Bezugsquelle für sämtl.
Manufaktur. Spez. Damenkonf.

Kaufhaus Gebr. Preuß

Berl. N.W. Bismarck-Platz 11.
Beste Bezugsquelle für sämtl.
Manufaktur. Spez. Damenkonf.

Hermann Elias, Stephanstr. 59.

Arthur Eke, Amsterdamerstr. 10.
Walter Fabro, Cölnstr. 19.
A. Fiebach Nachf., Louis Körner,
Schweinf. 254

Rudolf Fink

Rud. Fink Nachf., Kavelbergstr. 11.
C. Fink, Hixdorf, Donaustr. 115.
Foerster, Heilm., Ob. Schönhauser-
Wilmers Franz, Stettinerstr. 96.

Herm. Garlipp

A. Gaultke, Gneisenauerstr. 30.
Max Gaultke, Strahlmannstr. 30.
Fritz Gerull, Boussestr. 75.

Goetsch, Ernst

Grabitz, Bredowstr. 4.
Gräbner, Emil, Reichenh. 25.
Max Gröb, Torstr. 18.

Witth. Grüning

Richard Grogger, Wismarplatz 1.
Fritz Günther, Mantelpl. 71.
Adolfstr. 27.

Habets, Franz

Gebr. Hajeck, Weidauweg 24.
Max Hannebaur, Götzenstr. 16.

C. Oscar Schwarz

Moabit, Götterw. 1, Ecke Zwölfpl.
Mehl, Hülsenfrüchte, Vogelfutter
Lasiusstr. 5/8

Joh. Schulze

Waldemarstr. 63a
Curt Seeling, Kölliner-Str. 18.
P. Smund, Rixd., Zehnstr. 46.

O. Stubbhagen

Gustav Stiller, Nollstr. 25.
Tiedemann, H., Wühlstr. 29.

Heinrich, R.

Bergstr. 144.
Kais.-Friedr.-Str. 245.
Gustav Henschel, Siemensstr. 14.

Herrf. Eug.

Waldstr. 11.
Oppelnerstr. 8.
Ecke W. Wrangelstr.

Herrmann, Alfr.

Reichenbergerstr. 76.
Reichenbergerstr. 36.
Gögenauerstr. 18.

Kaseltz

Mehlhandlung
Kastner, M., Gubenstr. 18.
Max Katerke, Lignitzer Str. 31.

Willy Knoke

Witth. Koch, Necht. Wismanstr. 28.
Max Köhler, Stralauerstr. 24.

Lips, Chamissoplatz 8

Frig Lobeth, Hl. Bernstr. 4/41.
Horn, Loew., Tegl. Berlinerstr. 11.

Paul E. Maass

Wilmersdorferstr. 58.
Trenow.
Marnholz, W., Grenstr. 19/20.

E. Rettig, Stralsundstr. 66, Husstr. 15.

F. O. Richter, Friesenstr. 5.
Max Richter, Löwenstr. 2.
Otto Richlein, Dresdenstr. 79.

Willy Roetzsch

Carl Robra, Langhausstr. 66 u. 148.
Mückenstr. 61a.
Kreuzbergstr. 74.

W. Schwarze

Scheffler, Carl, Badstr. 15.
Scheffler, Eugen, Grüner Weg 129.

C. Oscar Schwarz

Moabit, Götterw. 1, Ecke Zwölfpl.
Mehl, Hülsenfrüchte, Vogelfutter
Lasiusstr. 5/8

Joh. Schulze

Waldemarstr. 63a
Curt Seeling, Kölliner-Str. 18.
P. Smund, Rixd., Zehnstr. 46.

O. Stubbhagen

Gustav Stiller, Nollstr. 25.
Tiedemann, H., Wühlstr. 29.

Heinrich, R.

Bergstr. 144.
Kais.-Friedr.-Str. 245.
Gustav Henschel, Siemensstr. 14.

Herrf. Eug.

Waldstr. 11.
Oppelnerstr. 8.
Ecke W. Wrangelstr.

Herrmann, Alfr.

Reichenbergerstr. 76.
Reichenbergerstr. 36.
Gögenauerstr. 18.

Kaseltz

Mehlhandlung
Kastner, M., Gubenstr. 18.
Max Katerke, Lignitzer Str. 31.

Willy Knoke

Witth. Koch, Necht. Wismanstr. 28.
Max Köhler, Stralauerstr. 24.

Lips, Chamissoplatz 8

Frig Lobeth, Hl. Bernstr. 4/41.
Horn, Loew., Tegl. Berlinerstr. 11.

Paul E. Maass

Wilmersdorferstr. 58.
Trenow.
Marnholz, W., Grenstr. 19/20.

Dir. Rösners

Basistatistik: Fachliteratur
Stenographie, Schreibmaschine
(25 Maschinen)
Rosenhauerstr. 65 u. Seydelstr. 1.

Strahlendorffs

Handels-Akademie
Benthstr. 10 u. 11, L. III. Etage
Größtes Institut Berlins
Ausführl. Lehrpläne unent.

Technikum, Bauschule

Inh. A. Werner, Prosp. frol.
Berlin, Neanderstraße 2.

W. Bachmann, Charl., Schlegel 15.

R. Baugartner, Pankow, Mühlstr. 19.
Bethke, Georg, Musikver-
Eckstr. 23, Kais.-Friedr.-Str. 44.

F. O. Richter

Max Richter, Löwenstr. 2.
Otto Richlein, Dresdenstr. 79.
E. Ritt, Lichtenh., Basselerstr. 42.

Willy Roetzsch

Carl Robra, Langhausstr. 66 u. 148.
Mückenstr. 61a.
Kreuzbergstr. 74.

W. Schwarze

Scheffler, Carl, Badstr. 15.
Scheffler, Eugen, Grüner Weg 129.

C. Oscar Schwarz

Moabit, Götterw. 1, Ecke Zwölfpl.
Mehl, Hülsenfrüchte, Vogelfutter
Lasiusstr. 5/8

Joh. Schulze

Waldemarstr. 63a
Curt Seeling, Kölliner-Str. 18.
P. Smund, Rixd., Zehnstr. 46.

O. Stubbhagen

Gustav Stiller, Nollstr. 25.
Tiedemann, H., Wühlstr. 29.

Heinrich, R.

Bergstr. 144.
Kais.-Friedr.-Str. 245.
Gustav Henschel, Siemensstr. 14.

Herrf. Eug.

Waldstr. 11.
Oppelnerstr. 8.
Ecke W. Wrangelstr.

Herrmann, Alfr.

Reichenbergerstr. 76.
Reichenbergerstr. 36.
Gögenauerstr. 18.

Kaseltz

Mehlhandlung
Kastner, M., Gubenstr. 18.
Max Katerke, Lignitzer Str. 31.

Willy Knoke

Witth. Koch, Necht. Wismanstr. 28.
Max Köhler, Stralauerstr. 24.

Lips, Chamissoplatz 8

Frig Lobeth, Hl. Bernstr. 4/41.
Horn, Loew., Tegl. Berlinerstr. 11.

Paul E. Maass

Wilmersdorferstr. 58.
Trenow.
Marnholz, W., Grenstr. 19/20.

Dir. Rösners

Basistatistik: Fachliteratur
Stenographie, Schreibmaschine
(25 Maschinen)
Rosenhauerstr. 65 u. Seydelstr. 1.

Strahlendorffs

Handels-Akademie
Benthstr. 10 u. 11, L. III. Etage
Größtes Institut Berlins
Ausführl. Lehrpläne unent.

H. Gebert, Birkenstr. 44.

Möbel-Fabrik.
Grill, Reinickendorf, Seestraße 11.
Stallschreiberstr. 51.

Harmack

Harm. Harmack, N. Badstr. 58a.
Harm. Harmack, N. Badstr. 58a.

Hertel, R.

Palisaden-
straße 55.
M. Hinrichs, Ritterstr. 18.

Gebr. R. & C. Homann

NW, Perlebergerstr. 22/24.
Hopp, Jul., Brunnenstr. 133.
Janitzkow F., Tarnstr. 45.

König, A., R.

Berlinerstr. 102.
Herm. Kogel, Hermannstr. 12.
Krause & Co., Frankf.-Allee 174.

Ernst Krämer

Monbit,
Waldstr. 7.
A. Küster-Wfg, Prinsenz-Allee 53.

Lange, Max

Schwedter Str. 2.
a. d. Kast. Allee 6.
L. Lazarus, Petersburger Str. 62.

Misch

Stegmann,
Prinsenz-Allee 104.
Möbel-Fabrik,
Urbanstr. 109.

Möbel-Fabrik

Verkehr-Private
Nagott, Hl., Richardpl. 8, Alt. Neu.
O. Hoffmann, Charl. Bismarck-Str. 15.

Neumann, M.

Vorw.-Lehrer-Str. 2.
Langestr. 9.
Stralauerstr. 32.

Neukirch, Gebr.

Am Neukomm.
Rehfeld, A., Estnstr. 20.
Georg.
Rehfeld, A., Estnstr. 20.

Rehfeld, A.

Georg.
Rehfeld, A., Estnstr. 20.
Georg.
Rehfeld, A., Estnstr. 20.

Rehfeld, A.

Georg.
Rehfeld, A., Estnstr. 20.
Georg.
Rehfeld, A., Estnstr. 20.

Rehfeld, A.

Georg.
Rehfeld, A., Estnstr. 20.
Georg.
Rehfeld, A., Estnstr. 20.

Rehfeld, A.

Georg.
Rehfeld, A., Estnstr. 20.
Georg.
Rehfeld, A., Estnstr. 20.

Rehfeld, A.

Georg.
Rehfeld, A., Estnstr. 20.
Georg.
Rehfeld, A., Estnstr. 20.

Bertha Kitzwa, Frankfurter-
Allee 65

Spezialhaus für Damenhüte.
Schmalzstr. 11, Bergr. 141/142, Papp.

Restorhandlungen

Leise-Främl, Greifswalderstr. 107.
Carl Joch, N.O. Palisadenstr. 97.

Schwarzen, Schum.

Ernst Adam, Friedrichshagen.
Herm. Adler, Steglitz, Schloßstr. 119.

Benedik

gew. 10% Rabatt.
Damaschke, Invalidenstr. 144.
F. Deuzig Necht., Chausseestr. 78.

Ed. Deckler

Birkenstr. 21.
Engel, W., Königsbergerstr. 12.

Kaufhaus für Schönwaren

Formanowitz, E., Tegl. Str. 17.
O. Gröschel, Chausseestr. 120/67.

Reetz, Max

Schönhauser-
Allee 127.
G. Reichenberg, Schlegel, Harnstr. 4.

Schirmfabrik

Berliner Schirm-Fabrik
Engel, Lichtenstein
Lehrstr. 211, Wilmersdorferstr. 45.

Schirme u. Stöcke

G. Döhner, Eick. Kais.-Friedrichstr. 16.
Reparaturen, Bezüge billigst.

Selbst

Gustav Gumbel, Kantstr. 64.
Heide, Paul, Burgdorfstr. 12.

Singer

W. Eisecht, Charl. Wilmersdorferstr. 111.
Fillinghagen, Gebr., Grünwald 16.

Sofa

Jaeger, Adalbert, Berlin, SO. 31.
M. Ende, Frankfurter Allee 163.

Putzmittel

Kauf nur
Sofa, bester Schutzputz
Jaeger, Adalbert, Berlin, SO. 31.

Putz-u. Modewaren

Frankfurter Allee 163.
Spezialh. d. Damenhüte
Putzgeschäfte

Putz-u. Modewaren

Frankfurter Allee 163.
Spezialh. d. Damenhüte
Putzgeschäfte

Putz-u. Modewaren

Frankfurter Allee 163.
Spezialh. d. Damenhüte
Putzgeschäfte

Partei-Angelegenheiten.

Groß-Lichterfelde. Sonntag, den 28. d. M., nachmittags 2 Uhr, findet im Groß-Beeren im Lokale von Heinz eine Volksversammlung statt. Referent Reichstagsabgeordneter Gen. Dufold über: „Die politische Lage“.

Dienstag, den 30. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Fr. Wahrendorf, Käsestr. 22: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Kurt Heinig. Der Vorstand.

Wahlstadt (Ostbahn). Der sozialdemokratische Wahlverein hält heute abend 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Ecker (früher Linke), Grunowstraße, seine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Die Reichstagsabgeordnete Gen. Dufold über: Die politische Lage. 2. Bericht der Gemeindevorstände. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Friedrichsfelde. Die Genossen, die an der Verdringung des Genossen Knauer teilnehmen wollen, versammeln sich am 28. Mai, nachmittags 8 Uhr, bei Sudbrink, Berliner Str. 98.

Weihensee. Am Sonntag, den 28. d. Mts., nachmittags 8 Uhr, findet im Lokale des Herrn A. Wangerow, Malchow, Dorfstr. 60, die erste öffentliche Volksversammlung statt. Genosse Reichstagsabgeordneter Otto Buchner referiert über: Die politische Situation.

Nachdem es nun endlich gelungen ist, auch in Malchow einen Saal zu bekommen, wollen die Genossen für recht regen Besuch agitieren. Die Bezirksleitung.

Zeuthen. Heute abend findet im Lokale Trill eine öffentliche Wählerversammlung statt.

Mühlentee (Bezirk Nieder-Schönhausen). Sonntag, den 28. d. M., nachmittags 4 Uhr: Wahlvereinsversammlung im Lokale von A. Meyer (Wuchdorf). Tagesordnung: Bericht aus der Gemeindevorstellung. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Die Listenträger werden dringend ersucht, anwesend zu sein.

Pantow. Die Genossinnen und Genossen, welche an der Wandlitzer Versammlung teilnehmen wollen, treffen sich Sonntag nachmittags 12.30 Uhr im Lokal Pantow-Schönhausen. Abfahrt 12.57 bis Bernau. Von da ab gemeinsamer Marsch nach Wandlitz. Die Agitationskommission.

Spandau. Die Genossen und Genossinnen, welche sich am Sonntag, den 28. Mai, an dem Ausflug nach Eladow beteiligen, treffen sich zum Abmarsch nachmittags 2 Uhr vor dem Hause des Genossen Scior, Gadowstr. 1. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Der „Tag der Herrenpartien“, von der Kirche Himmelfahrtstag genannt, hat diesmal seiner altgewohnten Regeneration Lügen gestraft. In den ersten Frühstunden sah es ja nicht allzu verlockend aus. Der Himmel hing voller Geigen. Dann gab es ein Spazierwetter, wie man es sich nicht besser wünschen konnte, und — Berlin bekam Flügel. Die letzte Probe zu dem imposanten Frühlingsauszug der Großstadtmillionen hatte begonnen, wurde bis zum späten Abend durch kein Tröpfchen von oben gestört. Mit den Herrenpartien war das nicht so wirklich zu nehmen, denn — kein Vergnügen ohne Damen! Die „Siebenmonatskinder“ schleppten sich allenthalben mit weißlicher Fracht herum, und in vielen Fällen soll die liebe Ehefrau ein Machtwort gesprochen haben. Der Kirche ist diese freudenreiche Anwendung des Himmelfahrtstages längst ein Dorn im Auge. Am liebsten möchte sie auf jeden Waldweg einen Schwärzen und einen Blauen oder Grünen postieren. Sie kann aber nicht auch den Himmelfahrtstag, wie den Bußtag, kalendermäßig verlegen, wenn nicht das ganze schöne Bibelmärchen aus dem Reim gehen soll. So wird man noch öfter beim großen Aufstakt zum Frühlingsfest die ragenden, lodenden Kirchtürme links liegen lassen und den köstlichen, erquickenden Weg nach rechts wählen — in die lachende freie Natur.

In unserem Bericht über die Ausstellung für Kleinhandbau und Eigenwohnung in Rixdorf war zu lesen: „Die Ausstellung birgt noch einige interessante Nebenabteilungen. Der Zusammenhang von Wohnungsbau und Alkoholismus wird in einer Reihe von Güttemplerorden ausgefüllten Tabellen und Schriften erläutert.“ Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß es sich um den von Prof. Forel begründeten Neutralen Güttemplerorden handelt.

Auf Einladung der Städte Stockholm, Malmö und Göteborg wird sich eine Vertretung der Stadt Berlin nach Schweden begeben, um dortige kommunale Einrichtungen zu besichtigen und zugleich an der in die Zeit der Reise fallenden Gustav-Adolf-Feier teilzunehmen. Die Deputation besteht aus vier Magistratsmitgliedern und sechs Stadterordneten. Es werden seitens des Magistrats Bürgermeister Reide und die Stadträte Koffe, Düring und Sausse und seitens der Stadterordneten Geh. Justizrat Cassel und die Herren Mödler, Giese, Rosenow, Kuhlmann und Körte an der Reise teilnehmen.

Flumentage haben am Himmelfahrtstage in Weihensee und Niederschönhausen und gestern in Schöneberg stattgefunden. Die Bettelei im Großen floriert.

In einem Anfälle von Geistesstörung warf sich Donnerstagabend gegen 10 Uhr die 67jährige Landgerichtsrätin Dellborn aus der Brandenburger Straße in Wilmersdorf auf dem Bahnhof Charlottenburg vor einen herannahenden Vorortzug. Sie wurde zur Seite geschleudert und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Durch das rechte Armes und anscheinend auch erhebliche innere Verletzungen. Frau D. hatte eines Herbenleidens wegen vor einigen Wochen ein Sanatorium in Schlachtensee aufsuchen müssen, aus dem sie am Himmelfahrtstage sich heimlich entsetzte. Sie fuhr zunächst nach Berlin, wo sie Bekannte besuchte, und dann nach Bahnhof Charlottenburg, wo sie den Selbstmordversuch unternahm. Die Verunglückte liegt im Krankenhaus Westend in befürchtungslosigen Zustände danieder. Der Vorfall konnte infolgedessen noch nicht genügend aufgeklärt werden.

Verhängung der Schaufenster während der Kirchzeit.

Das Kammergericht ist jetzt der Auffassung beigegeben, die kürzlich der Berliner Polizeipräsident polizeilich in der Presse hinsichtlich der für den Landespolizeibezirk Berlin erlassenen Verordnung vom 17. Mai 1910 kundgegeben hat. Danach ist durch § 8 Absatz 1 dieser Verordnung nicht nur das Ausstellen von Waren in unterhängten Schaufenstern und Schaukästen an den Sonn- und Feiertagen während der Stunden des Hauptgottesdienstes verboten, sondern überhaupt das Ausstellen von „Gegenständen“, auch von solchen zur Veranschaulichung künstlerischer oder gewerblicher Leistungen, sowie von Waren in Form. — Die Fassung der genannten Verordnung vom 17. Mai 1910 ist auch der am 8. Mai 1910 für den übrigen Teil der Provinz Brandenburg neu erlassenen Verordnung über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage gegeben worden. Das Kammergericht beurteilte auch, den Inhaber einer chemischen Waschanstalt, der ein Schaufenster nicht verhängt hatte, worin gereinigte Kleidungsstücke von Privatpersonen hingen. Nach der früheren alten Fassung, wo

nur vom Ausstellen von Waren die Rede war, würde allerdings der Fall des Angeklagten, weil es sich nicht um verkäufliche Gegenstände, nicht um Waren handelte, nicht unter die Vorschrift gebracht werden können. Die neue allgemeine Fassung aber trifft auch auf alle derartigen Fälle, nämlich auf jedes Ausstellen von Gegenständen zu.

Straßenbahnunfälle. Ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen, bei dem zwei Personen verletzt wurden, ereignete sich am Mittwochnachmittag in der Schönhauser Allee. Dort fuhr gegen 5 Uhr an der Ecke der Danziger Straße ein Straßenbahnwagen der Linie 51 gegen den Vorderperren des Motorwagens Nr. 1501 der Linie 10. Bei dem Anprall wurde der Kaufmann Jahn, Alt-Moabit 16 wohnhaft, durch umherfliegende Glassplitter an der linken Hand verletzt und der den angefahrenen Wagen bedienende Schaffner Pöhl trug Schnittwunden im Gesicht und an den Händen davon. An dem Bahnwagen der Linie 10 wurde eine Seitenscheibe zertrümmert und der Trieb verboten.

Schwer verunglückt ist Donnerstagnachmittag gegen 1/2 5 Uhr der Arbeiter Friedrich Jochke aus der Junker-Jägerstraße 11 in Karlshorst, als er in der Frankfurter Allee, Ecke der Weichselstraße, aus einer in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 70 aussteigen wollte. Er stürzte und erlitt einen Schädelbruch und einen linksseitigen Schlüsselbeinbruch. Der Verunglückte erhielt auf der Unfallstation in der Warshauer Straße Rotverbände und wurde von dort nach dem Krankenhaus Friedrichshain übergeführt.

Ein dritter schwerer Unfall trug sich gegen 1/2 6 Uhr am Wittenbergplatz zu. Dort wollte die 27jährige Lehrerin Alara Damberg vor einem Straßenbahnwagen der Linie AE das Gleis überschreiten, wurde jedoch umgestoßen und geriet mit dem rechten Arm unter den Schutzrahmen. Fräulein D., die eine Gehirnerschütterung, eine Wunde am rechten Arm und Hautabschürfungen an beiden Händen erlitten hatte, erhielt auf der Unfallstation am Zoologischen Garten Rotverbände und wurde von dort nach der eckerischen Wohnung, Rürnberger Straße 63, übergeführt.

Gegen 11 Uhr vormittags verfuhr vor dem Hause Sedanstr. 9 in Schöneberg die 24jährige Tochter Lotte des Sedanstr. 2 wohnenden Gastwirts Räger vor einem Straßenbahnwagen der Linie 23 (Richtung Gesundbrunnen) über das Gleis zu laufen, wurde jedoch umgestoßen und geriet mit beiden Beinen unter den Schutzrahmen des Vorderperrens. Mit Hilfe von Passanten wurde der Wagon angehoben und die Kleine befreit. Das Mädchen, das einen Bruch des rechten Oberarmes und Hautabschürfungen an den Beinen erlitten hatte, wurde nach der eckerischen Wohnung übergeführt. — Ein anderer Straßenbahnunfall ereignete sich zur selben Zeit in der Birkenstraße. Dort wollte vor dem Hause Nr. 44 der 27jährige Student Wilhelm Winkert aus der Dreifischstraße 21 in fast angeknüpftem Zustande einen Straßenbahnwagen der Linie 13 während der Fahrt besteigen, kam zu Fall und geriet mit dem rechten Bein unter den Schutzrahmen. Mit Hilfe von Passanten wurde der Wagon angehoben und W. befreit. Der Student hatte eine Wunde am rechten Knie, sowie Hautabschürfungen am Ober- und Unterschenkel erlitten und mußte nach dem Krankenhaus Moabit übergeführt werden.

Aus dem Tegeler See gefandete wurde gestern die Leiche des 24jährigen Technikers Frh Hoffmann aus der Wilhelmshavener Straße 8 in Berlin. Der junge Mann hatte am ersten Osterfeiertage mit mehreren Freunden auf dem Tegeler See eine Segelpartie unternommen, bei der das Boot kenterte. Während es den übrigen Insassen gelang, sich so lange über Wasser zu halten, bis Rettung nahte, verschwand H. sofort in den Fluten und ertrank vor den Augen seiner Begleiter. Die Leiche wurde vorläufig polizeilich beschlagnahmt und nach der Tegeler Leichenhalle gebracht.

Unter den Rädern der Eisenbahn. Ein entsetzlicher Unglücksfall trug sich am Mittwoch in Fürstendam zu. Dort hatte der Zirkus Reinisch längere Zeit Vorstellungen gegeben. Am Mittwoch war das Gaußspiel beendet, um nach Croßen überzuführen. Unmittelbar nach der letzten Vorstellung wurde die Arena abgebrochen und auf die Bahn verladen. Als ein Eisenbahnwagen von Angestellten des Zirkus eine Strecke weit zurückgehoben wurde, lief die fünfjährige Tochter des Artisten Reinisch neben dem Wagon her, stürzte und geriet unter den Eisenbahnwagen, dessen Räder über sie hinweg gingen. Das Mädchen, dem der Kopf und Oberkörper zermalmt wurde, war sofort tot.

Ein Auffsehen erregender Vorgang bot sich Donnerstagabend 7 Uhr den Besuchern des Zentralfriedhofes in Friedrichsfelde. Dort am Kirchhof flücht der sogenannte Nieselgraben vorüber. Hier hatte sich ein Hundchen in den Graben gewagt, um sich an dem Wasser zu laben, war dabei in den Strudel gekommen und verschwand unter der Erde. Der Besitzer desselben wollte ihm zu Hilfe eilen. Er entledigte sich der Oberkleider und eilte ihm nach. Gleich darauf erscholl Hilferufe. Einige Meter unter der Erde befindet sich ein sogenannter Gully, der 4 Meter tief ist. Darin waren Hund und Besitzer verschwunden. Es wurden nun Stricke, Leitern und Haken herbeigebracht. Leider reichten sie nicht zu und rissen auch mehrere Male, so daß der Mann wieder abstürzte. Die Lichtenberger Feuerwehr, die alarmiert wurde, befreite dann den Unglücklichen samt seinem Hunde aus der qualvollen Lage.

Wäre es nicht angebracht, an dieser gefährlichen Stelle mindestens vor dem Rohr ein Gitter anzubringen, um derartige Fälle zu vermeiden? Der Graben oberhalb ist zwar einige Meter unzugänglich. Schreiber dieser Zeilen hat schon des öfteren an dieser Stelle Kinder spielen sehen, auch vor zwei Jahren ein Kind, das beim Spielen hereingefallen war, herausgezogen, aber nichts davon gewußt, daß diese Stelle auch wirklich einem Menschen das Leben kosten könnte.

Hoffentlich wird der Brunnen nun zugedeckt, nachdem ein Menschenleben in Gefahr schwebte.

Um sein Traugeld wieder zu bekommen, hat gestern ein Schlosser Hermann Stein einen Einbruch verübt. Der Kister der Sankt-Josephskirche in der Müllerstraße fand eine sonst verschlossene Tür geöffnet und entlockte einen Mann, der gerade dabei war, aus einem Schrank, den er erbrochen hatte, das Geld herauszuholen. Er erkannte in ihm den Schlosser Stein wieder, der am 18. vorigen Monats in der Sankt-Josephskirche getraut worden war, und übergab ihm der Polizei. Gefragt, wie er, der doch häßliche und lohnende Arbeit habe, zu dem Einbruch gekommen sei, erklärte Stein, er habe sich nur die 10,50 M. Traugeld vom vorigen Monat wiederholen wollen, denn es sei Unsinn, daß man so etwas bezahlen müsse.

Im Zirkus Busch findet am Dienstag die letzte Vorstellung in dieser Saison statt.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg. Die Grundsteinlegung zum neuen Rathaus. Auf dem Rudolf-Wilde-Platz, der in dem im Entstehen begriffenen neuen Stadtteil am Stadtpark liegt, fand gestern mittag die Grundsteinlegung für das neue Schöneberger Rathaus statt. An der Feier nahmen staatliche und eine Anzahl kommunaler Vertreter teil. Der erste Bürgermeister Dominicus, der bei dieser Gelegenheit vom Kaiser zum Oberbürgermeister ernannt worden ist, machte von folgenden Stiften Mitteilung: Von Stadtrat Paul Edelberg 10 000 M. für in Rot gerasterte ältere Kaufleute in Schöneberg; 30 000 M. von Direktor Oliven namens der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen; von einem ungenannten Schöneberger Bürger 20 000 M. von einer Dame, die ebenfalls nicht genannt werden will, 10 000 M.; endlich vom Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in Schöneberg 50 000 M.

Groß-Lichterfelde. Der Arbeiter-Turnverein Groß-Lichterfelde hält am Sonntag, den 28. Mai, auf dem Spielplatz in der Bietenstraße (Zankwitz) sein Schauturnen ab. Beginn nachmittags 3 Uhr.

Weihensee. Von einer umstürzenden Mauer erschlagen. Ein schwerer Unglücksfall hat sich, wie nachträglich gemeldet wird, am Mittwoch auf dem alten Mieselfelde zwischen der Rennbahn und Berliner Allee ereignet. Dort wird gegenwärtig die Verlängerung der Feldtmannstraße reguliert. Zu diesem Zwecke mußte das alte Mieselfeld beseitigt werden, das von zwei Meter hohen und einen halben Meter starken Betonmauern gebildet wird und dessen westliche Mauer bereits zum Teil niedergebörten war. Als am Mittwoch früh gegen 1/2 7 Uhr die Abbrucharbeiten fortgesetzt werden sollten und die Arbeiter unmittelbar vor dem Bassin standen, um ihre Tätigkeit aufzunehmen, geriet plötzlich das gewaltige Mauerwerk ins Schwanken. Auf den Warnungsruf des Schichtmeisters, der die drohende Gefahr zuerst erkannt hatte, gelang es den übrigen Arbeitern, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, während der 35jährige Arbeiter Gustav Schulz aus Berlin von den niederstürzenden Steinmassen getroffen und tödlich begraben wurde. Obwohl von den Augenzeugen des Vorfalles und mehreren hinzugerufenen Arbeitern sofort energisch mit den Rettungsarbeiten begonnen wurde, konnte der Verunglückte leider nur noch als Leiche hervorgezogen werden; der Bedauernswerte war von der circa 80 Zentner schweren Steinmauer vollständig zerquetscht worden. Das Unglück ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß sich in der niedergebundenen Mauerwand ein Riß gebildet hatte, der von den Arbeitern nicht bemerkt worden war.

Rummelsburg. Aus der Gemeindevorstellung. In der Sitzung am Dienstag fand vor Eintritt in die Tagesordnung vorerst die Einführung des neu gewählten Schöffen Apotheker Groß, wie des neu gewählten Gemeindevorordneten Eigentümers Rübiczek statt. Ein Antrag zur Beseitigung des Vermögens- und Wertzuwachssteuerordnung fand einstimmige Annahme. Dieser Antrag bezweckt in der Hauptsache, Umgehungen der Steuer zu verhindern — die Änderungen enthalten daher im wesentlichen die gleichen Bestimmungen wie sie das Reichssteuerzuzwachssteuergesetz zur Verhinderung von Umgehungen getroffen hat. Eine Vorlage betreffs Erhebung einer Gebühr von 50 Pf. für von der Gemeinde zur Erteilung kommende Auskünfte an Privatpersonen über hiesige Gewerbebetriebe wurde von der Mehrheit genehmigt. Ferner wurde die Drucksache des Verwaltungsberichts 1905—1908 gutgeheißen. Die Kosten hierfür mit 8885 M. wurden bewilligt. Zu einer längeren Aussprache führte die Besichtigung der Jahresversammlung des Verbandes der größeren preussischen Landgemeinden, welche vom 22.—24. Juni d. J. in Kiel tagt. Es wurde die Entsendung von drei Vertretern und zwar zwei vom Gemeindevorstand und einen von der Gemeindevorstellung beschlossen. Gewählt wurden Dr. Hahn, Schöffe Lange und unser Genosse J o h n. Die Errichtung einer neuen 30.-Klasse bei der IX. Gemeindefakule wurde debattiert und genehmigt. Ebenso wurden die Mittel zur Erweiterung des Regen- und Schmutzwasserkanals in der Prinz-Albertstraße bewilligt. In der anschließenden nicht öffentlichen Sitzung wurde einem Verträge mit der Stadt Lichtenberg wegen Anlegung eines Regenwasserkanals durch die Schillerstraße nach dem Rummelsburger See die Zustimmung erteilt.

Eine Zuschrift des Berliner Magistrats in Sachen der Verbreiterung der Bahnüberführung im Zuge der Straße Alt-Vogelzagen (genannt große Zonne), die sich wegen der Anlegung eines besonderen Gleises für den Stralauer Hafen notwendig macht — führte zu einer eingehenden Aussprache über die Notwendigkeit des Erweiterungsbaues der ganzen Brücke. Die Gemeindevorstellung stellt einmütig auf dem Standpunkt, daß eine Verbreiterung der Bahnüberführung bei der jetzigen Brückenweite ein Übel ist, wogegen die Gemeinde mit allen Mitteln anzukämpfen habe.

Petershagen bei Fredersdorf. In der letzten Gemeindevorstellung wurde zunächst der Bericht der Prüfungskommission für die Jahresrechnung 1910/11 gegeben. Moniert wurde dabei, daß der Gemeindevorsteher seine dienstlichen Reisen liquidiert, obwohl der Betrag hierfür in seiner Abschreibung enthalten ist; dies ferneren war ein Posten in der Abschreibung doppelt geführt. Weiter wurden Ausgaben, welche aus Anlaß der Kircheneinweihung, der Einführung eines neuen Predigers sowie aus Anlaß des Sedanmummels gemacht wurden, von unseren Genossen beanstandet. Schließlich wurde die Rechnung gegen die 8 Stimmen unserer Genossen angenommen. Unsere Genossen beantragten alsdann die Einführung einer Geschäftsordnung; der Antrag wurde einer Kommission von drei Personen überwiesen. Ein Antrag auf Erbauung einer Leichenhalle wurde, obwohl die Notwendigkeit von allen Seiten betont wurde, bis auf weiteres zurückgestellt, da die Kosten des Schulneubaus von circa 35 000 M. die Finanzen der Gemeinde schon stark in Angriff nehmen.

Potsdam. Eine merkwürdige Aufführung fand am Mittwoch eine Deserktion beim Regiment Gardebataillon. Am Gründonnerstag verließ der 19 Jahre alte Gardebataillon von der 8. Eskadron, Wilhelm Wiedert, aus Westfalen gebürtig, seine Truppe. Er wurde am selben Tage um 3 Uhr aus dem Garnisonlazarett entlassen, wo er drei Wochen als Patient gelegen hat. Um 4 Uhr wurde seine Fahnenflucht bemerkt und hinter ihm ein Sterbefeld erlassen, der mit genauer Beschreibung versehen war. Ueber den Deserteur hörte man bisher nichts. Am Mittwoch schossen Mannschaften des 1. Gardebataillonregiments auf dem Garnisonsschießstand, der zwischen der Michendorfer und Tempeliner Chaussee im Walde liegt. Die am Zeigerstand beschäftigten Mannschaften traten während einer Schießpause in die Schonung. Ein Mann kam dabei einem Erdloch nahe, in dem er zu seinem Schrecken entblößte menschliche Füße sah. Er stieß die nackten Füße an. Sie blieben regungslos und der Entdecker glaubte nun eine Leiche gefunden zu haben. Er war entsetzt und verständigte sofort Kameraden. Als sie herankamen, konnten sie nun deutlich in dem einen Meter tiefen Erdloch, das 1,70 Meter lang war, einen Menschen erkennen. Das Gesicht war geschwärtzt, die Hände hatten lange Nägel und waren tief gebräunt, ein langer blonder Haarmuschel verriet die Dauer des Aufenthaltes. Ein blonder Vollbart umrahmte die entstellten Züge. Der Mann war zum Scheit abgemagert. Als sich die Soldaten entfernt hatten, um einen Offizier zu holen, verschwand der Mann aus seinem Khl. Offizier und Mannen standen vor einem leeren, mit Moos ausgebeteten Loch, in dem sich nur zwei weiße Lappen befanden. Sofort bemerkte man in dem Höhlendwöhner den Deserteur Wiedert. Gendarmen und Militär suchten das Gelände ab und gegen 5 Uhr wurde W. hilflos aufgefunden. W. war so schwach, daß er alle 20 Schritte sich ausruhen mußte. Sofort sorgte man für Labung des Unglücklichen. Seine Uniform — die 6. blaue Garnitur — fiel ihm fast vom Leibe, so vermodert war sie. In einem Wagon transportierte man W. nach dem Garnisonlazarett, wo er ärztlich beobachtet wird. Ueber den Grund, weshalb W. desertiert ist, konnte bisher noch nichts Genaueres ermittelt werden.

Jugendveranstaltungen. Eine Jugendkonferenz des Kreis Niederbarum findet am Sonntag, den 28. Mai, vormittags 9 Uhr, im Rummelsburger Jugendheim, Alt-Vogelzagen 56, statt. Zutritt haben alle jugendlichen Anhängersmitglieder und alle Vorstandsmitglieder freier Jugendvereinigungen. Der Eintruf.

Zur Aufklärung!

Mein im Jahre 1879 gegründetes Spezialgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung, welches vor 27 Jahren ausschließlich in anderen Besitz übergegangen war, habe ich am 1. April dieses Jahres wieder unter meiner persönlichen Leitung, mit vollständig neuem Warenlager in den bisherigen Räumen Große Frankfurter Straße 141 eröffnet.

Ich kann zu meiner großen Genugung konstatieren, daß nicht nur meine alte Kundschaft mir treu geblieben ist, sondern daß ich mir auch viele neue Freunde erworben habe.

Der Grund meiner Erfolge beruht in den Prinzipien meiner Geschäftsführung: Geringer Verdienst bei großem Umsatz, größtes Entgegenkommen und höchste Aufmerksamkeit meiner wertvollen Kundschaft gegenüber und streng reelle Bedienung, dafür bürgt der langjährig bekannte gute Ruf meiner 1879 begründeten Firma. Willfährige Preisberechnungen sind unter meiner Leitung ausgeschlossen.

Julius Lindenbaum, Große Frankfurter Straße 141, Ecke Fruchtstraße.

44252

Anzüge

10.- 15.- 25.-

bisher z. T. 20.- 30.- 40.-

Die neuesten Moden auch nach Maß.

Herren- Paletots und Ulster

für Sommer und Winter

Gummimäntel, Pelerinen

jetzt spottbillig um zu räumen

Hosen modernste Streifen

3.- 4.- 5.- 7.-

bisher z. T. 5.- 8.- 11.- 14.-

Streng reelles Angebot!

Aug. Pietsch

G. m. b. H.

Rosenthaler Straße 9 Ecke Auguststraße.

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zuletzt 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

John Procent Absatz, Vormärts. lesen.

Teppiche, Gardinen, etc. jetzt labelbillig. Nieren-Abstelllager, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik; billiger als überall. Samstags bis Sonntag 10 Prozent Rabatt. Samstags geöffnet.

Wardinen, Fabrikreste, etc. Kestler 1.65, 2.35, 2.85, 3.50, 4.50, 6.75 u. s. w.

Totalverkauf von angedruckten Gardinen, Stores, etc. unter dem Linden 21. Sonntag bis Abend geöffnet.

Tuch- und Blauschleier, etc. Kestler 3.85, 4.50, 5.25, 6.50, 8.25, 10.50. Fabrikreste Große Frankfurterstraße 125.

Steppdecken billigt, Fabrik Große Frankfurterstraße 125.

Tuch- und Blauschleier mit kleinen Flecken zu Spottpreisen. Große Frankfurterstraße 125. Nur im Hause der Möbelfabrik. 25048*

Grundbegriffe der Politik, von Friedrich Stämpfer. Gebunden 3 M. Buchhandlung Vormärts, Lindenstraße 69 (Laden).

Teppiche (lederbette) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes. Teppichlager, Grün, Goldener Markt 4, Bahnhofstraße. (Keller des Vormärts) erhalten 5 Prozent Rabatt. Samstags geöffnet!

Herrengarderobe ohne Geld bei kleiner Anzahlung in reichem Auswahl. Der ganze Osten kauft bei uns. Kestlermann u. Co., Koppentstraße 4 (Schleiferei Bahnhof).

Vorwärtsleiter erhalten 10 Prozent Extrarabatt, selbst bei Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas.

Teppiche, farblich, spottbillig.

Schlafbetten, Schillerplatz 1.15.

Steppdecken, Similtide 3.75.

Teppich-Thomas, Drantenstraße 100, Drantenplatz; Kollnsee-straße 54. 25058*

Monatanzüge und Winterpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1.50, Gehrockanzüge von 12.00, Jacken von 2.50, sowie für torpente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Handarbeiten verfertigte Sachen kauft man am billigsten bei H. H. Kollnsee-straße 14.

Teppiche. Die Restbestände einer Teppichfabrik kommen zum staunenden Verkauf. Breite bedeutend herabgesetzt. Teppiche, ganz schone Qualität: Staubgrößen, früher 16.50 jetzt 12.00; Wohnstimmgrößen, früher 22.75 jetzt 14.50; Salongrößen, früher 35.00 jetzt 20.00. Teppichhaus Georg Lang, Schaafstraße 78/74.

Vorzierer, Tisch- und Holz, Restbestände 1-4 Fenster bedeutend unter Preis.

Erbsen-Storen, ein großer Rollen mit Wolle, volle Breite und Länge 4.75. 25718*

Steppdecken, eigene Anfertigung richtige Größe, 3.75, 4.50, 5.50, 7.50, Teppichhaus Georg Lang, Schaafstraße 78/74. Vormärtsleiter 5 Prozent.

Zufriedenheit für Gartenfreund. Ein Anzeiger für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Gartens, Gemüse- und Obstgärten von Max Hübner. Zweite vermehrte Auflage. Mit 137 Textabbildungen. Preis 3.50 Mark. Expedition Vormärts, Lindenstr. 69.

Motivplan 58a im Leibhaus laufen Sie enorm billig, als von Kavaliere getragene Jacketanzüge, Rodanzüge, Paletots, größtenteils aus Seide, 9-18 Mark. Gelegenheitskäufe in Kollnsee-straße, Kollnsee, Kleber, früher bis 100 Mark, jetzt 10 bis 30 Mark (hochseilig). Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringe, Uhren, Gold, Silberwaren, von letzten Funktionen zurückgeliefert, sowie neue Waren. Alles spottbillig. Angebote werden herzlich. Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Wald-Dringmaschinen, prima, billig, Abzahlung, günstig, Beckmann, Kollnsee-straße 26. 25068*

Schuhmacher Alles 114 (Hingebahnhof). Handarbeiten, Großherlins spottbillige Einkaufsquelle! Täglich Neuentwurf aller Waren. Elegante Herrenanzüge! Monatsgarderobe! Goldwaren! Taschenrechner! Freischwinger! Prachtstücke! Extrablätter! Damensachen! Warenverkauf! Steppdeckenlager! Warenverkauf! 25782*

Bekanntmachung! Humboldt-leihhaus Brunnenstraße 58. Extra-billige Jacketanzüge, Gehrockanzüge, Sommerpaletots, Damenkostüme, Damenpaletots, wunderbare Gardinenauswahl, Blauschleier, Täfeldecken, Prachtteppiche, Steppdecken, Blauschleier, Kleingroßer Bettenverkauf, Auswärtige, Staunend-billig Taschenrechner, Wanduhren, Uhren, Schmuckwaren, Wandbilder, nicht trenn! Nur Brunnenstraße 58. Humboldt-leihhaus. 25028*

Billige Hosenmode, hochlegante Herrenhosen aus feinsten Stoffen 7-15 Mark. Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21. Sonntag bis Abend geöffnet.

Vorwärts elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen 20-40 Mark. Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21. 12882*

Germanianus 6 Handarbeit, Kollnsee spottbilliger Warenverkauf. Jedermanns allerbilligste Einkaufsquelle. Neuentwurf besonders preiswerter Jacketanzüge, Gehrockanzüge, Sommerpaletots, Herrenhosen, Burgenhosen, Staunend-billiger Bettenverkauf, Vermietungsbett, Brautbetten, Bettwäsche, Ledermäntel, Kustentischchen, Teppichverkauf, Gardinenverkauf, Steppdecken, Blauschleier, Geschmackvolle Geschenke, Taschenrechner, Kettenauswahl, Ringauswahl, Brillanten, Schmuckwaren, Wanduhren, Wandbilder, Ferngläser, Selbstverleiblich vorteilhaftester Warenverkauf im Handarbeitshaus Germania. Sonntag ebenfalls geöffnet. 129*

Federbetten, Stand 11.00, zwei-fach 16.00, Brautbetten 24.00, Jacketanzüge, neu, 8.00, 10.00, hoch-seilig 24.00, Hosen, Sommerhosen, Kinderanzüge, spottbillig, Leibhaus, Unter den Linden 21. 25618*

Waldkredit! Kollnsee, Hüttenstraße 12. 7712*

Kleiderplan 7, Handarbeitshaus, spottbilliger Verkauf von Schmuckwaren, Uhren, Ketten, Ringe, Gardinen, Vorzierer, Betten, Anzüge, verschiedenes. 25678*

Monatanzüge, Sommerpaletots, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Prachanzüge, Hosen, Pantalon-sachen, auch neue Sachen spottbillig. Kollnsee-straße 48. 7932*

Restaurateur, Hochflorierende Parzellierung, Zwangsversteigerung, Tour, sucht für großes Geschäft Parzellierung. Geringe Anzahlung. Bau-geld vorhanden. Normann, Kollnsee-straße 82. 19545*

Monatanzüge, Paletots, große Auswahl, speziell für starke Figuren, sowie elegante neue Garderobe, 30 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Frickert, Kollnsee-straße 10. (Sonntag den ganzen Tag.) 24419*

Verbreiten und Produktion als soziale Wirtschaftsaufstellungen von Paul Hübner. Preis 2.- Mark, geb. 2.50 Mark. Expedition Vormärts, Lindenstraße 69.

Geld! Geld! Sparen Sie, wenn Sie im Leibhaus, Kollnsee-straße 26, Unter den Linden 21, Ecke Kollnsee-straße kaufen. Anzüge von 9.00 Mark an; Paletots von 5.00 an; Betten, Wäsche, Gardinen, Vorzierer, Freischwinger, Bilder, Uhren, Gold-, Silberwaren, von letzten Funktionen zurückgeliefert, sowie neue Waren. Alles spottbillig. Angebote werden herzlich. Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Wald-Dringmaschinen, prima, billig, Abzahlung, günstig, Beckmann, Kollnsee-straße 26. 25068*

Schuhmacher Alles 114 (Hingebahnhof). Handarbeiten, Großherlins spottbillige Einkaufsquelle! Täglich Neuentwurf aller Waren. Elegante Herrenanzüge! Monatsgarderobe! Goldwaren! Taschenrechner! Freischwinger! Prachtstücke! Extrablätter! Damensachen! Warenverkauf! Steppdeckenlager! Warenverkauf! 25782*

Teppiche (Gartenstühle), Steppdecken, Gardinen, Tischdecken, Tischdecken, Überdecken, Sofa-stoffe, spottbillig, Fabrikreste, Kestlermann, Große Frankfurterstraße 9, Kollnsee-straße, Vormärtsleiter zehn Prozent. Samstags geöffnet. 24888*

Teppichlager, Herrengarderobe, Damenanzüge, Kleider, Kleiderstoffe, Betten, Wäsche, Gardinen, Steppdecken, Teppiche, Tischdecken, Vorzierer, Spiegel, Bilder, Uhren, Grammophone, Kinderwagen, Schmuck, Petersburgerstraße 23. 24728*

Geld! Erbsen-Storen 3.85, 4.50, 5.25, 6.50, 8.25, 10.50, 12.00, 14.50, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 24.00, 26.00, 28.00, 30.00, 32.00, 34.00, 36.00, 38.00, 40.00, 42.00, 44.00, 46.00, 48.00, 50.00, 52.00, 54.00, 56.00, 58.00, 60.00, 62.00, 64.00, 66.00, 68.00, 70.00, 72.00, 74.00, 76.00, 78.00, 80.00, 82.00, 84.00, 86.00, 88.00, 90.00, 92.00, 94.00, 96.00, 98.00, 100.00, 102.00, 104.00, 106.00, 108.00, 110.00, 112.00, 114.00, 116.00, 118.00, 120.00, 122.00, 124.00, 126.00, 128.00, 130.00, 132.00, 134.00, 136.00, 138.00, 140.00, 142.00, 144.00, 146.00, 148.00, 150.00, 152.00, 154.00, 156.00, 158.00, 160.00, 162.00, 164.00, 166.00, 168.00, 170.00, 172.00, 174.00, 176.00, 178.00, 180.00, 182.00, 184.00, 186.00, 188.00, 190.00, 192.00, 194.00, 196.00, 198.00, 200.00, 202.00, 204.00, 206.00, 208.00, 210.00, 212.00, 214.00, 216.00, 218.00, 220.00, 222.00, 224.00, 226.00, 228.00, 230.00, 232.00, 234.00, 236.00, 238.00, 240.00, 242.00, 244.00, 246.00, 248.00, 250.00, 252.00, 254.00, 256.00, 258.00, 260.00, 262.00, 264.00, 266.00, 268.00, 270.00, 272.00, 274.00, 276.00, 278.00, 280.00, 282.00, 284.00, 286.00, 288.00, 290.00, 292.00, 294.00, 296.00, 298.00, 300.00, 302.00, 304.00, 306.00, 308.00, 310.00, 312.00, 314.00, 316.00, 318.00, 320.00, 322.00, 324.00, 326.00, 328.00, 330.00, 332.00, 334.00, 336.00, 338.00, 340.00, 342.00, 344.00, 346.00, 348.00, 350.00, 352.00, 354.00, 356.00, 358.00, 360.00, 362.00, 364.00, 366.00, 368.00, 370.00, 372.00, 374.00, 376.00, 378.00, 380.00, 382.00, 384.00, 386.00, 388.00, 390.00, 392.00, 394.00, 396.00, 398.00, 400.00, 402.00, 404.00, 406.00, 408.00, 410.00, 412.00, 414.00, 416.00, 418.00, 420.00, 422.00, 424.00, 426.00, 428.00, 430.00, 432.00, 434.00, 436.00, 438.00, 440.00, 442.00, 444.00, 446.00, 448.00, 450.00, 452.00, 454.00, 456.00, 458.00, 460.00, 462.00, 464.00, 466.00, 468.00, 470.00, 472.00, 474.00, 476.00, 478.00, 480.00, 482.00, 484.00, 486.00, 488.00, 490.00, 492.00, 494.00, 496.00, 498.00, 500.00, 502.00, 504.00, 506.00, 508.00, 510.00, 512.00, 514.00, 516.00, 518.00, 520.00, 522.00, 524.00, 526.00, 528.00, 530.00, 532.00, 534.00, 536.00, 538.00, 540.00, 542.00, 544.00, 546.00, 548.00, 550.00, 552.00, 554.00, 556.00, 558.00, 560.00, 562.00, 564.00, 566.00, 568.00, 570.00, 572.00, 574.00, 576.00, 578.00, 580.00, 582.00, 584.00, 586.00, 588.00, 590.00, 592.00, 594.00, 596.00, 598.00, 600.00, 602.00, 604.00, 606.00, 608.00, 610.00, 612.00, 614.00, 616.00, 618.00, 620.00, 622.00, 624.00, 626.00, 628.00, 630.00, 632.00, 634.00, 636.00, 638.00, 640.00, 642.00, 644.00, 646.00, 648.00, 650.00, 652.00, 654.00, 656.00, 658.00, 660.00, 662.00, 664.00, 666.00, 668.00, 670.00, 672.00, 674.00, 676.00, 678.00, 680.00, 682.00, 684.00, 686.00, 688.00, 690.00, 692.00, 694.00, 696.00, 698.00, 700.00, 702.00, 704.00, 706.00, 708.00, 710.00, 712.00, 714.00, 716.00, 718.00, 720.00, 722.00, 724.00, 726.00, 728.00, 730.00, 732.00, 734.00, 736.00, 738.00, 740.00, 742.00, 744.00, 746.00, 748.00, 750.00, 752.00, 754.00, 756.00, 758.00, 760.00, 762.00, 764.00, 766.00, 768.00, 770.00, 772.00, 774.00, 776.00, 778.00, 780.00, 782.00, 784.00, 786.00, 788.00, 790.00, 792.00, 794.00, 796.00, 798.00, 800.00, 802.00, 804.00, 806.00, 808.00, 810.00, 812.00, 814.00, 816.00, 818.00, 820.00, 822.00, 824.00, 826.00, 828.00, 830.00, 832.00, 834.00, 836.00, 838.00, 840.00, 842.00, 844.00, 846.00, 848.00, 850.00, 852.00, 854.00, 856.00, 858.00, 860.00, 862.00, 864.00, 866.00, 868.00, 870.00, 872.00, 874.00, 876.00, 878.00, 880.00, 882.00, 884.00, 886.00, 888.00, 890.00, 892.00, 894.00, 896.00, 898.00, 900.00, 902.00, 904.00, 906.00, 908.00, 910.00, 912.00, 914.00, 916.00, 918.00, 920.00, 922.00, 924.00, 926.00, 928.00, 930.00, 932.00, 934.00, 936.00, 938.00, 940.00, 942.00, 944.00, 946.00, 948.00, 950.00, 952.00, 954.00, 956.00, 958.00, 960.00, 962.00, 964.00, 966.00, 968.00, 970.00, 972.00, 974.00, 976.00, 978.00, 980.00, 982.00, 984.00, 986.00, 988.00, 990.00, 992.00, 994.00, 996.00, 998.00, 1000.00, 1002.00, 1004.00, 1006.00, 1008.00, 1010.00, 1012.00, 1014.00, 1016.00, 1018.00, 1020.00, 1022.00, 1024.00, 1026.00, 1028.00, 1030.00, 1032.00, 1034.00, 1036.00, 1038.00, 1040.00, 1042.00, 1044.00, 1046.00, 1048.00, 1050.00, 1052.00, 1054.00, 1056.00, 1058.00, 1060.00, 1062.00, 1064.00, 1066.00, 1068.00, 1070.00, 1072.00, 1074.00, 1076.00, 1078.00, 1080.00, 1082.00, 1084.00, 1086.00, 1088.00, 1090.00, 1092.00, 1094.00, 1096.00, 1098.00, 1100.00, 1102.00, 1104.00, 1106.00, 1108.00, 1110.00, 1112.00, 1114.00, 1116.00, 1118.00, 1120.00, 1122.00, 1124.00, 1126.00, 1128.00, 1130.00, 1132.00, 1134.00, 1136.00, 1138.00, 1140.00, 1142.00, 1144.00, 1146.00, 1148.00, 1150.00, 1152.00, 1154.00, 1156.00, 1158.00, 1160.00, 1162.00, 1164.00, 1166.00, 1168.00, 1170.00, 1172.00, 1174.00, 1176.00, 1178.00, 1180.00, 1182.00, 1184.00, 1186.00, 1188.00, 1190.00, 1192.00, 1194.00, 1196.00, 1198.00, 1200.00, 1202.00, 1204.00, 1206.00, 1208.00, 1210.00, 1212.00, 1214.00, 1216.00, 1218.00, 1220.00, 1222.00, 1224.00, 1226.00, 1228.00, 1230.00, 1232.00, 1234.00, 1236.00, 1238.00, 1240.00, 1242.00, 1244.00, 1246.00, 1248.00, 1250.00, 1252.00, 1254.00, 1256.00, 1258.00, 1260.00, 1262.00, 1264.00, 1266.00, 1268.00, 1270.00, 1272.00, 1274.00, 1276.00, 1278.00, 1280.00, 1282.00, 1284.00, 1286.00, 1288.00, 1290.00, 1292.00, 1294.00, 1296.00, 1298.00, 1300.00, 1302.00, 1304.00, 1306.00, 1308.00, 1310.00, 1312.00, 1314.00, 1316.00, 1318.00, 1320.00, 1322.00, 1324.00, 1326.00, 1328.00, 1330.00, 1332.00, 1334.00, 1336.00, 1338.00, 1340.00, 1342.00, 1344.00, 1346.00, 1348.00, 1350.00, 1352.00, 1354.00, 1356.00, 1358.00, 1360.00, 1362.00, 1364.00, 1366.00, 1368.00, 1370.00, 1372.00, 1374.00, 1376.00, 1378.00, 1380.00, 1382.00, 1384.00, 1386.00, 1388.00, 1390.00, 1392.00, 1394.00, 1396.00, 1398.00, 1400.00, 1402.00, 1404.00, 1406.00, 1408.00, 1410.00, 1412.00, 1414.00, 1416.00, 1418.00, 1420.00, 1422.00, 1424.00, 1426.00, 1428.00, 1430.00, 1432.00, 1434.00, 1436.00, 1438.00, 1440.00, 1442.00, 1444.00, 1446.00, 1448.00, 1450.00, 1452.00, 1454.00, 1456.00, 1458.00, 1460.00, 1462.00, 1464.00, 1466.00, 1468.00, 1470.00, 1472.00, 1474.00, 1476.00, 1478.00, 1480.00, 1482.00, 1484.00, 1486.00, 1488.00, 1490.00, 1492.00, 1494.00, 1496.00, 1498.00, 1500.00, 1502.00, 1504.00, 1506.00, 1508.00, 1510.00, 1512.00, 1514.00, 1516.00, 1518.00, 1520.00, 1522.00, 1524.00, 1526.00, 1528.00, 1530.00, 1532.00, 1534.00, 1536.00, 1538.00, 1540.00, 1542.00, 1544.00, 1546.00, 1548.00, 1550.00, 1552.00, 1554.00, 1556.00, 1558.00, 1560.00, 1562.00, 1564.00, 1566.00, 1568.00, 1570.00, 1572.00, 1574.00, 1576.00, 1578.00, 1580.00, 1582.00, 1584.00, 1586.00, 1588.00, 1590.00, 1592.00, 1594.00, 1596.00, 1598.00, 1600.00, 1602.00, 1604.00, 1606.00, 1608.00, 1610.00, 1612.00, 1614.00, 1616.00, 1618.00, 1620.00, 1622.00, 1624.00, 1626.00, 1628.00, 1630.00, 1632.00, 1634.00, 1636.00, 1638.00, 1640.00, 1642.00, 1644.00, 1646.00, 1648.00, 1650.00, 1652.00, 1654.00, 1656.00, 1658.00, 1660.00, 1662.00, 1664.00, 1666.00, 1668.00, 1670.00, 1672.00, 1674.00, 1676.00, 1678.00, 1680.00, 1682.00, 1684.00, 1686.00, 1688.00, 1690.00, 1692.00, 1694.00, 1696.00, 1698.00, 1700.00, 1702.00, 1704.00, 1706.00, 1708.00, 1710.00, 1712.00, 1714.00, 1716.00, 1718.00, 1720.00, 1722.00, 1724.00, 1726.00, 1728.00, 1730.00, 1732.00, 1734.00, 1736.00, 1738.00, 1740.00, 1742.00, 1744.00, 1746.00, 1748.00, 1750.00, 1752.00, 1754.00, 1756.00, 1758.00, 1760.00, 1762.00, 1764.00, 1766.00, 1768.00, 1770.00, 1772.00, 1774.00, 1776.00, 1778.00, 1780.00, 1782.00, 1784.00, 1786.00, 1788.00, 1790.00, 1792.00, 1794.00, 1796.00, 1798.00, 1800.00, 1802.00, 1804.00, 1806.00, 1808.00, 1810.00, 1812.00, 1814.00, 1816.00, 1818.00, 1820.00, 1822.00, 1824.00, 1826.00, 1828.00, 1830.00, 1832.00, 1834.00, 1836.00, 1838.00, 1840.00, 1842.00, 1844.00, 1846.00, 1848.00, 1850.00, 1852.00, 1854.00, 1856.00, 1858.00, 1860.00, 1862.00, 1864.00, 1866.00, 1868.00, 1870.00, 1872.00, 1874.00, 1876.00, 1878.00, 1880.00, 1882.00, 1884.00, 1886.00, 1888.00, 1890.00, 1892.00, 1894.00, 1896.00, 1898.00, 1900.00, 1902.00, 1904.00, 1906.00, 1908.00, 1910.00, 1912.00, 1914.00, 1916.00, 1918.00, 1920.00, 1922.00, 1924.00, 1926.00, 1928.00, 1930.00, 1932.00, 1934.00, 1936.00, 1938.00, 1940.00, 1942.00, 1944.00, 1946.00, 1948.00, 1950.00, 1952.00, 1954.00, 1956.00, 1958.00, 1960.00, 1962.00, 1964.00, 1966.00, 1968.00, 1970.00, 1972.00, 1974.00, 1976.00, 1978.00, 1980.00, 1982.00, 1984.00, 1986.00, 1988.00, 1990.00, 1992.00, 1994.00, 1996.00, 1998.00, 2000.00, 2002.00, 2004.00, 2006.00, 2008.00, 2010.00, 2012.00, 2014.00, 2016.00, 2018.00, 2020.00, 2022.00, 2024.00, 2026.00, 2028.00, 2030.00, 2032.00, 2034.00, 2036.00, 203

Vorort-Nachrichten.

Die Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung

Beschäftigte sich am Mittwoch zunächst mit der Magistratsvorlage betreffend die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 4 1/2 Millionen. Die Aufnahme dieser Anleihe ist bereits seit längerer Zeit beschlossen, doch knüpft der Bezirksausschuss an die Genehmigung eine Reihe von Bedingungen. Er verlangt, daß die Tilgung mit 4 Prozent unter Zuwachs der ersparten Zinsen zu erfolgen und mit dem Rechnungsjahr zu beginnen hat, das auf das Jahr folgt, in dem die Anleihe emittiert wird. Der Bezirksausschuss behält sich jedoch vor, für die Anleihe oder für Teilemissionen derselben die Begebung zu einem geringeren, mindestens aber 2 Prozent betragenden Tilgungssatze zu genehmigen, wenn die Stadtgemeinde sich verpflichtet, die dadurch ersparten Jahresausgaben zur Schaffung und Speisung von Sammelfonds für genau zu bezeichnende kommunale Aufgaben zu verwenden. Zu Gunsten von Schulbaufonds, Grundstückerwerbsfonds oder Steuerausgleichsfonds soll eine Ermäßigung des Tilgungssatzes keinesfalls zugestanden werden, für solche Fonds werden - wie es in dem für alle Berliner Vororte wichtigen Schreiben des Bezirksausschusses heißt - künftig Anleihen nicht mehr genehmigt werden. - Nach längerer Beratung, in der sich Redner aller Fraktionen trotz dieses neuen Eingriffs in das Selbstverwaltungsrecht für die Vorlage aussprachen, wurde dieselbe mit großer Mehrheit angenommen. Sollte die Regierung trotz ihres Schreibens eine sofortige Tilgung von 4 Prozent verlangen, dann wird nichts anderes übrig bleiben, als Beschwerde an den Provinzialrat einzulegen.

In rascher Reihenfolge wurden hierauf eine Reihe kleinerer Vorlagen, meist ohne Debatte, angenommen. Bei einer Vorlage des Magistrats, die der Charlottenburger Väterverein anlässlich ihrer 200jährigen Jubelfeier eine Zuwendung von 1200 M. machen will, benutzte Genosse Richter die Gelegenheit, die Nützlichkeit des Väterhandwerks und den mangelnden Arbeiterschutz in diesem Gewerbe zu schildern. Die verlangte Summe wurde trotzdem bewilligt, und da man einmal in Hura Stimmung war, bewilligte man auch gleich 100 M. für einen Ehrenpreis an den Verband Berliner Athletik-Vereine und weitere 3450 M. als Beitrag zu den Kosten der Hundertjahrfeier zur Eröffnung des Turnplatzes in der Hafenecke. Den Standpunkt unserer Fraktion gegenüber dieser Vorlage vertrat Genosse Gebert.

Die Vorlage betreffend öffentliche Liehrmanlagen, deren Inhalt wir bereits eingehend mitgeteilt haben und die darin gipfelt, daß der Betrieb und die Verwaltung der öffentlichen Liehrmanlage einer Deputation übertragen wird und daß der Anschluß von Privatliehr nach bestimmten Grundätzen erfolgt, wurde einem Ausschuss zur Vorbereitung überwiesen.

Zu längeren Debatten führten die Vorlagen betreffend den Bau eines Pavillons für Kranke II. Klasse und betreffend die Neuregelung der Aufnahmebedingungen für Klassenpatienten der städtischen Krankenhäuser. Die Stadtverordnetenversammlung hatte am 9. März 1910 den Bau von Pavillons für Kranke I. und II. Klasse beschlossen, der Magistrat will aber nur einen Pavillon für Kranke II. Klasse errichten. Gleichzeitig damit beantragt er eine Neuregelung der Aufnahmebedingungen, und zwar sollen Kranke II. Klasse und deren Begleitpersonen pro Tag, wenn sie in Charlottenburg einheimisch sind, 8 M., andernfalls 10 M., bezahlen. Außerdem soll den leitenden Ärzten der städtischen Krankenhäuser das Recht zustehen, von Klassenpatienten neben den Sturkosten für die ärztliche Behandlung ein Honorar innerhalb der Grenzen der Gebührenordnung zu erheben, und endlich soll den Oberärzten des Krankenhauses Bestand für die Behandlung der Klassenpatienten neben ihren bisherigen Gehältern ein jährlicher, ruhegehaltfähiger Zuschuß von je 1000 M. aus städtischen Mitteln gezahlt werden. - Die Vorlage begegnete auf allen Seiten lebhaften Widerstand. Stadtverordneter Stadthagen (nationalliberal) wandte sich hauptsächlich dagegen, daß die leitenden Ärzte berechtigt sein sollen, von den Klassenpatienten noch ein Honorar zu erheben. Stadtverordneter Jastrów (liberal) sprach sich in gleichem Sinne aus und tabelte die Höhe der Verpflegungskosten. Beide Redner taten so, als ob ihnen einzig und allein das Wohl des Mittelstandes am Herzen liege. An diese Ausführungen knüpfte Genosse Jietisch an, indem er die Herren darauf aufmerksam machte, wie schwer ihre Freunde im Reichstage sich erst jetzt wieder bei der Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung am dem Mittelstand versündigt hätten. Im übrigen wandte sich der sozialdemokratische Redner grundsätzlich gegen die Schaffung verschiedener Klassen von Patienten und forderte die gleiche Verpflegung und ärztliche Behandlung für alle Kranken. Ebenso wandte sich Genosse Jietisch gegen eine besondere Honorierung der Ärzte und gegen die hohen Preise, die es ausgeschlossen erscheinen lassen, daß Angehörige des Mittelstandes die Pavillons II. Klasse aufsuchen. Er riet, die Zahl der Ärzte zu vermehren, damit nicht die Gefahr entstehe, daß die Ärzte sich mehr

den ein Extrahonorar zahlenden Patienten II. Klasse widmen als denen der III. Klasse. Nachdem noch Stadtverordneter Jander (unpolitisch) im Interesse seiner Wähler, wie er selbst sagte, dafür eingetreten war, daß man den Mittelstand im Krankenhause nicht wirtschaftlich ruinieren möge, wurde die Vorlage einem Ausschuss von 15 Mitgliedern überwiesen.

Ohne Ausschussberatung genehmigte die Versammlung die Vorlage betreffend den Bau von Pavillons zum Krankenhaus für Geburtshilfe auf dem Grundstruß Sophie-Charlottenstr. 118. Namens unserer Fraktion trat Genosse Vogel warm für die Vorlage ein.

Endlich gelangte noch ein Antrag Stadthagen einstimmig zur Annahme, der den Magistrat ersucht, die Errichtung weiterer Zweigstellen der städtischen Volksbibliothek ins Auge zu fassen, und zu erwägen, ob nicht an der einen oder anderen städtischen Volksbibliothek auch Ausleihstellen für Musikalien einzurichten sind.

Röpenitz.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Am 28. April ging den Stadtverordneten eine Petition der Bezirksvereine und des Gewerkschaftsbereichs zu, in welcher Stadtverordnetenversammlung und Magistrat ersucht werden, beim Landtag vorbringen zu werden, den § 25 der Städteordnung dahin abzuändern, daß bei Stadtverordnetenwahlen die öffentliche durch die geheime Stimmabgabe ersetzt wird. Da sich von den bürgerlichen Vertretern niemand fand, um die Petition ihrer eigenen Wähler zum Antrag zu erheben, und die Beratung derselben zu ermöglichen, so beantragten unsere Genossen die Erweiterung der Petition auf das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht und die Stellung des Antrages auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung.

In der letzten Sitzung stand nunmehr der Antrag zur Beratung. Eingehend begründete unser Redner die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts, auch für die Frauen. Von den bürgerlichen Stadtvertretern erklärte Dr. Schulze, daß der Antrag zu weit gehe und er nicht dafür stimmen könne. Der Antrag wurde auch gegen die Stimmen unserer Genossen, denen sich noch ein bürgerlicher zugesellte, abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag, nur die geheime Stimmabgabe zu fordern, angenommen. Der Vertrag wegen der elektrischen Straßenbahnverbindung zwischen der Gemeinde Röpenitz und Adlershof, der wegen nochmaliger Prüfung der Bestimmungen über Einführung von Arbeiterwochenlöhnen der Straßenbahnkommission nochmals zur Vorbereitung überwiesen worden war, wurde nunmehr angenommen. Danach können Arbeiterwochenlöhne in Zukunft an jedem beliebigen Wochentage gelöst werden, die Karten haben an sechs aufeinanderfolgenden Wochentagen Gültigkeit, statt wie bisher nur für die Kalendertage. Der Antrag des Magistrats, entsprechend der Zunahme der Bevölkerung die unbesoldeten Magistratsmitglieder um zwei und die Stadtverordneten um sechs zu vermehren, wurde angenommen. Die Vermehrung soll aber erst bei den nächsten regelmäßigen Wahlen vorgenommen werden. Dem Antrage der Gaskommission auf Einführung von Gasautomaten wurde einstimmig zugestimmt. An Stelle des verstorbenen Stadtrats Jenne wurde der Stadtverordnete Otto Mühl in der Stichwahl mit 21 gegen 13 Stimmen, welche auf den Direktor Theunert fielen, zum Stadtrat gewählt.

Gerichts-Zeitung.

Der Grabstein eine Gefährdung der staatlichen Ordnung.

Der Grabstein des vom Gendarmen Jude erschossenen Zimmerpoliers Adolf Herrmann beschäftigte am 24. d. M. den Kreis-ausschuss des Kreises Niederbarnim. Der Stein ist auf dem Gemeindefriedhof zu Hohen-Neuendorf am 25. September 1909 mit folgender Inschrift errichtet worden:

„Unserm unvergeßlichen Bezirksführer Adolf Herrmann, erschossen auf dem Heimweg vom Jahlabend in der Nacht vom 23. zum 24. September durch den Gendarmen Jude.“

Die Inschrift wurde alsbald durch Bretter verhüllt und am 12. Dezember 1910 wurde der Denkstein entfernt. Als die Witwe Herrmann sich beim Amtsvorsteher nach dem Täter erkundigte, erklärte ihr dieser am 15. Dezember 1910, daß er selbst die Entfernung des Denksteins wegen der Inschrift angeordnet habe und teilte ihr dies auch in einem ihr am 2. Januar 1911 ausgestellten Schreiben mit. Die Frau Herrmann erhob innerhalb zwei Wochen danach Klage gegen den Amtsvorsteher. Der Kreis-ausschuss beschloß ohne mündliche Verhandlung, die Klage abzuweisen. Aus der Begründung des Beschlusses ergab sich, daß der Amtsvorsteher schon im Oktober 1909 den Gemeindevorsteher in Hohen-Neuendorf angewiesen hatte, die Inschrift zu umhüllen, und daß er am 21. Oktober 1910, nachdem die Umhüllung wiederholt entfernt war, eine Verfügung an den Gemeindevorsteher erlassen hatte, den Denkstein zu entfernen, widrigenfalls er ihn auf dessen Kosten ent-

fernen lassen werde. Der Gemeindevorsteher kam der Verfügung nicht nach, und so wurde der Denkstein vom Amtsvorsteher entfernt. Der Kreis-ausschuss nahm an, durch die Eröffnung des Amtsvorsteher an die Witwe Herrmann am 15. Dezember 1910 sei ihr seine Verfügung an den Gemeindevorsteher vom 21. Oktober 1910 zugestellt worden. Da ihre Klage nicht innerhalb der vorgeschriebenen zwei Wochen danach erhoben worden, sei sie verspätet. Aber auch materiell sei sie unbegründet. Die Inschrift widerspreche dem Charakter eines Friedhofs. Sie diene dazu, alle, die ein Interesse an der Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und an dem Frieden der Bevölkerungsklassen untereinander haben, zu beunruhigen und in ihren Gefühlen zu verletzen. Die Wegnahme des Steins sei daher berechtigt gewesen zur Herstellung eines Zustandes, der keine Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung enthalte. Die Klägerin, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Herzfeld, machte dagegen in der auf ihren Antrag anberaumten mündlichen Verhandlung geltend, daß die Eröffnung des Amtsvorsteher an die Witwe Herrmann keine Feststellung der Verfügung des Amtsvorsteher an den Gemeindevorsteher sei, daß die Witwe Herrmann von dieser Verfügung in der Tat erst durch den angefochtenen Beschluß des Kreis-ausschusses Kenntnis erhalten habe, und daß deshalb die Klage nicht verspätet sei. Materiell sei aber auch die Verfügung nicht begründet. Die Inschrift des Denksteins unterseide sich nicht von anderen Inschriften auf Grabdenkmälern, in denen die tragische Todesursache eines Verstorbenen angegeben werde. Wie dort mitgeteilt sei, daß ein Verstorbenen in der Fabrik getötet, vom Blitz erschlagen, im Kriege gefallen, sei hier mitgeteilt, daß Herrmann erschossen sei. Es sei unerfindlich, wie dadurch diejenigen, welche ein Interesse an der Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und an dem Frieden der Bevölkerung untereinander haben, beunruhigt oder in ihren Gefühlen verletzt werden können. Wenn das vorkommen sollte, so geschehe es nicht durch die Worte der Inschrift, sondern durch unkontrollierbare Vorstellungen, die mit der Inschrift in Verbindung gebracht würden, vielleicht auch durch die Tat. Im übrigen sei die Polizei nicht Richter und Fürsorgerin in Sachen des Geschmacks, der Religion oder der Politik, sondern habe das gesetzliche Recht, eingzugreifen, nur wenn die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung gefährdet sei. Das Vorhandensein der Gefährdung sei aber nicht Sache des subjektiven Empfindens, sondern es müsse, wenn es, wie hier betritten werde, durch Tatsachen glaubhaft gemacht werden. Trotz Aufforderung habe aber der Beklagte solche Tatsachen nicht angeben können, sondern nur erklärt, daß sich zwei Beamte über die Inschrift geärgert hätten. Ein gesetzliches Recht der Polizei, diese Herren vor Kränker zu schützen, bestehe nicht. Jedenfalls gehe die Verfügung zu weit; denn sie entziehe der Witwe Herrmann die Mitbenutzung des Gemeindefriedhofs, insoweit dieselbe in der Errichtung eines Denksteins über dem Grabe ihres Ehemannes bestehe. Die Polizei habe höchstens die ordnungswidrige Benutzung verbieten, also höchstens die Inschrift entfernen lassen können, nicht aber den Denkstein. Es sei gegenüber den Ausführungen des Beschlusses, daß nach den Urteilen der Strafgerichte dem Gendarmen Jude ein Verschulden an dem Tode des Herrmann nicht treffe, auch festzustellen, daß nach dem Urteil der Zivilkammer des Landgerichts auf Grund sehr eingehender Beweiserhebung erkannt ist, daß Herrmann und seine Gefährten von den Gendarmen mit Stockhieben angegriffen worden, daß sie sich demgegenüber nur gewehrt hätten, daß insbesondere der Erschossene den Gefährten Jude überhaupt nicht angegriffen, daß ihn deshalb Jude nicht in Notwehr erschossen habe, und der Anspruch seiner Witwe gegen ihn auf Zahlung einer Unterhaltsrente somit begründet sei. - Nach

Linke's Fleisch-Zentrale Hermannplatz 4.

Table with 2 columns: Product name and Price. Items include Rindfleisch, Bratfleisch, Schulterblatt, Schinken, Bauch, Suppenfleisch, Bauernschinken, Mettwurst, Zwiebel- und Tätschke, Feinwurst, Prima Bratenfleisch.

Täglich frische, prima Wiener und Breslauer. Zum Pfingstfest große Auswahl in Hammelknochen.

BERLIN O. Gr. Frankfurter Str. 126 Eckhaus Koppens-Strasse

S. WEISSENBERG

BERLIN O. Gr. Frankfurter Str. 126 Eckhaus Koppens-Strasse

Musseline, hell oder dunkel, auch mit Bordüren Motor 85, 45, 60 Pf. Wollmusseline, letzte Neuheiten Motor 60, 75, 90 Pf. Zephirstoffe für Hausblusen Motor 40, 50, 60 Pf. Leinen für Kleider und Kostüme in vielen Farben Motor 60, 90, 1.45

Weisse Batist- oder Stickereistoffe in enormer Auswahl Motor 45, 65, 95 Pf. Schwarze Grenadine mit Mohair- oder Seideneffekten Motor 1.25, 1.50, 1.75 Alpakas in glatt oder gemustert, seidenglänzend Motor 1.35, 1.65, 1.95 Voiles, schwarz oder neue Saisonfarben Motor 2.25, 2.75, 3.50

Außergewöhnlich vorteilhaft: Ein Posten reinseidener Foulards in reizender Ausmusterung jetzt Motor 1.65

Weisse Batistblusen mit Kragen oder halstfrei Stück 95 Pf. 1.25, 1.75 Tüllblusen in den neuesten Fassons Stück 4.75, 5.50, 6.75 Hausblusen in Zephir oder Leinen Stück 1.65, 1.95, 2.25 Schwarze Satinblusen garniert oder Hemdenfassons Stück 2.50, 2.90, 3.40

Sportröcke aus praktischen englischgemusterten Stoffen Stück 2.45, 2.95, 3.45 Alpakaröcke mit Seidenblenden oder Kurbelstickerei Stück 6.95, 7.50, 9.25 Leinenröcke in weiß od. farbig m. Spitzenzwischenatz reich garniert Stück 2.65, 3.75, 4.50 Schwarze Röcke in Lasting, Cheviot od. Alpaka, moderne Aus-führung Stück 6.95, 8.75, 10.50

Unterröcke mit Stickerei und Seidenband- durchzug Stück 95 Pf. 1.25, 1.65 Ein großer Posten Staubmäntel moderne Fassons Stück 3.95, 5.75, 6.50 Unterröcke aus Leinen, Alpaka oder Satin, Stück 1.45, 1.95, 2.75, 3.50, 4.50

Soweit der Vorrat reicht Mehrere 100 wollene Blusen-Kimonosform Stück 3.45, 3.90, 4.50, 5.75

Morgen Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Längerer Verzögerung erkannte der Kreisauschuss, daß die Klage abzulegen sei. Sie sei verspätet und außerdem sei die Verfügung des Beklagten aus Gründen der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung berechtigt.

Marktpreise von Berlin am 24. Mai 1911, nach Ermittlung des königlichen Polizeipräsidiums. Marktpreise. (Kleinhandel.) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Sojabohnen, weiße 30,00—50,00. Linsen 30,00—60,00. Kartoffeln 6,00—9,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Seele 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,20

bis 1,70. Schweinefleisch 1,20—1,90. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,40—2,20. Butter 2,20—2,80. 60 Stück Eier 2,50—4,40. 1 Kilogramm Karotten 1,20—2,00. Hefe 1,20—3,00. Jambon 1,50—3,80. Schinken 1,20 bis 2,80. Würste 0,80—2,00. Schokolade 1,20—3,40. Mehl 0,80—1,60. 60 Stück Streife 2,00—30,00.



Pfingst-Angebote

Sehr billige Preise

Herren-Anzüge					Paletots □ Ulster					Jünglings-Anzüge				
60.-	54.-	45.-	39.-	35.- M.	55.-	50.-	45.-	40.-	36.- M.	36.-	33.-	30.-	27.-	25.- M.
32.-	27.-	21.-	17.-	15.- M.	30.-	27.-	22.-	20.-	18.- M.	21.-	19.-	17.-	15.-	12.- M.

Beinkleider					Regenmäntel u. -Perlerinnen					Knaben-Anzüge				
20.-	17.-	15.-	12.-	9.- M.	40.-	32.-	27.-	22.-	16.- M.	18.-	16.-	14.-	12.-	10.- M.
8.-	6.-	5.-	4.50	3.50 M.	13.-	12.-	10.-	7.50	M.	8.-	7.-	5.-	4.-	2.90 M.

Sommer-Westen
15.- 13.- 11.- 9.- 8.- M.
7.- 6.- 5.- 4.- 3.- M.

Herren - Artikel
Hüte, Wäsche, Krawatten,
Hosenträger, Schirme, Stöcke

Bekleidungshaus größten Stils für Herren u. Knaben
mit eigenen Werkstätten für Lager und Mass-Anfertigung

Gottlieb Weiss **SCHÖNEBERG**
Hauptstr. 161 Ecke Stubenrauchstrasse u. Kaiser-Friedrichstrasse

Für Ausflügler

empfehlen wir:
Kleblings Wanderbuch für die Mark Brandenburg
3 Teile, mit 58 Karten.
Erster Teil: Nähere Umgebung Berlins Preis 1,50 M.
Zweiter Teil: Weitere Umgebung Berlins, westliche Hälfte Preis 2 M.
Dritter Teil: Weitere Umgebung Berlins, östliche Hälfte Preis 2,50 M.

Richtlings Taschenatlas der Umgegend Berlins, mit 100 Ausflügen geb. 2.- M.

Straubes Märkisches Wanderbuch, 4 Teile, mit 76 Karten je 1.- M.

Silva, Märkischer Wander-Atlas, mit 10 Karten, kart. 1.- M., mit 22 Karten geb. 1,50 M.

Lüders Wanderbücher durch die Mark Brandenburg
I. Teil: Stettiner, Weizener, Ostbahn.
II. Teil: Schleichische, Görlitzer, Dresdener Bahn.
6 farbige, je 1.- M.

Spezialkarten in reicher Ausstattung und in allen Preislagen vorrätig.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Lindenstr. 69, Laden.

Turmstr. 55 Kredit-Haus Moabit Turmstr. 55
Pfingst-Sonder-Angebot
Zum bevorstehenden Pfingstfest empfehlen wir unsere reichhaltigen Lager in
Herren- und Damen-Konfektion

Sommer-Paletots 20—45 M.	Anzahlung schon von 3 Mark an.	Damen-Kostüme 20—75 M.	Anzahlung schon von 3 Mark an.
Herren-Anzüge 18—50 M.		Damen-Mäntel 9—40 M.	
Gehrock-Anz. etc. 50—75 M.		Kostüm-Röcke etc. 5—30 M.	

In allen möglich. Farben u. Dessins. In allen Weiten, tadelloser Verarbeitung.

Wochenrate 1 Mark

Gratis! Für Herren bei Entnahme eines Anzuges oder Paletots: mod. Hut, Stock od. Schirm. Für Damen: ff. Lederwaren, Täschchen, Gürtel etc. etc. **Gratis!**

Möbel
komplette Einrichtungen in allen Stil- und Holzarten als auch einzelne Gegenstände
Anzahlung von 5 Mark an
Wochenrate 1 Mark an

Gustav Blumenfeld & Co. RIXDORF

gegenüber d. Rathaus Berliner Strasse 47-48 gegenüber d. Rathaus

Als besondere Vergünstigung zum Pfingstfest

Doppelte Rabattmarken

Rixdorfer Rabattmarken.

Reichs-Sparrmarken.

Eigene Sparrmarken mit Extra-Bar-Prämie

Sonntag geöffnet von 8—10 u. 12—2 Uhr.

Damenmäntel-Fabrik Paul Linck Rixdorf, Reuterstr. 63
an der Kaiser-Friedrich-Strasse

Moderne
Kostüme
Mäntel
Jackette
Röcke

Legen Sie Wert auf

Reelle Damenkonfektion?

Meine Fabrikate sitzen ohne Aenderung und sind sauber gearbeitet

Mass-Anfertigung.

Sonntag, den 28. Mai von 8-10 und 12-6 Uhr geöffnet.

Durch Ersparnis der teuren Ladenmiete ausserordentlich billig



Stets fertig am Lager:

Jackett-Anzüge

24⁵⁰ 29⁵⁰ 34⁵⁰ 38⁵⁰
42⁵⁰—75 Mk.

Ulster

einreihig verarbeitet

27⁵⁰ 30 32 36⁵⁰ 40
45 50—75 Mk.

Paletots

25⁵⁰ 27⁵⁰ 29⁵⁰ 32 38 42
46 52 56 60—80 Mk.

Gummi-Mäntel Marke Anglesia Mk. 25⁵⁰
Marke Poseidon Mk. 34⁵⁰
wasserdicht und wetterfest.

M. Schulmeister,

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Konfektion,
Berlin, Dresdenerstr. 4, Kottbusser Tor.

Syphilis-Nachweis

in allen frisch u. veraltet, zuverlässig.
Fall durch wissenschaftl. Untersuchung,
sofort; besgl. Darm (Spez. auf Gonorrhoe-
Küben) u. Syphilis-Analyse.
Dr. Hemeyer & Co., Spezial-Laborat.,
Friedrichstr. 189, 10. Kronen- und
Röhrenstraße, I. 8724. Perf. Mikroskop.
diagn. u. kostenl. Geöffnet von 8-
Sonntags von 12-1.

Hüte in allen Preislagen.

R. Weidner, Hutmacher,
Prinzenstr. 57, an der
Hofgasse wird vergütet.



Größtes Kindergarderobe-Spezialhaus
des Ostens. — Enorme Auswahl von
Mädchen-Kleidern, Knaben-Anzügen, Mädchen-Jacketts, Knaben-Paletots
Eigene Fabrikation in größtem Maßstabe
Billigste Preise.

Entzückende Hütchen. C. & A. Wendt, Berlin NO. 18 Schicke Mütchen.
118 Große Frankfurter Straße 118.



Goldene Medaillen



Carl Zobel

Köpenicker Str. 121 (Eckhaus)

Michaelkirchstr. 9-10 (Eckhaus)

Beste Herren- und Knaben-Moden

fertig und nach Maß.

Alle Größen, auch für korpulente wie
schlanke Herren, in reichster Auswahl
vorrätig. Volle Garantie für jedes bei
mir gekaufte Kleidungsstück. Der gute
Ruf meiner Firma bürgt für gewissen-
hafte und billige Bedienung.

Beste Paßform.

Sehr billige, aber feste Preise.

Werkstätten im Hause.

9 Schaufenster.

9 Schaufenster.

Sehr große Auswahl in- und ausländischer Stoffe für Maßanfertigung.

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. — Ankleidezimmer in allen Abteilungen. — Der neue Katalog gratis und franko.

Anzüge, Ulster, Paletots fertig von 18 M. an.

Hochelegante Anzüge

Einen gewaltigen Posten nur aparte Neuheiten,
1 und 1/2reihig hergestellt aus prima Stoffen
in erstklassiger Verarbeitung empfehlen zu
Mk. 20, 24, 28, 30, 33, 36, 42, 45 usw.

Heitinger & Co., Deutsche Compagnie

Größtes Spezialhaus des Söden und Südosten für bessere Herren- u. Knaben-Kleidung

Oranienstraße 40/41, am Oranienplatz.

Sonntag, den 28., bis 6 Uhr abends geöffnet.

Moderne Herren- und Jünglings-Anzüge - Ulster - Paletots

Hosen von M. 2.²⁵ bis M. 16.—

Größe Auswahl — bekannt vorzügliche Paßform und Haltbarkeit.

Posten zurückgesetzter Anzüge sehr billig.

Adolf Raitzig

Frankfurter Allee 107.

Julius Lindenbaum

Eckhaus Fruchtstr. 141 Große Frankfurter Str. 141 Eckhaus Fruchtstr.

Herren- und Knaben-Bekleidung

Größtes Geschäft der Branche im Osten

Nur neues, modernes Warenlager

Für jede Figur passend am Lager

Gegr.
1879



Frühjahrs-Ulster neueste Phantasiestoffe, grau und grünlich, ein- und zweireihig . . . 50, 40, 30, 25, 21, 18, **17⁰⁰** M.

Frühjahrs-Paletots hell, dunk. u. sportfarb. 45, 40, 30, 24.50, 21, **18⁰⁰** M.

Jackett-Anzüge ein- u. zweireihig, in den neuesten und modernsten Farbenstellungen 54, 48, 45, 40, 35, 29, 25, 22, 20, **16⁰⁰** M.

Gummi-Mäntel moderne Farben 32, 25, **17⁰⁰** M.

Pelerinen alle Farben 18, 15, 13.50, 10, **7⁵⁰** M.

Beinkleider in reicher Auswahl, in jeder Preislage, von **2⁷⁵** an

Phantasie-Westen . . . **2⁹⁵** 8 Stück **6⁵⁰** M.
hochschicke Muster

Knaben-Anzüge und Pyjacks
in geschmackvoller Ausföhr. zu den denkbar bill. Preisen

Jünglings-Ulster, -Paletots u. -Anzüge
in großer Auswahl

Berufs- u. Arbeits-Bekleidung
für alle Gewerke

Besondere Abteilung zur Anfertigung
eleganter Herren-Bekleidung nach Maß

Streng reelle Bedienung und billige, feste Preise, wie in früheren langen Jahren
Wieder unter meiner persönlichen Leitung.
Julius Lindenbaum
Große Frankfurter Straße 141, Ecke Fruchtstraße

Moderne Anzüge

für den Pfingstbedarf
in enormer Auswahl
zu konkurrenzlos billigen Preisen

Sommer-Anzug 17⁵⁰
2 reihig, grau-grünes Flachgrat-Muster

Sommer-Anzug 21⁰⁰
1 reihig, Glockenform, haltbarer guter Kammgarnzwirn

Sommer-Anzug 27⁰⁰
2 reihig, Glockenform, in den neuen Krönungsfarben

Sommer-Anzüge 30⁰⁰
moderne Machart, englische Neuheit in 11 reihig, lang. Fassung, auf 2 Knöpfe 42.- 39.- 36.- 33.-

Vornehme Passform
Langjährig erprobte Qualitäten



Meine werthe Kundschaft empfiehlt meine Konfektion als reell, dauerhaft und preiswert

S. JOSEPH

Schöneberg, Hauptstr. 1, Ecke Grunewaldstr.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet

Vorwärtsleser

kauft nur **Hurtigs Buckower Landrot!**
Niederlagen durch Plakate erkenntlich. Auf Wunsch frei ins Haus.

Charlottenburg

F. Kunsmann Wallstr. 1
Moderne Uhren u. Goldwaren
Toupets, Locken,
Zöpfe
billigste Bezugsquelle.
Nur reelle Ware.
O. Kafka, Rixdorf, Erkstr. 3.

Schuhverkauf

an Private zu Engrospreisen!
Großer Umsatz, kleiner Nutzen!
25% billiger
kaufen Sie Ihre Schuhwaren nur bei **Hermann Kuntze**,
Gr. Frankfurter Str. 83
Ecke Mariusstraße,
2. Geschäft: Wiener Straße 34 I.
am Görlitzer Bahnhof.

Bekannt als beste und billigste Bezugsquelle für **Herren-Hüte**
in jeder Preislage bei **Radloff**,
Charlottenburg, Berliner Str. 51.
Gegründet 1875.

Gustav Leyke

Bergstr. 78/79 RIXDORF Wallstr. 49/50
Gegründet 1877. Fernsprecher: Amt Rixdorf 54.

Kohlen-Großhandlung

Spezialvertrieb von Kohle für Zentralheizungen usw.
Platzpreise von Mai bis Juli für Salondreiecke
großes Format 1000 Stück R. 8.50
"Alte" Kohlenwerke 8.15
"Silsfabrik" 7.75
"Wänerschaft" 7.75
"Polch" 7.25
"Marie Zenstenberg" 7.00
für Halbkohle
"A. K. W." 10 Zentner R. 8.00
"Z. Gebe" 8.00
"T. (Gestirhter Beck)" 7.40
Anthracit, Schmelzkohlen, Steinkohlen, Holz usw.
Original-Portis für Wiederverkäufer!
Handwagen stehen zur Verfügung!

Reichstagswahlen

Die bevorstehenden
kann nicht verhindern, daß sich das **Leihhaus „Vesuv“** Wilmersdorfer Str. 113-114 früher Sanitz. 56 durch seine extra billigen Preise einen immer größeren Kundencreis erzielt.
Spezialität: **Monatsgarderobe.** Damenkleider, Betten, Wäsche, Uhren, Goldwaren, enorm billige Preise.
Vorzeiger dieser Annonce erhält bei einem Einkauf von 10 R. — 50 Pf.

Spezialhaus für Photographie **Paul Loewe**, Dresdener Str. 2, Hochbahnstation Kottbusser Tor. Großes Lager in Apparaten u. Bedarfsartikeln. Postkarten 10 Stück 25 Pf.
Übernahme aller photographischen Arbeiten. Tel. IV 10645

Moderne Herren- und Knaben-Bekleidung

in 14 Schaufenstern und Kästen ausgestellt.



Herren-Anzüge 18⁵⁰ 15⁵⁰
ein- und zweireihig, neue Farben, tadellose Verarbeitung

Herren-Anzüge 23 27 36
für jede Figur passend, in jeder Geschmacksrichtung vorrätig

Herren-Anzüge 42 48 58
vollkommener Ersatz für Maßarbeit

Herren-Anzüge 18⁵⁰ 26-58
blau Cheviot, Kammgarn, Kammgarn-Cheviot

Spezial-Abteilung für Maß-Anfertigung unter Leitung erprobter Fachleute. Allernueste Stoffe in deutscher und englischer Geschmacksrichtung.

Umfangreich sortierte **Knaben-Bekleidung** in jeder Größe 4, 6, 8, 10 bis 24 M.

Die hervorragend übersichtliche Auswahl und streng reelle fachmännische Bedienung, der tadellose Sitz befriedigt jede Geschmacksrichtung

Eduard Salinger Co. G. m. b. H.

Moderne Herren- und Knaben-Bekleidung
Andreas-Str. 28, Ecke Grüner Weg,
Andreas-Platz.

Aufruf! Die schönsten Herren

Anzüge, Paletots, Ulster, Gesellschafts-Anzüge, einzelne Hosen, wenig gebraucht, auch elegante neue Herren-Garderobe, bekommt man am billigsten und gut passend nur im **Monats-Garderobehaus von Luft & Burger**, 19, Mariannenstr. 19. Kein Laden. Straßenbahn wird vergütet. Verbindung von überall. Vorzeiger dieses Inserats erhält bei jedem Einkauf 5 Proz. Streng reelles Geschäft.